50.

Alch.
135^m^

<36629083510016
<36629083510016
Bayer. Staatsbibliothek

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Psalm XVIII v. 29.
HERR du erleuchtest meine Leuch-
te, der Herr mein Gott machet
meine finsternüs Licht.

50

Wasserstein der Weisen,

oder

Chymisches Tractätlein,

Darinn
der Weg gezeiget, die Materia genennet, und der Process beschrieben wird, zu dem hohen Geheimniß der Universal-Tinctur zu kommen;

dabey auch zwey sehr nützliche andere Büchlein der Gleichförmigkeit und Concordantz wegen angehängt:

I. Johann von Mesung.

II. Via veritatis, Weg der einigen Wahrheit.

Vormahlen durch

LUCAS JENNIS

ausgegeben,

Nunmehro aber wiederum neu aufgelegt, und noch dabey gefüget zwey Responsa

von dem

F. R. C.

so an etlichen ihro Zugethanen abgefertiget.

Frankfurt und Leipzig,
in der Fleischerischen Buchhandlung, 1760.

Vorrede
an den günstigen Leser.

Vielgeliebter Leser! Dieweil das Tractätlein, Wasserstein der Weisen genannt, nicht mehr vorhanden, und mittlerzeit viel Nachfragens deßwegen gewest, mir auch etliche Liebhaber, daß ich selbiges wiederum auflegen und drucken lassen solle, angelegen; Insonderheit, weil der seel. Jacob Böhm, sonsten Teutonicus Philosophus genannt, solches in seinen Schrifften etlichen seiner guten Bekandten zu lesen recommendiret, als darinnen sie finden würden, das zu ihrem Begehren dienlich: So habe um der Ursache

willen, der ich ohne das meinem Nächsten, wo ich spüren kan, daß zu dem gemeinen Nutzen gereichen thut, zu dienen geneigt bin, mich hiezu endlich bewegen lassen, und zu dem Ende noch zwey philosophische Briefe, so mir unlängst zu Handen kommen, und aus einem uralten Manuscripto gezogen, hier beyfügen, und meine Dienstwilligkeit damit mehrers bezeigen wollen, angesehen sie nicht allein von dergleichen Materien seynd, sondern auch ihre inhaltende Meynung so klar und verständlich entdecken, daß selbige fast mit Händen zu greiffen, insonderheit wann in acht genommen und gemercket wird, wie im vierdten vers. des ersten Briefs gemeldet, nemlichen: **Sie meynen, man würde sie das Gold auf alchymistische Weise lehren kochen;** es ist viel ein anderst, als es öffters verstanden wird, ich habe viel davon reden hören, und auch die grosse Menge Bücher, darüber geschrieben, zum Theil gesehen, mich deßwegen verwundert, daß nachdeme so vielfältige Auslegungen und Erklärungen in Druck und ans Tages-Licht kommen,

men, und doch biß dato fast niemand, oder sehr wenig, die es begriffen, gefunden worden: Wiewohl ich von der edlen Kunst nicht viel schreiben kan, so habe ich doch aus Mitleyden allhier, an statt einer Vorrede, meiner Einfalt nach, eine Erinnerung und Warnung thun wollen; Zwar nicht ich, sondern unser HErr und Heyland JEsus Christus, warnet selbsten, und spricht beym Evangelisten Matthäo Cap. 6. vers. 33. **Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen.** Item, beym selben Evangelisten Cap. 7. vers. 7. **Bittet, so wird euch gegeben; Suchet, so werdet ihr finden; Klopffet an, so wird euch aufgethan.** Aber auch saget Er bey dem Evangelisten Johanne Cap. 16. vers. 24. **Warlich, warlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet, in meinem Namen, so wird ers euch geben.** Derohalben, so wir, wie biß dato, allein

um das Zeitliche und Leibliche, das ist, um Gold, Reichthum, Ehre dieser Welt oder grosse Gaben und dergleichen, bitten, und nicht das Himmlische und Ewige zuforderst, nemlich das Reich Gottes, zu suchen uns bemühen werden, mehrers nicht, als wir bißhero erfahren haben, erlangen: Dann, können wir die Gabe oder Talent, das uns der gütige GOtt bereits gegeben hat, nicht recht zu seinen Ehren und zu unserm selbsteigenen Nutzen anwenden, warum soll Er uns dann nach unserm Begehren noch mehr darreichen? Was solten oder würden wir damit thun? Anders nichts, als daß wir die schöne Rosen und köstliche Perlen-Gaben unter der wütenden Schweine Füssen würden fallen lassen, die es dann nur zertretten und uns darzu etwan zerreissen möchten. Also ist der barmhertzige Vater uns noch so gnädig, daß er uns dafür bewahret, daß uns solches nicht wiederfähret, er ist ein Allwissender, der wohl weiß, wie, was und wann er uns etwas geben soll, wiewohl wir es nicht allerweg mercken und verstehen wollen, wie die Kinder, die ein Messer begehren, und wissen nicht, daß

es ihnen so schädlich und gefährlich ist: Derohalben lasset uns zufrieden seyn mit demjenigen, das einem jeglichen gegeben ist, lasset uns nur solches wohl inniglich lernen kennen, und hernacher recht anlegen, damit Wucher treiben, auf daß wir nicht einmahl wie der faule unnütze Knecht erfunden werden, der sein Talent in ein Schweiß-Tuch verwahret, und nicht angelegt hat, wie bey dem Evangelisten Luca Cap. 19. vers. 24. zu ersehen ist, deme das wenige auch abgenommen und dem gegeben ward, der seines recht gebraucht hatte; darum sollen wir fein aller gemach gehen, und mit dem wenigen getreu und fleißig seyn, so wird uns alsdann mehr zufallen, und vertrauet werden. Wann wir deßwegen angezeigten guten Rath unsers Doctoris, und HERRN JEsu CHRISTI, dahin uns F. R. C. im vierzehenden vers. seines ersten Briefs weiset, folgen, so wird es alles, wofern es uns je ein rechter Ernst ist, und nicht vielmehr unserm schändlichen Geitz ein Genügen zu thun gemeynt seynd, wohl ergehen; Auch täglich an Verstand und Weisheit GOttes wachsen und

zunehmen, und durch die Klarheit seines ewigen Lichts den Weg und Zweck, so zu unserm Besten und ewigen Seligkeit uns leitet, sehen und erkennen. Darzu dann daß jedwedem der allein weise und allgegenwärtige GOTT beständigen Willen, Lust und Begierde, geben und verleihen wolle, wünschet zum bevorstehenden neuen Jahr

des Lesers

Gegeben am Christ-Abend
Anno 1660.

dienstwilligster

C. L. B.

Vor-Erinnerung auf folgende philosophische Schrifften.

Ob gleich vor viel hundert Jahren hero, bis auf gegenwärtige Zeit, eine fast grosse Menge Bücher, in welchen die wahre philosophische Weisheit, und geheimste Geheimnüssen der Natur und des Universal-Steins der Weisen enthalten, unterwiesen, und auch geoffenbahret worden, herfür kommen, so hat es doch darum diese Meynung gar nicht, als ob zu Erlang- oder Erlernung solcher Wissenschafft und Kunst der begierige Sucher und Nachjager mit solcher Vielheit Schrifften, selbige zu durchlesen, sich beladen müste, oder die Kunst solche nothwendig erforderte; Sintemahlen in vielen unter denselbigen, gleich ob es alles leicht und gering zu fassen, die gantze Kunst kindisch, auch in wenig Zeilen, ja in wenig Worten zu begreiffen, und zu erkennen zu geben wäre, (welches jedoch in seinem gewissen Verstand wohl angenommen, und auch widersprochen werden mag) ausdrücklich gelehret und angezeiget worden. Und zwar so viel den Ursprung und ersten Anfang dieses alles belangt, so ist derselbige nur ein einiger, gantz einfältig und schlecht, der in mehr nicht, als einem einigen von GOtt, durch die Natur, in alle obere und untere Dinge gesetzten Puncten beruhet; Wer diesen erkennet und ins Gesicht bekommt, der weiß unter so viel Scheid- und Irrwegen, die sich hierum befinden,

den, den rechten zu erwehlen, und hat die Möglichkeit, wo er in selbigen Schrancken bleibt, und darinn als einer ohnfehlbahren Richtschnur fort wandelt, endlich in den Garten der Hesperidum ohngehindert zu kommen, und das vorgesetzte Ziel glücklich zu erlangen; Da hingegen der von diesem Mittel-Weg Abweichende, und das Centrum in der Circumferentz Suchende, in einen gefährlichen Labyrinth geräth, je mehr und mehr darinnen verirret, endlich die Wiederkehrungs-Spur gar verlieret, und damit sich und andere in grosses Unheil führet; "Und dieses ist „eben der Weg, worauf ein sonderlicher Philo„sophus sich nicht zu vergaffen, und daß auf „solchem nichts auszurichten sey, man trete dann „selbsten auf die rechte Bahn, so werde ohne „viel Suchen der Geist des Universals schon „offenbahr werden." Dieweilen aber aus besagtem einfältigen Anfang, und unergründlichem Centro, die unendliche Vielheit, veluti ex unitate infinitas, und die so unterschiedene Wercke der gantzen Natur, gleichsam aus einer unversiegenden Quelle herfliessen, und sich in so viel und mancherley Wesen, Qualitäten, Formen und Gattungen aller sichtbaren und unsichtbaren Geschöpffen sich ausbreiten und eintheilen, das doch anfangsweise, wie gemeldt, nur ein einig Ding ist, und verbleibt, und allein nach der Eigenschafft seines Aufnehmers und Behalters sich artet und qualificiret; Als ist auch deswegen von diesem einigen Ding auf so vielfältige Weise geschrieben worden, und die parva

Hermetis schedula in so viel volumina erwachsen können: Welche doch alle auf den ewigen wahren Grund und Eckstein gesetzt seyn müssen, anderst selbige nicht vor aufrichtige Wahrheits-Schrifften aufgenommen und erkannt, sondern unter die Zahl der verführischen Irr-Bücher gerechnet werden. Und wiewohlen einem Kunstliebenden und eifrigen Forscher der wahren Weisheit und guten Wissenschafften zu seinem Vorhaben sehr beförderlich und verträglich ist, daß so vielerhand auf mancherley Weise geschriebene Bücher zu Tag kommen, und je mehr und mehr noch täglich herfürgebracht werden; In Erwegung, eines nicht alles in sich halten kan, in der Menge aber eines das ander ausleget und erklärt: So ist doch nicht zu verneinen, daß nicht auch eines das andere verdunckele, und den anfahenden Lehrbegierigen, so etwa sonsten schon einen guten Grund geschöpffet, zum öfftern vom rechten Verstand wiederum ableiten, und in Irrthum führen thue; daß dannenhero sehr schwer, aus blossem Lesen der Bücher allein, die verlangte wahre, und mit unzählich viel Gleichnissen und Räthseln künstlich verwirrte und verdeckte Weisheit und Wissenschafften zu ergründen, und deren rechten Verstand zu erlernen, wo nicht der Schein eines sonderbahren Lichts dem Leser darzu behülflich ist, und ihm die Augen eröffnet; Welches Licht also beschaffen, daß, der es hat, auch mitten unter der dickesten Finsterniß ohne ander Licht darbey sehen mag, und deme es mangelt, auch am hellesten Mit-

tag blind ist; und ob zwar dieses Feuer allenthalben, und allen Dingen sich zunähert, so läst es doch seinen Glantz von sich selbst schwerlich herfürleuchten, dieweilen es selten solchen Zunder findet, der bequem und tüchtig wäre, seine Strahlen aufzufangen, und fest einzubehalten, als der zum öfftesten mit schädlicher Feuchte und irdischer Unreinigkeit also umgriffen und verderbt, daß der Feuer-Funcken nicht hafften, sondern alsobald unvermerckt wiederum verlöschen, und wie dem ausgestreueten guten Saamen, der in ein felsicht Land oder Dornbusch gefallen, geschicht, ohneingewurtzelt ersticken muß; wenn aber dieser Strahl eine wohlzubereitete, anzündliche Materie angetroffen, welche den einverleibten und ergriffenen Funcken nicht alsobald wieder von sich ausläst gehen, sondern ihme Nahrung und Vermehrung giebt, so wird durch inständig anhaltendes Auf- und Anblasen derselbe nach und nach grösser, bis aus dem gläntzenden danckelen Funcken ein heller Feuers-Glantz aufgehet, dabey man ein Licht anzünden, und auf den Leuchter setzen kan; wer nun ein solches Licht erlangt, dem ist möglich, wie alles aus dem Ungrund sich offenbahret, zu wissen; nicht weniger über alle Sterne, mitten durch die Himmel, in das Hertz der Natur und Creatur, und bis in die unterste Hölle hinein zu sehen, und zu erkennen, wie die güldene Kette des Homeri geschmiedet, und deren Gläiche in einander gefügt sind, wie das Unterste mit dem Obersten, das Irdische mit dem Himmlischen,

durch

durch das Mittlere vermählet und verknüpffet werden, auch welcher massen der sechseckichte Signat-Stern sich in einander flichtet und richtet. Und gleichwie angedeutetes Licht durch die gantze Natur scheint, also gibt solches auch der Natur völlige Erkänntnis, und mögen einem sothanen Besitzer dieses Glantzes alle der Natur Wercke und Operationes nicht verborgen bleiben, sondern er weiß und verstehet eigentlich, wie sie die Natur; das Unsichtbahre Sichtbahr; das Geistliche Leiblich; und hinwiederum dieses zu jenem mache; Auch welcher Gestalt sie ihr Maaß, Ziel und Gewicht halte, alles in drey Reiche künstlich austheile, auf was Weise sie ober der Erden die vegetabilia und animalia herfürbringe, in der Erden aber allerley metalla gebäre, und wie solche drey ferners in vielerley species und individua sich ausbreiten und vermehren, und wie durch dero unaufhörliche Radsumdrehung, aus dem einen das andere, und auch wohl das dritte werden können, dann welchen dieses Licht anstrahlet, der siehet, wo der obere und untere magnetische Punct der Natur liegt, und ist ihme der Saamen der Natur, wodurch sie alles besagte herfürbringt, gantz und gar entdeckt, er weiß die Art und Weise, wie sie denselben in die Erde wirfft, und daraus, vermittelst deren lebendigmachenden Geistes, allerley Kräuter, Graß, Bäume und Stauden, auf dem Umkreiß der Erden erschaffet, und daß sie eben durch dieses Mittel in den Gängen und Adern der Erden, vermög ihrer subtil-

subtil verborgenen Separations- und Compositions-Kunst, Gold, Silber und allerley Mineralia und Metalla verfertige, aus welchen beyden, sc. vegetabili & minerali regno, das animale, als das dritte, sein Leben erlangen, und seinen Aufenthalt herholen muß. Der Mensch kan sich bey dem Schein dieses Lichtes in- und auswendig eigentlich beschauen, und erforschen, wer er, seiner Ankunfft, Würdigkeit und Wesens halben ist und werden soll, was er vor einen verborgenen Schatz bey sich trage, und wie ihme die Pforten aller hohen Wissenschafften und Geheimnüßen offen stehen; Alle dunckele, verborgene, der Philosophen, mit magischem Stylo beschriebene Bücher werden ihme dadurch erklärt, er lernet dabey, was der Weisen vielberühmtes Gold und sein Anfang sey; Der Ofen, worinn das Feuer und Instrumenta, womit es gearbeitet und gekochet, wie es solvirt, digerirt, calcinirt, sublimirt, figirt, augirt, und in die höchste Vollkommenheit gebracht werde, ist ihme all offenbar; Desgleichen die Art, und der Ort, wie und wo die übrige Metallen sich gebären und die Planeten ein- und zusammen fliessen, auch was Gestalt unter denenselben Mars an die Königliche Statt Solis sich erhöhet, Sol und Luna aber an Martis Platz treten, dessen hat er völlige Wissenschafft; Er verstehet die eigentliche Beschaffenheit, wie das centralische Feuer, so allenthalben gefangen liegt, entlediget, und zur Würcklichkeit fähig gemacht werden soll, und warum das Würckende, wann es von seinem Ley-

denden befreyt, in ein jedweder Compositum eingreiffen, selbiges ingliedern und auflösen, und sein Inneres aus- und abscheiden möge. Dieser Lehrmeister unterweiset seine Kinder alle verdeckete Handgriff und Zubereitungen des Universal-Steins der Weisen, des Philosophischen Elixirs, und höchsten Medicin dieser Welt, er leitet selbige auf den Weg der Wahrheit, daß sie nicht mehr fehlen, und weder durch einige der Philosophen wider einander gehende, und sich selbsten offt, äusserlichem Ansehen nach, widersprechende Schrifften, und sonst andere verführische, und im Buchstaben gefangene Chymisten, in Ab- und Irrwege darf verführen lassen: Dann eben wie das Licht von der Finsternis zu unterscheiden ist, so leicht ist es demjenigen, die falsche und Sophistische Bücher und Scribenten, von den gerechten und wahren Schrifften zu erkennen, inmassen einem solchen allein, vermittelst dieses Handleiters, gleich von allen, also auch von der Güte, Nutz und unverfälschten Wahrheit der folgenden Büchlein (welche der Herr Verleger, weilen sie sich durch die Zeit allerdings verlohren, dem Kunstbegierigen zu Lieb nachmahlen, mit Zusatz und Verbesserung, zum Druck befördert) das beste und gerechteste Urtheil zu fällen gegeben ist, als deme die Ursach, warum das erste Wasserstein der Weisen von dem Authore desselben benahmt worden, und was der darinn begriffene gantze Zweck und Meynung seye, bekant ist, der auch die Sprach der Natur, und ihr mit dem Alchymisten im folgenden Büchlein gehaltenes Gespräch und Uber-

antwort, beneben die gantze Summe des dritten Summarii Philosophici, vollkömmlich verstehet, nicht weniger viam veritatis, davon im vierten Tractätlein gehandelt wird, anzuzeigen und zu wandeln weiß, darzu auch aus was Ursachen dieses alle chymische Arbeiten, die doch bey den meisten als unumgängliche Nothwendigkeiten zu beobachten gelehret werden, abgeschafft und verworffen haben will, sattsame Nachricht erstatten, und zugleich alle sothane Contradictiones und Widersprüche, deren der Weisen Bücher voll seyn, conciliiren und vergleichen kan. Durch Hülff und Vorleuchtung offt gedachten Lichtes Glantzes ist zu finden, und zu erlangen, der verborgene und unsichtbare, doch empfindliche Ductor und Dictator, der im Vermögen und Willen hat, seine getreue Nachfolger zu dem in centro mundi gelegenen Berg zu führen, und die dabey befindliche und vorgehende Wunder sehen zu lassen, (davon in dem ersten zu Ende angehängten philosophischen Schreiben Anzeige geschehen) ingleichen auch die wahre Bedeutung des zweyten mit einer sonderbaren Parabol verblümten Briefs ohnfehlbar zu geben; In Summa, welchen dieses Licht erleuchtet, deme ist der Nebel von den Augen abgethan, und siehet mitten durch die dicke Finsternüssen dieser Welt, er findet sich in der Freyheit, und ist an dem Joch der Meynungen, dadurch die Welt, dem bekanten Sprichwort nach, regiert wird, nicht angebunden, dann er aus den Wahnen zur lautern einfachen Wahrheit eingeführet ist, allwo er die Ruhe in Wissen, und den Sab-

bath-

bathtag der Vollkommenheit, darinn die übrige sechs Wercktage still stehen, und daselbsten, als in Centro zusammenkommende, ihre Ruhe finden, erreichet hat. Welche Bahn jedoch, so zu diesem Zweck leitet, dermassen verhauen, belegt und verwahrt, daß ohne massen Mühe und Arbeit, Sorg und Angst, zusammt allerhand Widerwärtigkeiten und Bekümmernissen, solchen zu finden und zu betreten, unmöglich ist; wer derohalben kein Licht hat, und diese Beschwerlichkeiten scheuet, der wisse, daß ihme aller Zugang versaget sey, und ziehe sich dieses Sprichwort zu Gemüthe: Dulcia non meruit, qui non gustavit amara.

Das ist:

Ein Jeder, der verlangt eine schöne Ros zu brechen,
Der muß sich von den Dörnen die Händ nur lassen stechen,
Dann wer das Bittere zu schmäcken nicht begehrt,
Der ist den süssen Kern zu kosten auch nicht wehrt.

Ist nun in dir, günstiger Leser, Lust und Begierde, Weisheit und Wissenschafften zu erlangen, so bitte eyfrig, suche embsig, und klopffe unnachläßig, so wirst du finden; Dich damit GOtt dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und vollkommene Gaben herkommen, hertzinniglich empfehlende.

Gegeben den 22. Jan.
Anno 1661.

B. L. J. S.

Kurtze Erklärung des Wunder-fürtreflichen Wassersteins der Weisen, sonsten Lapis Philosophorum genandt.

Es seynd von Anbeginn der Welt hero, zu jeden Zeiten viel und sonderbahre, in GOtt hocherleuchtete Leut und erfahrne Philosophi und Welt-weise Heyden gewesen und gefunden worden, welche die Natur und Kräfften der anderen Creaturen fleißig betrachtet und zu lernen sich bemühet haben, unter welchen andern allen sie mit grosser Begierde und Arbeit gesucht, ob etwas in rerum natura zu finden sey, das den irrdischen Leib des Menschen vor der Zerstöhrung und Sterblichkeit in einem steten Leben und Wohlstand præserviren und erhalten mögte. Dann sie aus sonderlicher göttlicher Influentz, auch aus dem Licht der Natur gesehen und erkennet haben, daß etwas geheimes, sonders und wunderbahres in dieser Welt seyn müsse, welches GOtt der Allmächtige dem menschlichen Geschlecht zu gutem geordnet, nehmlich daß alles, so in- und auf dem gantzen Erdboden unvollkommen, mangelhafft und verderbt, wiederum durch solches sonderbare und geheime Ding renovirt, ergäntzt und vollkömmlichen wiederum zurecht gebracht könte werden.

Nach solchem eyfrigen und fleißigen Nachforschen aber haben sie endlich diß erkündiget und erlernet, wie nehmlich nichts in dieser Welt

zu finden, daß den zergänglichen Leib vom Tod erretten oder befreyen könte, (als welcher unsern erstern Eltern Adam und Evä zur Straff aufgelegt wäre, der sich auch von allen ihren Nachkommen nimmermehr scheiden liesse) als allein diß einige Ding, so an ihm selbsten von Natur zerstörlich, und von GOtt dem Menschen zu gutem verordnet, das die Verderbung hinweg nehme, alle unvollkommene Körper wieder heylen könte, das Alte reinigen, und das kurtze Leben, wie in den alten Patriarchen, erlängern thäte.

Solchen wunderbahren und geheimen Dingen dann fromme erfahrne Philosophi mit Fleis nachgetracht, bis sie solches gefunden, und desselbigen nützlichen Gebrauch, damit sie sich die Zeit ihres Lebens erlustiget und erhalten, erlernet und bekommen haben, welches hohe Geheimnis und Wunder-Ding vor ihnen alle heilige Patriarchen auch wahrhafftig gewust und gehabt, und ohne Zweiffel Adam dem grösten Vater im Anfang, von GOtt selbsten, wird geoffenbahret und gewiesen worden seyn, welches hernach alle Altväter von ihm ererbt, und aus desselben Kräfften ihre Leibes-Gesundheit und langes Leben, auch grossen Reichthum dardurch erlangt und bekommen haben. Solches göttliche Ding, ja Wunder-Ding, haben vorermeldte Heyden, (als sie dieses auch erlangt, für eine sonderbahre Gabe GOttes und für die allerhöchste und geheimlichste Kunst erkennet und gehalten) doch darneben gesehen, daß solche durch GOttes Fürsehung dem wenigern Theil

der Menschen geoffenbahret, und dem grössern Theil dieser Welt verborgen sey und bleiben werde, darum sie auch dieselbe jederzeit, so viel sie gekönnt, in grosser Geheim gehalten. Damit aber solche gleichwohl nach ihrem Abgang nicht gar wieder verloschen und vergessen, sondern auf die Nachkommen ferners geerbt und erhalten würde, haben sie dieselbige ihren Büchern einverleibt, und ihren getreuen Schülern viel herrliche Instructiones und Lehren von solchen Schrifften mitgetheilet und hinterlassen, aber diß alles mit so verblümten Worten vermäntelt und verborgen, daß noch wenig heutiges Tages deren gefunden werden, die einen satten und richtigen Grund daraus schöpffen können, welches aber ohne sonderbahres Bedencken von ihnen nicht geschehen, damit diejenige, so diese Weisheit suchen, GOtt (in dessen Hand alles stehet) desto ehe darum anruffen, und wann ihnen solches geoffenbahret, ihme die Ehr allein darfür geben und dancken sollen, zudeme auch, daß nicht die edlen Perlen dardurch vor die Säu geschüttet und geworffen würden. Dann wann solches der gottlosen Welt eröffnet, sie wegen ihres Geitzes anders nichts, dann dis einige allein begehren, und letzlich allen Fleis und Arbeit fallen lassen, dardurch dann ein zerrüttetes und wüstes Wesen folgen würde. Und obwohl offt ermeldte Philosophi von dieser hochfürtrefflichen Kunst viel und mancherley disputiret, dieselbe auch um angeregter Ursach willen mit vielen unterschiedlichen Nahmen, Parabeln, und wunderbarlichen fremden Sophistischen

schen

schen Worten angedeutet, so haben sie doch alle einhelliglich mit solchen verwechselten Reden nur auf einen einigen scopum und eintzige materiam, die zu solcher Kunst gehörig, weisen und zeigen wollen, welcher geheimen Materien aber viel Nachsucher dieser Kunst oftmahls gefehlet, und sich darmit verstiegen haben. Dann zu jeden Zeiten bis anhero, nicht allein gemeine, sondern auch viele hohe und Weltweise Leut sich gefunden, die derselben nachgestrebt, und die nicht allein mit allem Fleis, sondern auch mit grosser Mühe und Kosten gesucht, und zu erlangen begehrt haben, aber niemahls darzu kommen, viel weniger theilhafftig werden können: Ja der mehrertheils, an solcher oftmahls, noch darzu heßlich angelauffen, sich darneben nicht allein in unwiederbringlichen Schaden geführet, sondern auch letzlichen mit Hohn und Spott ablassen und sich deroselben verzeihen müssen. Damit aber gleichwohl niemand an dieser geheimen Kunst gründlicher Gewißheit nicht zweiffeln könte, und sie der gottlosen Welt Gebrauch nach für ein Gedicht und blossen Wahn halten, will ich ausserhalb derjenigen, so in heiliger Schrifft Erwähnung geschicht, nur allein die fürnehmsten authentisirten Philosophen, neben andern ihrer Successoren, die solche Kunst wahrhafftig gewust gehabt und genossen, allhier anzeigen und nahmhafft machen, als da seyn: Hermes Trismegistus, Pythagoras, Bened. Iesu, Alexander Magnus, Plato, Theophrastus, Avicenna, Galenus, Hippocrates, Lucianus, Longanus, Rasis, Archelaus,

Rupescissa, autor Rosarii majoris, Maria Prophetissa, Dionysius Zachar. Haly, Morienes, Calid, Constantius, Serapion, Albertus Magnus, Estrod, Arnoldus de Villa Nova, Geber, Reinmundus Lullius, Rogerius Baco, Alanus, Thomas Aquinas, Marcellus Palingenius, und diese, welche zu jetzigen und jüngern Zeiten gelebt, als Bernhardus, Trevisanus Comes, frater Basilius Valentinus, Philippus Theophrastus, und viel andere mehr, wie dann kein Zweiffel, daß noch heutiges Tages deren etliche, so durch GOttes Segen solches theilhafftig, und wiewohl ingeheim, still, derselben täglich geniessen, gefunden werden möchten. Und nachdeme diese jetzt erzehlte Philosophi von diesem hohen magisterio wahrhafftig und ohne falsch geschrieben, auch ihren Beweiß aus dem rechten Grund und Brunquell der Natur geschöpffet und gelernet haben, so werden hergegen bis dato wiederum viel falsche Pseudo-Philosophi und Betrüger gefunden, die sich solcher Kunst Wissenschafft fälschlich berühmen, und gleichergestalt von solcher zu lehren sich unterfangen, und der oberdachten Philosophen Schrifften zum Deckel ihres Betrugs fälschlich mißbrauchen, die Leute nur damit äffen, ihnen das Maul auffsperren, und einen blauen Dunst für die Augen machen, welche dann, sowohl auch diejenigen, die sich von ihnen auffsetzen lassen, folgende Warnung wohl betrachten und zu Gemüthe führen sollten:

Ihr Alchymisten mich versteht,
In dem Griechischen Alphabet

Ist

Ist kein Buchstab sehr gleich Π also,
Stehet sonsten auch anderswo.
Gedencket stets an solchen fein,
Betrüget nicht mit falschem Schein
Durch euer Kunst so manchen Mann,
Fürwahr ihr werd sonst sterben dran.

Item.

Vor Goldmachern und Alchymisten,
Die das Geld distilirn aus Beutel und Kisten,
Soll man sich hüten und zuschauen,
Bey Leib ihnen nicht zu viel trauen,
Wann man anders nicht will in Schaden
Darzu in Spott und Reu thun baden.
Folg denen, die da seyn gerecht,
Aufrichtig, fromm, einfältig, schlecht,
Nicht ruhmredig, und doch was können,
Mit solchen kanst du gut Garn spinnen.
Ja wo find man aber diese?
Suchs, gleichwohl sie seyn eben theuer,
Und nicht gar wohl gerathen heuer.
Auch gilt an solchen ein Quintlein schwer,
Mehr dann der andern einen Centner.

Dieweil aber noch treue und fleißige Laboranten und Schüler dieser geheimen Philosophischen Kunst, die gern einen richtigen und gewissen Weg ohne weitern Umschweiff zu solcher reisen und wandern wolten, vieler Orten gefunden werden, und aber durch erst besagte sophistische heillose Buben, durch ihr grosses Geplär und nichtiges Fürgeben, eins Theils so perturbirt und irre gemacht werden, daß mancher schier nicht weiß, ob er in solcher ferner hinter sich oder für sich gehen solle: Also habe ich von dieser Kunst auch etwas weniges, jedoch gründliches und wahrhafftiges an den

Tag zu geben und zu erklären, nicht unterlassen wollen. Und ob ich wohl mich viel zu gering, und auch unwürdig von solchem Geheimniß zu handeln oder zu schreiben, billig erkenne, jedoch weil ich durch GOttes Gnade, ohne Ruhm zu melden, so weit gelangt, dahin ihrer wenig, ja viel unzählich tausend so weit nicht kommen, und das Pfund, welches mir, als einem Unwürdigen, von dem Allmächtigen Lehen-Herrn gnädig verliehen worden, bey mir nicht vergraben bleibe: So will ich allen diesen Liebhabern aus treuem Hertzen (so viel mir gebührlich seyn will) einen kurtzen summarischen Begriff und Erklärung dieser gantzen Kunst, beneben auch, wie zu solcher zu kommen, einen unbetrüglichen, ja den allerrichtigsten Weg fürweisen und zeigen, ob vielleicht darmit, durch GOttes Verleyhung, etlichen die Augen einmahl eröffnet, von ihrem falschen gefasten Wahn gewiesen, und aus der Irre auf die rechte Bahn geholffen, und dann ferners auch GOttes Wunderwerck dadurch offenbarlicher gemacht werden mögte. Dieses aber desto besser und leichter zu verstehen und zu fassen, soll solcher Tractat in 4. Stück abgetheilet werden.

In dem ersten will ich anzeigen, den Anfang und Eingangs-Weg dieser Kunst, wie man zu solcher sich schicken und bereiten möge.

Im andern, Philosophischer Beschreibung und Andeutung nach, soll angezeigt werden, wie

wie dieser Kunst Materia beschaffen und erkennet, auch ferners der gantzen præparation modus und Regierung anzustellen sey, gewiesen werden.

Im dritten, von ihrem überaus reichen Nutz, hohen unaussprechlicher Krafft und Tugend, so ihr zugeeignet und gegeben, gleichfalls vermelden.

Im vierdten, soll folgen eine geistliche Allegoria, so mit diesem gantzen magisterio, das dann durchaus ein recht contrefätis Vorbild des wahren himmlischen, auch ewigen und gebenedeyten Ecksteins des Allerhöchsten ist, in allen sich vergleiche, darinnen auch die rechte dazu gehörige Handgriffe angedeutet, und auf das kürtzeste und einfältigste (dann ich vielerley zierlichen Umstand nicht achte) alles beschrieben werden.

Der

Der erste Theil.

Psalm 25.

Wer ist, der den HErren fürchtet, er wird ihn unterweisen den besten Weg.

Erstlich soll ein jeglicher GOtt-liebender Chymist, und solcher Kunst Philosophus, vor allen Dingen dis in Betrachtung nehmen, daß nehmlich solch Arcanum nicht allein vor die gröste und allerhöchste, sondern auch für eine heilige Kunst (dieweil das allerhöchste himmlische Gut, und das Allerheiligste des Allmächtigen darinnen angebildet und abgemahlet wird) zu achten und zu halten ist. Darum wer zu diesem hohen und unaussprechlichen Geheimniß gelangen oder kommen will, der soll wissen, daß solche Kunst nicht in Gewalt des Menschen, sondern in dem gnädigen Willen GOttes sey und beruhe, und nicht das Wollen oder Verlangen, sondern das Erbarmen des Allmächtigen darzu helffe und fördere. Darum du dann zuförderst gottesfürchtig seyn, dein Hertz zu GOtt erheben, und mit einem rechten inbrünstigen und glaubigen Gebet, ihn um solche Gaben bitten solt, dann sie allein von ihm gegeben werden und herkommen muß.

Wann nun auf solches, GOtt der Allmächtige der aller Hertzen ein Erkündiger ist) bey dir ein rechtschaffenes, getreues und unbetrügliches

liches Gemüth siehet und findet, daß du nehmlich solches zu keinem andern Ende, dann allein zu seinem Lob und Ehr, zu erforschen und zu erlernen begehrest, so wird er dich ohne allen Zweifel, seiner Verheisung nach, erhören, und durch seinen Heiligen Geist also führen und leiten, daß du durch Mittel zu einem Anfang füglich kommen und gelangen wirst, darauf du nimmermehr hättest gedencken dörffen, also daß du in deinem Hertzen spüren und sehen wirst, wie der gnädige GOtt dein Gebet erhöret, und zu einem glücklichen Eingang dir allbereit gleichsam eine Eröffnung gethan und gewiesen habe.

Nach diesem solt du alsdann ferners mit einem demüthigen Hertzen auf deine Knie fallen, und ihme für die Erhörung deines Gebets von Hertzen Lob, Ehr und Danck sagen, ihn auch bitten, daß er solche angefangene Gnade, so du schon in deinem Hertzen empfunden, ferners durch seinen Heiligen Geist wolle pflantzen und fortsetzen, und dich also regieren, daß du solches hohe Geheimniß, wann es dir vollend geoffenbahret, recht mögest gebrauchen, und darmit also umgehen, daß es allein zu Lob und Ehr seines heiligen Nahmens, und dem dürftigen Nächsten zu Nutz und Besserung gereiche.

Zu demselben auch solt du bey dir solche Gedancken machen, und dieselben wohl erwegen, daß du bey Leib, ja bey Verlust deines Heyls und Seligkeit, solche Geheimniß keinem Unwürdigen oder Gottlosen nicht offenbahren, vielweniger mittheilen oder geniessen lassen; in Summa, nicht mißbrauchen, allein, wie vor

gemeldt,

gemeldt, zu GOttes Ehre, und gar nicht zu deinem selbst eigenen Ruhm anwenden wollest. Darneben auch bedencken, daß, wann du solches nicht thätest, sondern mit Gefahr überschreitest, du alsdann von GOtt ungestraft nicht bleiben würdest, und es wohl tausendmahl besser gewesen, daß du niemahls etwas davon gewust oder erfahren hättest. Wann du nun solches wohl betrachtet, und dich gleichsam gegen GOtt (der seiner nicht spotten läst) in solchem verlobt, und dir selbst also das Ziel gesteckt und gesetzt hast: So fange alsdann an, und lerne erstlich, wie GOtt, der dreyeinig, im Anfang die allgemeine Natur verordnet, wer dieselbe sey, was sie vermöge und könne, auch wie dieselbe in allen Dingen noch täglich unsichtbahr würcke, und allein in dem Willen GOttes bestehe, und ihre Wohnung habe, dann ohne wahre Erkänntniß der Natur solch Werck sehr mißlich und gefährlich dir anzufahen seyn will. Der Natur Qualität und Eigenschafft aber ist, daß sie einig, wahr, schlecht und in ihrem Wesen vollkommen, und auch ein verborgener Geist in ihr ist und verschlossen sey. Wilt du nun solche erkennen, so must du auch eben also, wie die Natur ist, als wahrhafftig, schlecht, gedultig und beständig, ja gottesfürchtig, und dem Nächsten unschädlich; in Summa, ein wiedergebohrner und neuer Mensch seyn.

Wann du dich nun also erkennest und befindest, so wird alsdann die Natur zu der Natur sich bald schicken und finden, darneben auch der

unaus-

unaussprechliche Nutz an Leib und Seel sich ersprießlich bey dir sehen lassen.

Dann die Erforschung und Speculation dieser Kunst wird dir so hoch nützlich und ersprießlich seyn, daß, wann du die Principia oder anfahende Ding darinn recht erkennest, sie dich gleichsam mit Gewalt in die Erkenntniß der Wunderwercke GOttes führen und leiten werden, also, daß du dardurch alles dasjenige, was zeitlich, und vor der Welt hoch und groß geachtet ist, gar geringschätzig halten und vernichten wirst. Hergegen aber, welcher dadurch Reichthum, und denselben zu dieser Welt Hoffart und Eitelkeit anzuwenden begehrt und gedencket, erlangen will, darf nimmermehr hoffen, daß er in solchem zu einem gewünschten Ende kommen wird. Darum dann dein Sinn und Gemüth gantz und gar von dem Irrdischen abgewandt und gleichsam neu geschaffen, auch allein GOtt ergeben seyn muß. Dann dieses ja wohl zu mercken, daß diese drey, Leib, Seel und Geist, gantz und gar gleichförmig, auch mit einander zugleich operiren und würcken müssen. Dann so des Menschen Hertz und Gemüth nicht auch ebenmäßig, wie das gantze Werck nach einander gearbeitet, also geregieret würde, du mit der Kunst auch gantz und gar mit einander verirren und fehlen würdest.

Darum du dich dann nach solchem in allem zu richten und zu entscheiden wirst haben können. Dann der Artist thut hierzu nichts anderst, dann daß er nur säet, pflantzet und begeust

geust, GOtt aber ist allein, der das Gedeyen darzu giebet. Darum wem GOtt entgegen ist, wider den setzt sich auch die gantze Natur: Wer aber GOtt befreundet, dem müssen auch Himmel und Erden und alle Elementen behülflich seyn. Derhalben wann du nun solches betrachtet, und die Erkenntniß der wahren primæ materiæ beyhanden hast, (darvon hernach soll geredet werden) so magst du dich alsdann zur Hand-Arbeit schicken, und einen Anfang darmit machen. Da du dann abermahls den Allmächtigen um seine Gnad und Regierung in allem deinem Vorhaben ersuchen must, darauf es dir nicht allein schleunig fortgehen, sondern auch einen glückseligen Ausgang gewinnen wird.

Eccles. cap. 11.

Wer in GOttes Furcht bleibt stetig,
Auch in seinem Wort thut üben sich,
Und wartet seines Berufft mit Fleiß,
Läst sich nicht irren schwartz noch weiß,
Derselbig Mensch kan nicht allein,
Aus Zinn, Stahl, Kupffer fein,
Gold und Silber ihm genug machen,
Sondern er kan auch zu den Sachen,
Zuvoraus wann ihm GOtt bleibt hold,
Aus Lähm und Koth thun machen Gold.

Der

Der andere Theil.

Esai. cap. 28.

Drum spricht der HErr, HErr, siehe ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist, wer den hat, wird nicht zu Schanden werden.

Diese offt erwehnte hohe edle Kunst haben die Philosophi in ihren Schrifften vor und nach der Perfection nicht hoch genug erheben, und mit herrlichen hohen Tituln extolliren können. Derowegen sie dieselbe also angedeutet, und in gemein den Lapidem Philosophorum, oder den uhralten, verborgenen, unbekannten, natürlichen und unbegreiflichen, ja den himmlisch, gebenedeyten und geseligten, auch den allgemeinen drey-einigen Universal-Stein der Weisen genennet haben. Die Ursach aber, warum sie solche eben einen Stein genennet, und verglichen, ist diese unter andern fürnehmlich, dieweil die Materia desselben im Anfang, als eine Minera aus der Erden, wahrhafftig ein Stein ist, darnach dieweil es hart und trucken ist, das da wie ein Stein zerstossen und zerrieben, sonderlich aber, wann es in seine drey Theil (so die Natur selbst zusammen gesetzt) zertheilet, er alsdann selbst in dieselben wieder samentlich gantz und gar, nun und zu einem im Feuer beständig wachsflüßigen

Stein, Natur gemäß, künstlich digerirt werden muß.

Wie hoch und sehr nothwendig an der Erkänntniß der primæ, alias materiæ secundæ, dieses geheimen Philosophischen Steins, denjenigen, die solche zu erlangen begehren, gelegen sey; haben ermeldte Philosophi dieselbe auch nicht gnugsam erinnern, und in acht zu haben, vermahnen können, welche materia doch nur ein eintziges Ding ist, daraus dieser Stein einig und allein, ohn allen fremden Zusatz, ob sie schon mit tausend Nahmen benennet, muß zugerichtet werden, dessen Qualität, Art und Eigenschafft, sie auch wunderbahrlich beschrieben, und ungefährlich summarischer Weise, als folgender Gestalt angedeutet haben. Nehmlich, daß dieselbige im Anfang von drey zusammen gesetzt und doch nur eins sey. Item, aus einem, zweyen, dreyen, vieren und fünfen, erzeugt und gemacht, auch in einem und zweyen, so allenthalben ist, gefunden werden. Nennen dasselbige auch Magnesiam Catholicam, oder Sperma Mundi, den Saamen der gantzen Welt, aus welchem alle natürliche Dinge ihren Ursprung haben; Item, es sey einer wunder- und sonderbahren Geburt und Gestalt, habe eine unerkänntliche und unergründliche Natur und Eigenschaft, sey also weder heiß noch trucken, wie das Feuer, und nicht kalt noch feucht, wie das Wasser, auch weder kalt noch trucken, wie das Erdreich, sondern aller Elementen eine geschickte vollkommene Vergleichniß, sey auch eines unzerstörlichen

chen Leibs, der von keinem Element nicht kan angegriffen werden, welcher mit allen seinen Eigenschafften, gleichwie der Himmel, über die vier Elemente und vier Qualitäten, als ein unzerstörliches und quinta essentia, in allem zu vergleichen. Item, es sey dem äusserlichen korporalischen Ansehen, Figur, Form und Gestalt nach ein Stein und doch kein Stein, sondern vergleicht sich mehr einem weissen Gummi oder Wasser, nennens auch ein Wasser des grossen Meers: ein Wasser des Lebens, ja das allerreineste gesegneste Wasser, und sey doch auch kein Wasser der Wolcken, oder eines gemeinen Brunnenquells, sondern ein dickes bleibendes und saltziges, auch nach unterschiedlicher Betrachtung, ein trockenes, so die Hände nicht naß macht, oder ein schmutziges Wasser, das von saltziger Fettigkeit der Erden entspringt. Item, einen doppeln Mercurium und Azoth, der von des Obersten und Untersten, Himmelischen und Irrdischen globi vapore, Dunst und Schwitz gespeiset und ernehret wird, welcher auch in keinem Feuer verbrennet, dann er selbst ein Universal-Funcken Feuer des Lichts der Natur, auch über das einen himmlischen Geist in ihm hat, der durch alles hindurch dringt, mit welchem er von GOtt im Anfang animirt und geseliget worden, welchen Avicenna die Seel der Welt genennet und gesagt, gleichwie die Seel in allen Gliedern des Menschen Leibs sich befindet und bewegt, also befinde und bewege sich dieser Geist auch in elementischen Geschöpffen, der da auch eine unscheidbare Einigung

gung des Leibs und der Seelen, darzu das reineste und edelste Wesen, in welchem auch alle Geheimniß verborgen, voller wunderlicher Krafft und Tugend ist. Eignen ihm auch zu eine unendliche Gewalt und eine göttliche Krafft, sprechen, es sey der Geist des HErrn, der den Kreis des Erdreichs erfüllet, und im Anfang auf dem Wasser geschwebet habe. Nennen ihn auch einen Geist der Wahrheit, so der Welt verborgen, und ohne Einsprechung des Heiligen Geistes, oder Unterricht deren, die ihn kennen, nicht ergriffen oder erlangt werden kan: Der doch in einem jeden Ding an jeder statt nach seiner Macht: Aber in diesem einigen allein gantz vollkommlich gefunden werde. In Summa, eine solche geistliche Substantz, die weder himmlisch noch höllisch, sondern ein lüfftiges reines und herrliches Corpus, so das gestellte Mittel zwischen den Höhesten und Untersten, auch das auserwählteste und köstlichste unter dem gantzen Himmel sey. Hinwiederum aber werde er auch bey denen, so dessen keinen Verstand haben, oder erst anfangen, für das allergeringste und unachtsamste, ja gleichsam für ein verworffen Ding gehalten und angesehen, welches doch von vielen Verständigen gesucht, von wenigen aber gefunden, in der Weite betracht, und in der Nähe genommen, darzu von männiglichen gesehen, vom wenigern Theil aber erkannt, wie dann solches in hiebeygesetztem Teutschen Carmine auch fein angedeutet wird:

Man

Man find ein Gut getheilt in drey,
Ist doch nur eins, das glaub mir frey.
Ein Ding, das die Welt nicht hoch hält,
Ihm auch da um nicht fast nachstellt,
Hats vor Augen, offt bey der Händ,
Und doch vor Blindheit solches nicht kennt.
Ja, es wird bey den, diß nicht verstehn,
So gering geacht, daß sie drüber gehn,
Welches doch ist der höchste Werth,
Der hie mag seyn auf gantzer Erd.
Wers kennt, und hat das Mittel-Wort,
Der kan reich werden hie und dort.

Ænigma philosophicum.

Ein philosophisch Rätzel, darinnen das primaterialische Subjectum der Weisen Kunst, Phœnix Philosophorum genannt, gantz und gar zertheilt, dreyfach drey mit Nahmen zu finden sey.

Wann ich dirs nenn und sags offt frey,
Die zugehörig Stück all drey;
Ey warum wilt du dann viel klagen?
Schau, trau, die Wahrheit thu ich sagen.
Ein Gräßlein genannt Trifolium,
Must du thun haben, schau, bitt GOtt drum,
Such eins in drey, und drey in Eim,
Kommt fern wohl tausend in geheim,
Leib, Seel und Geist, solchs nennen sie
Saltz, Schwefel und auch Mercuri:
Thue aber, trau mir, das Gräßlein fein,
Trifoli genannt, verstehen allein,
Thust du den Thon, auch Gesang verstahn,
So bist du warlich ein weiser Mann.

Aliud multo explicatius.

In dieser Welt ein Ding ist schon,
Wird allenthalben gefunden Thon,
Und das geschicht ohn sondern Fleiß,
Sein Farb ist grau, grün, roth und weiß.

Kommt und fleust her bald wie Wasser,
Welches doch nicht netzt, wiegt leicht und schwer,
Sein Nahm wolt ich tausend nennen,
Aber tausend thun solches nicht kennen,
Dieweil es scheint so gar gering,
Und ist doch das köstlichste Ding.
Wer solches kan in Mitten frey,
Auflösen, und darnach auch darbey,
Im dritten zuschliessen wiederum,
Der hat das rechte Subiectum.

Ænigma.

Dieses Steins Geschlecht ist allenthalben,
Sein Empfängniß geschicht in der Höllen,
Sein Geburt hat er auf Erden,
Sein Leben find er im Himmel,
Sein Sterben verricht er in der Zeit,
Nach dem erlangt er die Seligkeit.

Wann man nun solche angedeute tugendreiche Materiam (so zum Theil himmlisch, zum Theil auch irrdisch, und im Anfang eine rechte Confusion oder ein vermischtes Wesen, auch mit keiner gantz benenntlichen Farbe anzumelden ist,) bey der Hand hat, zudem auch recht und wohl erkannt, (welche Erkenntniß dann die Philosophi zu jeden Zeiten für das principal-Stück in diesem Werck geachtet) müssen derselben ihr Recht, als ihr weiters gebühret und in ihrer Præparation erfordert, mit Fleiß geleistet und verrichtet werden. Ehe aber und zuvor einige Handarbeit mit solcher angehaben oder

oder fürgenommen wird, soll nothwendig ein jeder gottesfürchtiger Artista abermahls der vorgegebenen Lehr und Eingangs fleißig erinnert und ermahnet, beneben auch treulich gewarnet seyn, daß er sich mit solchem geheimen Werck und unerforschlichen Geist, so darinnen verborgen ist, bey Leibe ehe nicht einlasse, er habe dann denselbigen in seinen tieffen ergründeten Qualitäten und Eigenschafften recht und wohl zuvorhin Natur gemäß erkennet und erlernet. Wie dann ein Philosophus warnet und spricht: Mit diesem Geist solt du dich nicht einlassen, du habest dann zuvor gnugsamlich seine Erkenntniß und Wissenschafft. Dann GOtt ist wunderbarlich in seinen Wercken, und seine Weisheit hat keine Zahl, welcher auch mit ihme nicht schertzen lässet, da dann solcher Exempla etliche könnten erzehlet werden, wie sich mancher leichtfertiger Weise solches hohen Wercks unterfangen, dermassen aber darmit angelauffen, daß etliche wohl eines theils todt bey solchem gar gefunden, oder sonsten durch unglückhafftigen Zustand gefährlich dadurch beschädiget worden seynd, sintemal es nicht so ein gering Ding, wie etliche ihnen träumen lassen, vermeynend, weil die Philosophi solches einem Kinderspiel und Weiber-Arbeit verglichen, sie dasselbige auch so schlechtlich achten, welches aber hie nicht also gemeynet, sondern die Nach-Arbeit in diesem Werck, so an ihm selbst gar gering und leicht, dardurch verstanden, und solche nur denjenigen, die von GOtt darzu gewürdiget, und mit Erkenntniß

desselben begabet, also schlecht und geringlich angedeutet haben. Darum so schaue zu, daß du nicht unbedächtlich mit solchem zu früh hierinn angehest, sondern alles dein Vorhaben, mit dem Gebet und Hülffe GOttes, wie im Anfang erinnert, zuvor anfahest, so wirst du alsdann nichts nicht fürchten, auch keiner Gefahr dörffen gewärtig seyn.

Derohalben, wann du dich in deinem Oratorio mit Ernst geübet, und die Materie erkannt, auch beyhanden hast, so magst du alsdann hernach im Laboratorio deinen Fleiß anch anwenden, und die daran gehörige Arbeit unter die Hand nehmen, und einen Anfang machen.

Erstlich must du dieselbe offtermeldte Materiam oder primum Ens, so die Philosophi auch das höchste Gut der Natur genennet, vor allen Dingen dissolviren und auflösen, es von seiner Aquosität und Terrestrität (dann es anfangs ein irrdisches schweres Corpus, ein rauhes, zähes, schleimiges und nebelwässeriges Corpus anzusehen ist) purificiren und reinigen, auch seinen duncklen dickneblichten Schatten, mit welchem es obrumbirt, ihme abnehmen, damit also nach solchem, durch fernere Sublimation, ihm sein Hertz und innerliche Seele, so in ihm verborgen, auch aus ihm dividirt und genommen, und in ein lieblich Wesen gebracht werden möge.

Solches aber alles durch das grosse Catholische Meerwasser, welches durch seinen schnellen gleichfliegenden Ab- und Zulauff den gantzen Erdkreis befeuchtet und fruchtbar machet,

und darzu auch so süß, schön, klar, hell und fürleuchtend, daß es weit höher und schöner dann Gold und Silber, oder einem Carfunckel, Diamant-Glantz mit Verwunderung anzuschauen ist, geschehen kan, welches gesegnete Wasser gemeldte Materia in ihr auch beschließlich vereiniget hält. Solch extrahirt Hertz, Seel und Geist, must du ferner mit seinem eigenen Saltz (welches vorberührter Materie auch sonderlich inserirt, und an seiner Farb in seinem innern Blutroth, nach seiner Zubereitung aber, weiß, hell, klar und durchscheinend ist, und dann von den Philosophis Sal Sapientiæ genennet wird) wiederum distilliren, auch congeliren, daß es abermahl ein einiges Ding werde: Also daß du durch solchen deinen bisher gehabten Procels (welches die Vor-Arbeit genennet) erstlich nur das reine vom rauhen separirt, und das sichtbahre unsichtbahr, und dann hernach das unsichtbahre wieder sichtbahr und begreiflich gemacht hast, welches alsdann nicht mehr so schwer, rauhe und unfreundlich, wie im Anfang, sondern auf das lichteste, auch wohlgeschmackten Geruchs, beneben auch scharff auf der Zungen zu prüfen, auch subtiler durchdringender und lüfftiger Art ist, also da es von der Lufft frey stünde, von sich selbst (so es doch an ihm selbst fix darinnen ist) sich hinweg schwingen und verschwinden thät, gesehen und gespühret wird, darum es die Weisen Aquam Mercurialem, oder Mercurium Solis, auch ihren Mercurium genennet haben. In welcher angedeuten Gestalt solch Subjectum ohne

ne fernere Præparation dir also, wann du es zu der Medicin brauchen woltest, allein noch wenig behülflich, sondern vielmehr ein schädlich Gifft seyn würde. Derowegen, wann du seiner reichen Gabe und vielfältigen Nutzen geniessen willt, must du alsdann weiters procediren und fortfahren, und durch andere sonderbahre Mittel und Arbeit ferner zu handeln wissen.

Hierzwischen sollt du aber auch nothwendig darbey fleißig erinnert seyn, daß du gute Achtung gebest auf die Wercke, wie nehmlich die Natur mit der Zeit sich in ihrer Operation verhalte, daß du dich derselben in allen Dingen, in diesem deinem laboriren, auch nachrichten thust: Wann du solches weist, so nehme alsdann der obgemeldten præparirten Wasser-Materien 2. Theil, aus demselbigen wiederum nachher unterschiedliche 3 Theil. Die 2. Theil thue fleißig verwahren und aufhalten. Zu dem vorigen 3. Theil must du dann erst wieder eine andere materialische Materien, welches dann auch das allerschönste und von GOtt erschaffene höchste begabte Gold-Corpus (das der primæ Materiæ am näheſten verwandt und am annehmlichsten ist) einen Theil gegen den zwölfften Theil zu rechnen, zu der ersten Fermentation beysetzen und mit ihm vereinigen thun, dann beyde, als die vorigen gleichsam, geistliche und himmlische præparirte Wasser-Materia, und dis irrdische Corpus Solis zusammen coniungirt, und zu einem Leib gemacht werden müssen.

Hierbey aber ist zu mercken, daß das gemeine Gold hierzu nicht füglich, sondern untüchtig

und gleichsam todt zu rechnen ist. Und ob es wohl von GOtt vor allen andern Metallen für das allerschönste und köstlichste qualificirt und gewürdiget worden: so ist doch solches, weil es noch in den Mineralien und Ertz-Gruben gewest, etlichermassen an seiner Vollkommenheit zu wachsen verhindert worden. Zudeme auch wird solches durch den langwierigen Brauch an seinen innerlichen Kräfften, das ist, seinem habenden Schwefel (welches dann seine Anima ist) gar zu sehr geschwächt, und auch noch immerdar mit andern unziemlichen Dingen, so ihm nicht bequem, vermenget und vereiniget, und verunreiniget, dadurch es dann je länger je mehr, untauglicher zu solchen allhier gemacht wird. Darum so schaue, wie du ein pur und auch lebendig Geist-habendes Gold zuhanden bekommest, das an seinem Schwefel, wie oben gemeldt, noch ungeschwächt, und auch mit keinem Betrug niemahls gefälschet, sondern gantz und gar (wann es durch den Antimonium oder durch den Himmel und Sphæram Saturni gegangen, und sich allda von seinen sordb. depurirt) rein und pur befunden werde, sintemahl sonsten die andere Materie mit ihrem Geist und Krafft ihre Ingression in diß nicht haben mag, dann diß Werck allerdings einen reinen Leib erfordert und haben will, auch durchaus, an, bey und neben ihm, nichts unreines oder unziemliches leiden oder gedulten kan. Wann nun also beyde Wasser und Gold ungleiche Theile (so nicht allein der Qualität, sondern auch der Quantität nach,

grosser

grosser Ungleichheit seynd, dann das erste, wann es præparirt, leicht, lind, subtil und weich ist, das andere aber gar schwer, fest und hart ist,) in eine solvir-Schaalen zusammen gemacht und gleichsam zu einem trockenen Liquore oder Amalgama gemacht seynd; so laß solche erstlich 6. oder 7. Tage in einer gar linden Wärme stehen, daß es nur laulicht zu spüren ist, und alsdann ferner von den zuvorgehabten 3 Theilen Wassers wiederum ein Theil genommen, solches thue in ein rundes unverbräuchliches gläsern Geschirr oder Faß, gleich einem Phiol oder Ey: Setze den temperirten Liquorem mitten darein, laß es abermahl 6. oder 7. Tage also stehen, so wird das Corpus Solis allgemach durch das Wasser dissolvirt und aufgelöset: Da alsdann die Conjunction dieser beyden angehet, und allda eines in dem andern so lieblich und fein, wie Eis in einem warmen Wasser, sich vermischt. Welches die Philosophi auf mancherley Art angedeutet, und einer Gespons und ihrem Bräutigam (wie auch Salomon in seinem Hohen Lied sagt) verglichen haben. Wann nun ein solches geschehen, so nehme alsdann das erste aufgehaltene dritte Theil folgends auch darzu, doch nicht zu einem oder auf einen Tag, sondern zu unterschiedlichen 7. mahlen, dann das eingesetzte Corpus sonsten gar zu feucht und überschwemmt, auch letztlich gar verderbt werden mögte.

Dann wie kein Saame wann er in das Erdreich gesetzet, und im Anfang zu viel Wasser, Regen oder Nässe hat, Frucht bringen kan, (son-

(sondern wie des Bauersmanns Saat ertrincken thut,) also ist es auch bey diesem ebenermassen beschaffen. Wann nun solches auch verrichtet, so sigillire und verlutire das Glas aufs fleißigste zu, damit das eingesetzte Compositum nicht verrauche, oder hinweg fliehen thue: Setze es alsdann in deinen darzu gehörigen Ofen, gib ihme eines Grads hoch, gar ein lindes und stetes, auch lüfftiges und dämpffiges Feuer, dessen Wärme gleich, als wann eine Henne über ihren Eyern sitzt, zu vergleichen ist.

Nota.

Die Philosophi haben viel von dem vaporischen Feuer geschrieben, welches sie Ignem Sapientiæ genennet, darneben vermeldt, es sey kein materialisch oder elementarisch, sondern ein essentialisch oder übernatürlich Feuer, welches auch wohl ein göttliches Feuer genennet wird, das ist, Aqua Mercurii, welches mit dem gemeinen Feuer durch Hülffe und Kunst angereitzet wird, thue es anfangs sittiglich mit einander digeriren und kochen, doch gib fleißig Achtung, daß bey Leibe sich nichts darvon sublimire, oder, wie die Philosophi paraboliren, das Weib den Mann nicht überherrsche, oder der Mann dem Weib zu gewaltig werde ꝛc. Welches dann seinen Process ferner nach einander ohne einige weitere darzu gehörige Arbeit (ausgenommen die Wartung des Feuers) von ihm selbsten allein verrichten thut: Als erstlich, wird das irrdische zugeführte Corpus Solis durchaus solvirt, zermalmet, zerstöret und erfäulet, auch aller seiner habenden Kräfften beraubet, (allda

es

es dann anfänglich eine dunckele, hernach gar eine schwartze Farbe verursachet, welches die Philosophi Caput Corvi, oder ihr Raaben-Haupt genennt, und gemeiniglich in 40. Tagen geschehen thut, also, daß letzlich in solchen seine Anima auch ausgezogen und ihm benommen, und in die Höhe geführet, auch gantz und gar geschieden wird: Darvon es eine Zeitlang ohne alle Krafft gantz erstorben am Boden des Glases wie ein Aschen liegen bleibet. Nach verschiedener Zeit aber, wann es mit dem Feuer eines Grads weiter erhöhet, und unverdrossen digerirt wird, gibt es sich allgemach tröpfflicht wieder hernieder, imbibirt, befeuchtet, träncket und erhält also das Corpus, daß es nicht gar verschmachtet und verbrennen thut: Steiget demnach wieder über sich, dann wieder unter sich, und solches geschicht auch ungefehr zu 7. mahlen: Alsdann das Feuer abermahls eines Grads stärcker gerichtet werden muß, doch nicht der Meynung, als wann du darmit eilen soltest. Dann das Mittel und Regiment des Feuers, an welchem am meisten gelegen, durchaus fleißig gehalten will werden. Hierzwischen aber werden im Glas oder Faß mancherley Zeichen und Farben, darauf dann wohl Achtung zu geben, und man sich darnach zu richten hat, erscheinen werden: Wann man nun solche nach einander siehet, so ist es eine gute Anzeigung, daß es zu einem glücklichen Ausgang kommen werde.

Erstlich erzeigen sich Körner, gleich wie Fisch-Augen, dann ein Circkel um die Materie, so

gleich-

gleichsam rothlecht, dann einmahl weißlecht, ferners wird es grün und gelb, gleich einem Pfauen-Schwantz, hernach auf das allerschönste weiß, endlich gar Feuer- und Blutroth, biß nach vergangener Zeit, wann dem Werck ein grösseres Feuer und letzte Hitz gegeben, die Seele und Geist, mit seinem am Boden liegenden Leib, wiederum vollkömmlich in eine unzertrennliche und unauflößliche Fixigkeit vereiniget worden ist, welche Vereinigung dann wegen grosser unaussprechlicher Verwunderung, auch ohne Bestürtzung, Furcht und Schrecken, nicht wohl kan gesehen oder betrachtet werden: Alsdann ein neu auferwecktes lebendiges vollkommenes und glorificirtes Corpus gesehen und gefunden wird, welches dann die allerschönste Purpurfarb-Röthe, gleich einem Scharlach, in sich hat, dessen Tinctur hernach alle andere imperfecta Corpora immutirt, tingirt und heylet, darvon hernacher weiters Meldung geschehen soll.

Wann dann das Werck mit GOttes Hülffe also zu einem glückseligen Ende gebracht, und der Weisen ihr edler Phœnix, oder Wunder-Vogel gesehen, so wirst du alsdann abermahl mit gebogenen Knien und Hertzen dem Allmächtigen, der dann der fürnehmste Regierer dieses gantzen Wercks gewesen ist, für seine erzeigte herrliche Wohlthat und Gnade zu dancken; ferner, solches auch zu seinem Lob und Ehr, und den dürfftigen Gliedmassen zu Nutz, recht anzulegen und zu brauchen wissen. Also hast du hiemit wahrhafftig den rechten Bericht des gan-

tzen Procefs, mit welchem diese edle Kunst und hohes Werck, als das Philosophische Ey, und der Stein der Weisen, aufgeschlossen, zubereitet und verfertiget werden kan.

Hierbey muß auch zum Beschluß dieses Theils ferner angezeigt werden, daß, so vielleicht hierinnen ein ungefährlicher Fehler oder ein Mißgriff (wie dann bald geschehen, der doch zur Perfection sehr hinderlich) mit unterlieffe, und sich zutrüge, wie solchem bey Zeiten Rath geschafft, oder aber verholffen werden mögte. Wann du nun erstlich siehest, daß vor der Dissolvirung und Schwärtze, sich etwas sublimirt und auffsteigt, oder aber gleichsam wie ein rothes Oehl (welches dann gar ein böses Zeichen ist) oben auf der Materien schwimmen thut;

Zum andern, wann es beneben auch vor oder nach der Weisse zu bald wollte beginnen roth zu werden;

Zum dritten, wann es am Ende sich nicht geben, und recht coaguliren wolte lassen;

Zum vierdten, wann die Materie durch die Hitze also verändert und verkehrt worden wäre, daß sie, wann man es heraus nimmt, auf einem glüenden Eisen nicht alsbald wie ein Wachs schmeltzen und fliessen thut, und das Eisen tingirt und färben, auch im Feuer hernach nicht bestehen, und fix erfunden werden wolte: Solches seynd alles merckliche Zeichen, daran zu mercken, daß diß Werck nicht recht angestellet, und geregieret, oder aber sonsten unfleißig verwahrloset worden ist. Welchen Mängeln und

Irrwe-

Irrwegen aber, wann die nicht überhand genommen, und bey Zeiten darzu gethan wird, wohl zu begegnen, und sie noch wohl zurecht gebracht werden können. Es erfordert aber grossen Fleiß mit solchem hierin zu handeln, und gehören darzu künstliche Handgriffe und ordentliche Mittel, die einem erfahrnen und geübten Artisten wohl sollen und werden bekannt seyn. Ich will aber um der angehenden und dieser Kunst Liebhabern der Discipuln willen, dieselbige auch aufs kürtzeste vermelden und andeuten. Nemlich, daß, wann dieser oberzehlten Mängel oder Irrthum einer oder mehr sich zutrüge, oder gespühret würde, so kanst du alsdann das gantze eingesetzte Compositum wiederum von neuem solviren, und mit vorgedachtem Aqua Mercurii (welches die Philosophi auch Lac Virginis oder der primæ Materiæ ihr Milch, Blut und Schweiß; item, den unzerstörlichen Fontem oder Aquam vitæ, das Wasser des Lebens, welches doch auch das gröste Gift in sich hält, genennet haben) imbibiren, befeuchten und kräftig machen, alsdann wiederum kochen, so lange bis nichts mehr sublimirt oder über sich begiebt und die Congelation oder Fixation an dem Wercke sich vollkömmlich, immassen vor diesem angedeutet worden und recht erzeigen thut. Von seiner nachfolgenden Fermentation und Multiplication soll im dritten Theil bey seinem Nutzen ferner Anregung geschehen.

Hier solte ich auch von der Zeit, so dazu gehörig, wann und wie lang zu jeglichem Actu

solche Verrichtung geschehe, etwas ausführlicher anmelden, welches allhier mit keinem gewissen Termin nicht wohl beschrieben werden kan. Dann gemeldte Philosophi mit demselben auch gar ungleicher Meinung seyn, sintemal, wie aus ihren Schriften zu sehen, immer einer langsamer als der andere den Effectum erlanget. Es ist aber vorhin erinnert und vermeldet worden, daß man in solchem allen auf die Natur (wie sich dieselbe in andern Dingen erzeige) gute Achtung geben werde. Wann man nun solches thut, und dasselbe fleißig observiret, auch in allem darneben das rechte Mittel hält, so kan man ehe mit solchem Werck zur Perfection gelangen.

Ich warne und berichte dich aber hierinnen, daß du im Antritt der andern oder der Nach-Arbeit mit deiner Rechnung nicht über diesen Character X. Mittel oder Punct schreiten, sondern solt just zu zertheilen wissen, und dann ferner mit dem halben Theil gemeldtes X. Characters, (das ist V.) in der Composition dieses Wercks zurück weichen sollest. Wann solches geschehen, so kanst du alsdann hernach, wann du es wieder zusammen richtest und seine XX. Theile recht überschlägest, in derselben Zahl oder Zeit (so ferne sonsten nichts verhinderliches darzwischen einfällt) mit deinem Werck auch zum Ende gelangen. Mit solcher Zeit laß dir gnügen, sintemal den Termin näher zu suchen sehr mißlich und bald damit gefehlet ist. Dann eine Stunde dich einen gantzen Monat hindan wirft,

wirst, oder, so du es triffst, um eine solche Zeit dich befördern thut. Doch habe Acht, daß du nicht gar zu genau rechnest, oder, wie vorgemeldt, gar darüber kommest: Dann so das geschehe, du eine Mißgeburt erheben würdest, darinnen mancher durch sein vermeintes Eilen oder Unkündigheit aus seinem verhofften ELIXIR ein NIXIR erlangt und bekommen hat.

Dieses habe ich (dieweil nicht das geringste an dieser magischen Wissenschaft gelegen) den Filiis Sapientiæ, solche weiter in Betrachtung zu nehmen, nur ein wenig hierbey berühren und anmelden wollen.

Ænigma.

Sieben Stätt und sieben Metall,
Auch sieben Tag und sieben Zahl:
Sieben Buchstaben und sieben Wort,
Auch sieben Zeit und sieben Ort:
Dazu ich sieben Kräuter mein,
Auch sieben Künst und sieben Gestein:
Sieben und drey wird abgetheilt,
Ein halbs hie niemands übereilt.
Summa, in dieser Zahl so werth,
Ruhen all Ding auf gantzer Erd.

Proceſs des gantzen Wercks kurtz angezeigt.

Die erste oder Vor-Arbeit.

Die Materi dissolvirt,
Darauf zur Hand putreficirt,
Dieselb hernach auch distillirt,
So wird das Wasser coagulirt.

Die andere oder Nach-Arbeit.

Ferner, zwey Ding conjungirt,
Putreficirt und denegrirt,
Auf diß auch fleißig digerirt,
Bis es aufs schönst wird dealbirt,
Und endlich gar hoch rubificirt,
Coagulirt und dann figirt,
Wann diß weiter wird fermentirt,
So ist das gantz Werck absolvirt,
Alsdann ein solches Theil tingirt,
Daß tausend wird multiplicirt.

Oder also, welches noch kürtzer.

Such drey in einem Ding allein,
Und wiederum eins in dreyem frey.
Schleuß solches auf und wieder zu,
Alsdann die gantze Kunst hast du.

Ænigma, in welchem der Procefs auch angedeutet wird.

Dem Leib wird geben, in der Zeit,
Der Geist, welcher die Seel erfreut,
Wann der Geist die Seel zu sich zeucht,
Und in dem keins vom andern weicht,
So bleibens beysammen alle drey,
Bis der Leib aufgelößt wird frey;
Fault und erstirbt, von ihm sich scheid
Seel und Geist, jedoch nach der Zeit
Kommt alles in der letzten Hitz
Wieder zusammen, und behält sein Sitz
Gantz in rechter Vollkommenheit
Glorificirt mit grosser Freud.

Proverb. Cap. 23.

Gib mir mein Sohn dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege gefallen, ꝛc.

Der

Der dritte Theil.

Syrach 43.

Wer kan ihn so hoch preisen, als er ist, wir sehen seiner Werck das wenigste. Dann viel grösser seynd uns noch verborgen, dann alles, was da ist, das hat der HErr gemacht, und giebts den Gottesfürchtigen zu wissen.

VOn dieser hoch- und nunmehro ofterwehnten Kunst oder tiefbegreiflichen Stein der Weisen, wann der ad optatum finem gebracht, haben die Philosophen von seinem Lob, Tugend und Kraft, auch unaussprechlichen Nutzen nicht gnugsam schreiben und herrlich genug preisen können. Dann erstlich haben sie dieses für die allerhöchste und gröste Glückseligkeit auf dieser Erden geachtet und gerühmet, ohne welches auch niemand in dieser Welt zur Vollkommenheit kommen oder gelangen mag. Dann Morienes sagt: Wer diesen Stein hat, der hat alles, und bedarf keines andern Hülfe. Dann in ihm ist alle zeitliche Glückseligkeit, leibliche Gesundheit und alles Glück.

Sie haben ihn auch ferner also commendirt, daß sein Spiritus und Kraft, so in ihm verborgen liegt, sey der Geist des fünften Wesens, der unter dem Circkel des Mond-Scheins ist; Ja, er sey des Himmels Aufhalter und des Meers Beweger; Er sey auch vor andern

himmlischen Geistern ein auserlesener Geist, der allersubtileste, edelste, reineste, welchem die andern alle, als ihrem König, gehorsam seynd, welcher auch den Menschen alle Wohlfarth gibt; Er heilet alle Kranckheit; Er giebt den Frommen zeitliche Ehr und langes Leben, den Bösen aber, die ihn mißbrauchen, die ewige Strafe. Und in solchem allen sey er probirt, vollkommen und unbetrüglich erfunden. Darum ihn Hermes und Aristoteles den Wahren ohne Lügen, den Gewissen des Allergewissesten, den Geheimen aller Geheimnisse, eine göttliche Kraft, die den Narren verborgen ist; in Summa, das Letzte und Höchste, so unter dem Himmel gesehen werden mag, und ein wunderbarer Beschluß und Ende aller philosophischen Wercke genennet haben. Derowegen auch etliche gottselige Philosophi gäntzlich dafür gehalten haben, daß Adamo, dem ersten Menschen, solches von oben herab geoffenbaret, so hernach von allen heiligen AltVätern mit sonderlichem Verlangen begehret worden.

Dann Noe, der seine Archen gebauet, und Moses, welcher den Tabernackel und die güldene Geschirre darinnen, wie auch Salomon, zur Ehre GOttes den Tempel, und viel andere schöne zierliche Wercke, dergleichen auch alle Gerechte viele andere grosse Thaten verrichtet, ihr langes Leben und Reichthum durch solches sollen bekommen haben.

Wie dann auch die Philosophi solches selbst erkennen, daß sie durch diß die sieben freyen Künste

Künste erfunden, auch ihre Nahrung und Unterhaltung dadurch erworben und gehabt, welches ihnen dann GOtt zu einem Vortheil verliehen, auf daß sie an ihrem Studiren und der Weisheit nachzutrachten, um Armuth willen, nicht verhindert würden. Beneben auch von den Reichen und Gottlosen dieser Welt, ihnen zu heucheln, oder solche Kunst und Heimlichkeit um Gelds willen zu offenbaren, sie und ihre Weisheit, Betteley halben, verspottet und verachtet wurden.

Ueber das haben sie auch viel andere grosse und verborgene Geheimnisse der göttlichen Wunderwercke, auch den grossen Reichthum seiner Glorie daraus erkennet und erlernet, dadurch dann etliche Hertzen von GOtt erweckt und angezündet, daß sie ferner zu seinem Erkentniß deducirt und gebracht worden seyn, dann sie durch diesen Schatz keinen grossen Reichthum, weltlichen oder zeitlichen Wollust und Pracht gesucht haben, oder damit zu erlangen begehrt, sondern vielmehr ihre Lust und Freude an dem Wunder in den Creaturen zu sehen und zu erkennen gehabt haben, welche herrliche Geschöpfe und Wercke des Allmächtigen sie dann viel anderst betrachtet und angesehen haben, als leyder bey der jetzigen Welt geschicht, die dann dieselbige schier nicht anders, als wie die Kühe und Kälber anzuschauen pflegt. Auch diese edle Kunst um ihres Geitzes, Pracht und zeitlicher Ehr und Wollüsten suchet und zu lernen begehret, mit welchen Ge-

dancken sie aber weit gefehlet, indeme GOtt solche Gaben nicht den Gottlosen und Verächtern seines Worts, sondern nur den Frommen, sich in dieser bösen Welt ehrbar und geruhlich in Stille mit ihrem Leben hinzubringen und zu erhalten, auch ihren dürftigen Nächsten brüderliche Hülfreichung und Beförderung zu erzeigen, mitgetheilet.

Den Frommen wird nun diese Kunst,
Durch die göttliche Gnad und Gunst,
Gegeben, die mit keinem Geld
Bezahlen mag die ganze Welt.
Davon der gemeine Hauf zumal
Gar nichts soll wissen überall.
Der Pöbel gottlos und verrucht,
Den edlen Stein vergebens sucht.
Wer diesen hat in Ruh und Still,
Der wohnet sicher, wo er will.
Kein Fall noch Unglück ihn ansicht,
Kein Dieb noch Räuber fürcht er nicht.
Wenig seynd der jetzt zu der Stund,
Denen solche Gabe wird vergunnt,
GOtt dieselbe in seinen Händen hält,
Giebts nur diesem, der ihm gefällt.

Und nachdem von dieser Kunst würcklicher Tugend und Nutz viel und mancherley geschrieben und durch andere weitläuftiger an Tag gegeben worden, wie nemlich dieser Stein, wann er præparirt und plusquamperfect gemacht worden, die höchste Medicina unter allen Artzeneyen sey, mit welchem nicht allein alle Kranckheiten, wie die seyn mögen, als Podagra und Aussatz, curiret und geheilet werden, sondern auch, wann er von alten verlebten Leu-

ten gebraucht, dieselben wieder verjüngert, und zu ihrer verlohrnen Krafft und Stärcke verhilfft, auch die halb Todten wieder erquicken und zum Leben bringen könne: So will ich doch solches an diesem Ort in meinem Tractatu, weilen ich kein Medicus, anstehen und erweichen lassen, damit es nicht das Ansehen haben möge, als wann ich denselben, mit solchem hohen Lob ihrer Facultät, einen Eingriff zu thun mich unterstehen wollte: Sondern wer solchen durch GOttes Gnaden hat, und denn zu gebrauchen weiß, und sein auch geneust, deme will ich das Judicium und seinen Ruhm selber hiemit heimgestellet haben. Es soll aber gleichwohl von seinen andern Qualitäten und nutzbarlichem Gebrauch, aus täglicher und augenscheinlicher Erfahrung, (deren ich selbst, durch GOttes Verleihung, zum Theil genossen, und theilhafftig worden bin) ein wenig vermeldet und angezeigt werden:

Erstlich, was die Erkänntniß GOttes, wie auch die Wunderwercke in der Natur, die durch solche Kunst offenbahrlich gemacht worden, anlangen thut, so kan ich hiervon (seiner hohen Würden nach) nicht genug beschreiben oder aussprechen, dann hierinnen der Mensch das Bild der Heiligen Dreyeinigkeit, in einem göttlichen und unzertrennlichen Wesen, auch wie dieselbe unterschieden, und doch nur ein einiger GOtt sey, beneben auch in der andern Person in der Gottheit, als von seiner Menschwerdung, Geburth, Leyden und Sterben und Auferstehung, auch seine Erhöhung, und uns

creatürlichen Menschen erworbene Seligkeit; Ferners auch, von der Reinigung der Erb-Sünde, so durch Mittel erlangt werden müssen, ohne welches aller Menschen Thun und Lassen, und alle Wercke sonsten vergebens und nichts seynd; In Summa, alle Articul unsers Christlichen Glaubens, und den gantzen Process, den der Mensch durch diesen Jammerthal hindurch verrichten müssen, bis er auch zu einem neuen Leben erstehet, artlich und schön, gleich als in einem Spiegel, vorgestellt, oder sonst abgemahlet, zu ersehen hat, darvon hernach im vierten Theil etwas weiters gedacht werden soll.

Zum andern, was den leiblichen und natürlichen Nutzen, so von solchem zu haben herrühret, wie nehmlich durch seine Tinctur alle unvollkommene Metallen perfect und zu klarem dichtem Gold immutirt und verändert werden können, will ich hiebevor, gethaner Vertröstung nach, dasselbige jetzt auch kürtzlich vermelden und anzeigen.

Solcher offterwehnter Stein oder Elixir, wann er zu dem Effect so weit gebracht, und ferner zu erstgemeldtem Gebrauch dienen, und tingiren solle: So muß derselbige noch weiter fermentirt und augmentirt werden, dann er sonsten mit seiner Tinctur, wegen seiner Subtiligkeit, keine fügliche Projection in den andern unvollkommenen Metallen und Corporibus nicht wohl haben mag.

Derowegen man dann erstlich einen Theil der offtermeldten Medicin nehmen soll, zu diesem

sem Theil sollen drey Theil am Gewicht des besten und fürnehmsten Golds, das durch den Antimonium getrieben, und durchläutert worden, auch hernach dünnest so möglich geschlagen ist, genommen, und zusammen in einen Schmeltz-Tiegel gethan, und ins Feuer gesetzt werden, dieselben wohl schmeltzen und fliessen lassen, inmassen einem jeden Artisten, wie solches wohl zugericht, zuvor wohl wißlich seyn werde.

Wann nun solches geschehen, so wird alsdann das eingesetzte Compositum auch zu einer lautern und kräfftigen Tinctur, und kan man hernach mit einem solchem Theil Tinctur auf schlechte und geringe Metallen 1000. Theil tingiren und zu pur lauterm Gold machen.

Merck aber, je näher die Metallen in der Materien verwandt, und je reiner sie seyn, je leichter es auch solche annimmt, und die Multiplication desto höher und ersprießlicher sich erzeigen thut. Dann alles unreines und ungeschicktes, was sich allhie befindet, abgeschieden, und als ein Schlacken hinweg geworffen wird. Ingleichen man auch mit imperfecten Metallen, und mangelhafften Edelsteinen, auch eine hohe Gradirung und Transmutation zu wege bringen, beneben einem Crystall so hoch tingiren kan, daß er den alleredelsten Gesteinen gleich gehalten wird, auch viel andere Dinge mehr, die der gottlosen Welt nicht zu eröffnen seynd, dadurch verrichtet werden können. Solche und dergleichen wohl herrliche Dinge offtgemeldte Philosophi, wie auch noch alle

rechte Christen, die mit dieser Kunst und Kleinod von GOtt begabet, für das schlechteste und geringste in diesem Magisterio gehalten und geachtet haben, dann sie gegen der vorigen geachten herrlichen Erkänntniß der himmlischen Dingen, gantz und gar als nichts zu vergleichen seyn.

Und du solt in Wahrheit wissen, daß, weme der Höchste solche Gabe verleihet, derselbige alles Geld und Gut, und anders Zeitliche auf dieser Erden gegen den himmlischen Gütern, nicht anders als wie Koth auf der Gassen belieben thut. Dann sein Hertz und Verlangen sich nur dahin sehnet, daß er im ewigen Leben dasjenige, was er allhier irrdischer figürlicher Weise oder Gestalt gesehen, auch himmlischer Weise in der That und Wahrheit schauen und geniessen möge. Wie dann solches der hochweise König Salomon in libro Sapient. Cap. 7. auch bezeuget, da er spricht: Ich hielte die Weisheit theurer dann Königreich und Fürstenthum, und Reichthum hielte ich für nichts gegen sie, wie geringer Sand und Silber ist, wie Koth gegen sie zu achten. Derhalben diejenige, so diese Kunst anderer Gestalt, als nur zur zeitlichen Ehre, Reichthum und Wollust zu erlangen begehren, für rechte Thoren zu halten seyn, als denen doch nimmermehr dieses, so sie mit grossen Kosten, Mühe und Arbeit so lang suchen, auch ihr Hertz, Sinn und Gemüth damit quälen und betrüben, wiederfahren mag. Darum die Philosophi den zeitlichen Reichthum, als Gut und Geld, (nicht daß

es

es an ihm selbsten bös, dieweilen im ersten Buch Mosis am 2. Cap. und anders wo mehr, es für ein köstlich Ding, und herrliche Gabe GOttes gerühmet wird) sondern um des schändlichen Mißbrauchs halben, so gar veracht und geringlich, auch verderblich, gehalten haben, als welches nicht das Gute zu GOtt, sondern ein solches Ding, daß zu dem rechten und wahren Gut zu kommen, den Menschen grosse Hinderniß gebe, auch alles andere, was in dieser Welt sonst recht, in ein verkehrtes Wesen bringen thut, wie dann der weitberühmte Marcellus Palingenius Stellatus solches auch fein erkennet, und in seinen nachfolgenden Poëmatibus herrlich angedeutet und beschrieben, da er spricht:

O du Geitz und unreine Sucht,
Du schnöde Lieb zum Geld verrucht!

Reliqua vide in ipso Palingenio, sub signo Sagittarii fer. ad finem.

Aus diesem kan man abnehmen, wie obgemeldter hocherleuchter Mann, der dann auch diese Kunst wahrhafftig gehabt, wie aus seinem Zodiaco Naturæ zu sehen, das Zeitliche, als Geld und Gold, gegen der Tugend nichts geachtet habe.

Derhalben auch alle, wie vorgemeldet, der Weisheit und der Erkänntniß der himmlischen, den irrdischen und vergänglichen Dingen weit vorgezogen, und in ihrem gantzen Leben, mit allem ihren Thun, nur auf den Ausgang und das Ende gesehen haben, und letztlich dahin ge-

trachtet, wie sie nach ihrem Abschied dardurch ein unvergänglich Lob und unsterblichen Nahmen erlangen und bekommen mögten: Wie dann diß der weise König Salomo Proverb. 16. auch lehret, da er sagt: Nimm die Weisheit an, dann sie ist besser dann Gold, und Verstand haben, ist besser dann Silber. Ferner auch im 22. Cap. Ein guter Nahme und Gerücht ist köstlicher dann grosser Reichthum, und Kunst besser dann Gold und Silber. Dergleichen auch der weise Mann Syrach am 24. Cap. vermahnet: Siehe, daß du einen guten Nahmen behaltest, dann der bleibt gewisser dann tausend Schätze Golds. Um solcher und dergleichen Tugend willen, so aus solcher Philosophie des Lapidis herfliessen, haben sie denselben, wie vor diesem auch gemeldt, nicht hoch genug erheben und preisen können. Deßwegen sie in ihren Schrifften allen Fleis angewendet, damit solche Kunst weiters fort gepflantzet, die Weisheit angenommen, und derselben nachgelebet würde. Aber es ist den Unweisen alles dunckel, finster und schwer zu verstehen, wie dann Salomon in seinen Sprüchen vom Anfang bis zum 6. Cap. durchaus solches auch klaget, und mit allem Fleiß zu solcher sich zu finden ermahnen thut Eccl. c. 3. Liebes Kind, bleibe gern im niedrigen Stande, das ist besser dann alles, da die Welt nachtrachtet; Je höher du bist, je mehr demüthige dich, so wird dir der HErr hold seyn. Dann der HErr ist der Allerhöchste, und thut grosse Dinge durch die Demüthigen.

Der

Der vierdte Theil.

Psalm 78. Matth. 13.

Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt.

Wann der Allmächtige GOtt, durch seine göttliche Stimme, dem menschlichen Geschlecht etwas wichtiges und sonderliches von seinen wunder-hohen himmlischen Geheimnissen hat wollen offenbahren oder kundbar machen, so hat Er solches gemeiniglich in Gleichnissen oder Fürbildungen, die uns in diesem irrdischen Leben bekannt und täglich vor Augen seynd, uns vorgestellet und abgemahlet, als zu einem Exempel, da GOtt im ersten Buch Mosis am 3. Cap. dem Adam im Paradeis nach seinem Fall, seine Straffe, als die Sterblichkeit und leiblichen Tod, anzeigen wolte, gab er ihm dasselbige solcher Gestalt zu verstehen, dieweil die Erden für sich selbsten kein Leben hat, und er von der Erden genommen war, er auch wiederum derselben gleich werden solte. Item, Gen. 15. und 22. Cap. da GOtt dem Abraham die Vermehrung seines Geschlechts will zu verstehen geben, heisset er ihn die Sterne am Himmel, beneben dem Sand am Meer, und den Staub der Erden, zu einem Vorbild anschauen; Dergleichen viel und mancherley leibliche Vorbildungen

gen hat auch GOTT in den Propheten seinem Volck Israel, wann er etwas sonderliches mit ihnen vorgehabt, vormahlen, vertrauen und zeigen lassen: Welches dann hernach in seinem Testament Christus, als der Mund und Grund der Wahrheit, solches auch gethan, und alle Dinge durch Gleichnissen, seine Lehre desto besser zu verstehen, angezeigt und für Augen

Luc. 8. gestellet, als nehmlich, da er uns die höchste
Math. 13. Seeligkeit, sein göttliches Wort, das Evan-
Item 23. gelium, angedeutet, da braucht er zum Vor-
Luc. 19. Math. 20. bild den guten und bösen Saamen und Unkraut, so auf den Acker gesäet. Item, den verborgenen Schatz und Perlein, das Weitzen-Korn, auch Senffkorn, und Sauerteig.

Math. 18. Ferners, da Er uns das Himmelreich vor-
Luc. 16. Math. 25. mahlet, gibt Er uns das Gleichniß vom gros-
Luc. 18. sen Abendmahl und Hochzeit des Königs:
Marc. 12. Luc. 18. Wie auch zum dritten, die gantze Christliche
Luc. 10. Kirche, und ihren Zustand vergleicht er dem Weinberg, dem König, der mit seinen Knechten rechnen wolte. Item, Er brauchet die Gleichniß von dem edlen Herrn, der seinen Knechten sein Gut ausleihet; Vom verlohrnen Schaaf und Groschen; Dem verlohrnen Sohn, und der Gleichnissen sehr viel.

Dieweil dann uns solche Exempel und Gleichnissen allein darum gegeben, damit wir dasjenige, was himlisch, und menschlicher Schwachheit schwer zu begreiffen, desto leichter verstehen und besser imaginiren können; Wie viel mehr und eher wird der Ewige GOtt das allerhöchste Gut, nehmlich seinen Sohn Chri-

stum

stum JEsum, unsern einigen Heyland und Erlöser, der das gantze menschliche Geschlecht, durch seinen Gehorsam und Verdienst von dem ewigen Tod erlöset, und das Himmelreich erworben hat, uns in einer leiblichen Figur vorgestellt und abgebildet haben; Sintemahl solches das allerhöchste Geheimniß GOttes des Allmächtigen, den Menschen am schwersten zu fassen und zu begreiffen ist. Und, ob uns wohl solches im Alten Testament, sonsten auch in Vorbildungen ist angedeutet worden, als in Isaacs Opfferung, Jacobs Leiter, Josephs Verkauffung und wunderlichen Zustand, in der ehrnen Schlangen, in Samson, David und Jona: So hat doch GOtt der Allmächtige solches hohe und himmlische Gut, zum Ueberfluß auch mit einem andern, gleichwohl wunderbarlichen und geheimen Ding, uns Menschen auf Erden, zu dem grossen Welt-Buch der Natur, vorgewiesen und an den Tag gegeben, damit, wir neben andern, auch eine leibliche, sichtbarliche und greiffliche Contrafactur solcher himmlischen Gaben und Geschencke haben möchten. Welches irrdische und leibliche Ding er uns dann selber in seinem Wort also vorlegt, da er in dem Propheten Esai. am 28 Cap. also spricht: Siehe, ich lege in Sion einen Eckstein, einen bewährten Stein, der wohl gegründet ist, wer glaubt, der fleugt nicht.

Ephes. 3. Coloss. 1. Esa. 45. Ihr Himmel tauet herab und ihr Wolcken regnet den Gerechten die Erde thue sich auf, und grüne herfür den Heyland.

Desgleichen der Königliche Prophet David durch den Geist GOttes spricht im 118 Psalm: Der Stein, den die Bauleute verworffen haben, ist zum Eckstein worden, das ist vom

HErrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen. Wie dann diese Vorbildung der angedeutete himmlische Eckstein Christus selber auch auf sich zeucht, da er spricht Matth 21. Habt ihr nicht gelesen in der Schrifft? Der Stein, den die Bauleute verworffen haben, ist zum Eckstein worden, von dem HErrn ist es geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern Augen, und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen, auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen. Welches St. Peter Act. cap. 4. und in seiner Epistel; dergleichen auch Paulus Rom. Cap. 9. mit fast gleichen Worten wiederholen und beschreiben.

Luc. 10. v. 23. 24. Auf diesen bewährten, gebenedeyten und himmlischen Stein, JEsum Christum, haben von Anfang der Welt alle Ertzväter und heilige Patriarchen, wie auch nach ihnen alle von GOtt erleuchte Menschen, mit grossem Verlangen gehoffet, auch von GOtt gebeten, daß er ihnen, solcher Verheissung nach, auch in leiblicher und sichtbahrer Gestalt ihn mittheilen und sehen lassen wolte. Rom. 10. v. 12. 13. Demnach, wann sie solchen im Geist recht erkannt und erlangt gehabt, sie sich in ihrem gantzen Leben darmit erlustiget und erfreuet, und in aller Gefahr, so ihnen begegnet, bis an ihr Ende aufgehalten haben.

Und wiewohl dieser himmlische und gesegnete Stein von GOtt dem gantzen menschlichen Geschlecht, Reichen und Armen, ohne allen Verdienst lauter und umsonst geschenckt, und ingemein gegeben worden: So haben ihn doch

von

von Anbeginn her, bis dato, der weniger Theil Menschen in dieser Welt finden, ergreiffen, und fassen mögen; Ja, dem mehrern Theil ist er allezeit verborgen, und ein schwerer Anstoß und Aergerniß gewesen, wie er dann solches Esa. am 8 Cap. zuvorhin auch geweissaget, da er spricht: Er wird seyn ein Stein des Anstosses, und ein Fels der Aergerniß. Item, ein Fall und Strick, da ihrer viel sich daran stossen, fallen, zerbrechen, verstrickt, und gefangen werden, welche der Altvater Simeon Luc. cap. 2. auch im Geist gesehen, da er zu Maria, des himmlischen Ecksteins Mutter, spricht: Siehe, siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Dergleichen solches auch St. Paulus ad Rom. 9. bezeuget: Sie haben sich gestossen an den Stein des Anlauffens, und einen Felsen der Aergerniß: Dann, wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden. Item, Sanct Petrus in seiner 1. Epistel am 2. Dieser Stein ist den Glaubigen köstlich, den Unglaubigen aber ist er ein Stein des Anstossens, und ein Fels der Aergerniß, die sich stossen an dem Wort, und glauben nicht daran, darauf sie gesetzt seyn. Wie nun dieser jetztgemeldte köstliche und himmlische Stein mit dem zuvor offterwehnten irrdischen und leiblichen philosophischen Stein sich accordire, und durchaus fein und artlich übereinstimme, soll allhie solches gründlich, und nach ihrer beyder Beschreibung noch dargethan, und einer gegen dem andern gehalten,

Math. 11. v. 6.

Eccl. 43.

1. Cor. 3.

und verglichen werden, daraus dann unwider-sprechlich zu erkennen und zu sehen seyn wird, wie daß der irrdische philosophische Stein eine wahre Harmonia, Contrafractur und Vorbild des wahren geistlichen und himmlischen Steins, JEsu Christi, seye, in welchem er uns von GOtt auch leiblicher Weise fürgestellet und sichtbarlicher Gestalt fürgewiesen wird.

1. Cor. 2. Wir reden von der heimlichen. Rom. 11. O welch eine Tieffe!

Anfangs nun, gleich wie an der wahren Erkänntniß der primæ Materiæ des vorerwehnten irrdischen philosophischen Steins (so da für das Principal-Stück und höchste Verborgenheit zu halten) denen, die solchen zubereiten, und dardurch in diesem zeitlichen Leben allen Glückseligkeit (so uns von GOtt in Ewigkeit bereitet worden) ererben und erlangen wollen, auch gleichfals an Erkenntniß des himmlischen ewigen Steins (das ist, des rechten und wahren lebendigen GOTTES, Schöpffers Himmels und der Erden, so ein unzertrennliches Dreyeiniges Wesen) noch viel mehr und höher gelegen, und zu wissen vonnöthen, deswegen dann auch droben im ersten Theil des Eingangs-Weg, die allgemeine Natur, samt ihren Eigenschafften, ohne welche dasselbige Werck sonsten vergeblich angefangen und angestellet wird, vor allen Dingen wohl zu lernen, und zu erkennen ist, erinnert und vermahnet worden. Dann, so der Mensch zu dem höchsten Gut kommen will, muß er nothwendig vor allen Dingen, erstlich GOTT, und sich selbsten erkennen lernen. Sintemahl GOtt und sich selbst erkennen lernen, (das ist, wissen,

sen, wer wir Menschen seyn, woher wir rüh- Act. 17.
ren, und wozu wir erschaffen, auch wie nahe Dann in
wir mit GOTT verwandt) für die höchste ihm leben.
Weisheit, ohne welche sonst sehr mißlich und
schwer, ja auch unmöglich zu obgemeldter
Glückseeligkeit zu kommen, billig gerühmet und
gehalten werden solle.

Wo, und wie aber solche Erkenntniß dieses
höchsten und himmlischen Gutes zu finden, oder Eccl. 24.
zu erkennen sey, oder zu lernen, ist zu wissen, Ich bin
daß dieselbige auch gleich dem irrdischen phi- allenthalben.
losophischen Stein, so seiner Beschreibung nach
in einem und in zweyen, so allenthalben ge-
funden, nur in einem und doch zweyen, so auch
allenthalben ist, gesucht, und erzeuget soll und
werden muß, welches dann nichts anders, als
GOttes ewiges Wort, und die heilige göttli- Esa. 8.
che Schrifft das Alte und Neue Testament ist, Ja nach
in welchem der rechte himmlische Grund und dem Gesetz.
Eckstein, einig und allein gesucht und zu erfor-
schen seyn will. Wie dann GOtt der Vater
in der Verklärung, auf dem Berg Thabor ge-
schehen, auch auf diß sein Wort zeiget, da er
spricht Marc am 9. Luc. am 9. Diß ist mein
lieber Sohn, den sollet ihr hören. Derglei-
chen auch Christus, das wesentliche und ewige
Wort GOttes selbst, solches auf sich weiset, da
er spricht Joh. 14. Ich bin der Weg, die Wahr- Psal. 119.
heit, und das Leben, niemand kommt zum
Vater, dann durch mich, zu der heiligen gött- Esai. 34.
lichen Schrifft, oder gründlichen Zeugniß des
göttlichen Worts. Esa 8. spricht er, zum Ge-
setz und Zeugniß: Und Christus, gemeldter Eck-

stein, selber Johann. 5. solches auch zum Theil erfordert und haben will, da er sagt: Forschet und suchet in der Schrifft, dann ihr meinet, ihr habet das Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget. Daher David im 119. Psalm solches lang zuvor auch bekannt, da er spricht: HErr, ich habe Lust an deinen Zeugnissen, die seyn meine Rathsleute, dein Wort, HErr, ist meiner Füssen Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege? Ich freue mich des Weges deiner Zeugnissen mehr, als über allerley Reichthum. Item, ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füsse zu deinen Zeugnissen.

Gen. 13. Psal. 45. Esa 9.49. Jer. 32. Joh. 10. Röm. 14.9 1. Cor. 5.

Ferner, wo und an welchem Ort in heiliger Schrifft dieses himmlischen Steins seine prima Materia, oder Wesen gegründet und gezeuget werde, ist solcher an vielen Orten, hin und wieder, gründlich und klärlich angedeutet und für Augen gestellet, als sonderlich im Propheten Mich. am 5. Cap. stehet: Dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Und er der himmlische Eckstein selber bezeuget solches auch Johann. 8. als ihn die Juden fragten, wer er sey, antwortet er: Erstlich der, der ich mit euch rede; und ferner spricht er: Warlich, warlich, ich sage euch, ehedann Abraham war, bin ich. Aus welchen Zeugnissen dann unwidersprechlich folget, wie daß er keinen Anfang, sondern von aller Ewigkeit her sein Primum Ens gehabt, und ohne alles Ende auch in Ewigkeit bleiben wird. Und wiewohl solche Erkenntniß sonsten anderswo nirgends, als in GOttes Wort, Alten und Neuen Testament stehet,

Eccl. 24. Von der Welt Anfang.

stehet, und daraus erlanget, auch erzeuget werden kan: So will ich doch denjenigen, so derselben nachsuchet, anzeigen, daß grosser Fleiß hierinnen anzuwenden sey. Dann, im Fall einer in solcher Erkenntniß anfangs irrete, oder einen Mißgriff hierinnen begienge, er alsdann seine gantze nachfolgende Bemühung ferners vergeblich anlegen würde. Darum sich dann ein jeder wohl prüfen, und den rechten güldenen Griff in Unterscheidung des Worts hierinnen recht erlernen, die Augen (verstehe des Gemüths und der Seelen) wohl aufthun, und solches mit dem innerlichen Licht (so GOtt anfangs in unser Natur und Hertz angezündet) beleuchten, ersehen und erkennen soll; Dann welcher es nur mit den äusserlichen und leiblichen Augen (buchstäblicher Weise) ohne das innerliche Auge und göttliche Licht erlangen will, kan derselbige so bald einen Saulum vor einen Paulum ersehen, und an statt des rechten, ihm einen Irrweg oder Mißverstand daraus erwehlen oder schöpffen. Dann, gleichwie dieses in dem irrdischen Stein seiner Beschreibung nach, vielen tausend Menschen begegnet ist: Also auch in dieses Himmlischen Notitia täglich es (leyder GOtt erbarms) an dem grössern und mehrern Theil sich erzeigt und erregt, welches aber gleichwohl, nicht des Worts, oder Buchstabens, (dann dasselbe beyderseits wohl gegründet) sondern vielmehr des Auges, so in dem Menschen falsch, allein die Schuld ist, und demselben zugemessen werden soll. Wie dann Christus Luc. 11. spricht: Das Aug ist

1. Tim. 3. Und weil du von Kind auf.

1. Joh. 5.

1. Cor. 3. des Leibes Licht, so aber dein Aug ein Schalck ist, oder seyn wird, so ist auch dein Leib finster, oder macht das Licht in dir Finsterniß seyn. Item, am 17. Capitel spricht Er auch: Siehe, das Reich GOttes ist inwendig in euch; aus welchem dann klärlich zu sehen, daß die Erkenntniß des Lichts im Menschen, erstlich von innen heraus, und nicht von aussen hinein, gebracht werden muß, wie solches die heilige Schrifft an vielen Orten hin und wieder bezeuget.

Daß das äusserliche Objectum (wie man zu reden pflegt) oder der Buchstabe, welcher um unserer Schwachheit geschrieben, dem innerlichen, von GOtt eingepflantzten, und verliehenen Gnaden-Licht, nur für ein Zeugniß Matth. 24. wie auch das mündliche gehörte Wort, für eine Anreitzung und Mittelhülffe, oder Beförderniß zu solchem zu achten und zu halten ist. Als zu einem Exempel, wann dir eine weisse und schwartze Tafel wird fürgelegt, und würdest gefragt, welches aus ihnen beyden für schwartz oder weiß zu halten sey. So die Erkenntniß aber der zweyen unterschiedlichen Farben nicht vor in dir wäre, würdest du mir solche dir fürgelegte Frage aus den blosen und stummen Objectis oder Tafeln langsam zu erörtern wissen. Sintemahl die Erkenntniß nicht aus den Tafeln (so stumm und todt seyn auch sich selbst nicht erkennen können,) sondern aus deinen dir angebornen und täglich geübten Wissenschafften herrühret und fleusset. Die Objecta zwar (wie zuvor auch gedacht) moviren

Joh. 2. Solches hab ich euch geschrieben von denen die euch verführen.

ren die Sensus, und verursachen sie zum erkennen, das Erkenntniß aber geben sie mit nichten, sondern muß von innen heraus, aus dem Erkenner, und solcher Farben Wissenschafften judicando kommen und herfür gebracht werden. Also auch, wann man von dir ein materialisch und äusserliches Feuer oder Licht aus einem darzu gehörigen Feuerstein (in dem das Feuer oder Licht verborgen) zu haben begehrte, must du solch verborgen und heimlich Licht, nicht in den Stein hinein, sondern vielmehr, durch einen darzu gehörigen Stahl, so nothwendig darbey seyn, und das verborgene Feuer in dem Stein moviren und erwecken muß, aus dem Stein heraus bringen und offenbarlich machen, welches Feuer aber gleichwohl auch vor allen Dingen in einem guten und hierzu wohl præparirten Zunder, so fern es anders nicht verschwinden oder verlöschen soll, aufgefangen, und fleißig aufgeblasen werden muß: Da du alsdann hernach ein recht scheinendes und Feuer-leuchtendes Licht überkommen, und so lang es fovirt, und erhalten wird, deinem Gefallen nach darmit schaffen, handeln und wandeln wirst können. Wie dann auch in dem Menschen solches himmlische und göttliche Licht ebenermassen verborgen, und auch, wie vorgemeldt, nicht von aussen hinein in den Menschen, sondern von innen heraus kommen und gebracht werden muß. Welches so es anfänglich von GOtt, durch einen wahren Glauben, und dann ferner, durch Mittel und Hülffe, durch das gelesene, gehörte, geprediг-

Joh. 14. Niemand kommt zum Vater.

te Wort, hernacher, durch den Heiligen Geist, den uns Christus erworben und zu geben versprochen hat, in unserm dunckeln, jedoch glüenden Hertzen, als in einem Zunder, wiederum recht aufgeblasen, erzündet und scheinend gemacht werden kan, in welchem unserm Hertzen GOtt hernach alsdann schaffet und würcket: Sintemahl er in dem glaubigen Hertzen, und in einem Licht, dahin niemand kommen kan, seine Wohnung haben will. Dann, obwohl kein Mensch mit den leiblichen äusserlichen Augen GOtt jemahls gesehen oder sehen kan, mag er doch mit den innerlichen Augen des Hertzens gesehen, geurtheilt und erkannt werden. Und obwohl auch dasselbige bemeldte helle Licht in die gantze Welt, geschienen, und alle Menschen ohne Unterscheid noch täglich erleuchtet: So will gleichwohl die Welt ihrer verderbten Art nach, dasselbige nicht recht sehen, noch vielweniger erkennen. Darum auch so mancherley Irrwege und schädliche Opiniones darvon gehöret werden: Welches dann hierinn wohl zu betrachten, und auch darbey sonderlich wahr genommen und gemerckt werden solle. Nemlich, daß GOtt dem Menschen im höchsten Theil seines Leibes, nicht ungefähr oder vergeblich, zwey Augen und Ohren mitgetheilet und geben hat, darmit anzudeuten, daß der Mensch bey ihm zweyerley Sehen und Gehör, ein innerliches und äusserliches, zu lernen und in acht zu nehmen hat, also, daß er mit dem innerlichen, geistliche Sache richten, und das Geistliche dem Geistlichen, das äusserliche aber, auch seinem

Theil

Theil 1. Cor. 2. zueignen und geben soll. Welche Unterscheidung dann in dem Wort des Geistes, und auch ferners des Buchstabens fleißig will observirt und gehalten werden, um welches willen ich auch solches den Einfältigen, sie zu besserer und schleuniger Erkenntniß (des rechten Dreyeinigen Steins, an deme am meisten gelegen) zu bringen und anzuführen, ein wenig andeuten, und gleichsam zu einer Erinnerung habe berühren wollen.

Gleichwie aber die Materia des irrdischen philosophischen Steins für der Welt gar gering und unwerth geachtet, ja gleichsam für ein verworffen Ding angesehen und gehalten wird: Also und ebenermassen werde auch Christus, das ewige Wort des Vaters, das edle Kleinod, und der himmlische bewährte Dreyeinige Stein, von dem mehrern Theil der Menschen in dieser Welt, auch verachtet und vernichtet, und aus den Augen gesetzet, und also jetzo (in Wahrheit zu reden) schier nichts unwerthers und geringschätzigers, als eben GOttes seeligmachendes Wort.

Daher es dann auch 1. Cor. 2. sonderlich den Weisen dieser Welt eine Thorheit genennet wird, ja es wird nicht allein gering geschätzt und verachtet, sondern auch noch darzu als eine Ketzerey verdammt und verbannet, welches wohl einem GOttes-Hertzen schmertzlich und erbärmlich zu vernehmen, will geschweigen, zu sehen, oder zu erfahren seyn solte. Aber wie dem allen, so müssen die Rechtglaubige dardurch probirt und bewährt, wie auch die vor-

angezogene Zeugnissen recht folgends erfüllet werden. Welche auch Johan. am 1. bezeuget, da er spricht: Es war (verstehe das Wort) in der Welt, und die Welt kannte es nicht. Item, Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Ferners, wie der leibliche und irrdische Wasserstein der Weisen, dessen Krafft und Tugend nicht zu ergründen, neben seiner Materia viel und mancherley Nahmen von den Philosophis bekommen hat: Also und ebenermassen hat auch solches einiges Numen und Lumen, dessen Krafft und Allmacht auch nicht zu erforschen, in heiliger göttlicher Schrifft viel und mancherley Titul und Nahmen, als die fürnehmsten nur kürtzlich zu erzehlen.

Er wird genennet Lapis Philosophorum, der uhralte, verborgene oder unbekannte, natürliche, unbegreifliche, himmlische, gebenedeyte, gesegnete Stein der Weisen Er wird genennet der Wahre ohne Lügen; Der gewisse des allergewissesten; Der geheime aller Geheimniß; Eine göttliche Krafft, so den Narren verborgen; Das höchste und letzte, so unter dem Himmel zu ersehen; Ein wunderlicher Beschluß und Ende aller Philosophen Werck. Item, er wird genennet eine bequeme vollkommene Vergleichung aller Elementen; Ein unzerstörlicher Leib, so von keinem Element mag angegriffen werden. Item, das fünffte Wesen; Ein zwiefacher und doppelter, lebendiger und lebendigmachender Mercurius, so einen himmlischen Geist in sich hat; Eine Heilung aller kran-

cken und imperfecten Metallen; Ein ewiges Licht; Die höchste Medicin aller Kranckheiten; Der edelste Phœnix; Der allerhöchste edelste Schatz, oder das höchste Gut der Natur; Der allgemeine Dreyeinige Universal-Stein, so von Natur aus Dreyen zusammen gesetzt, und doch nur einig ist; Ja auch aus 1. 2. 3 4. und 5. erzeugt und gemacht wird; Item, Magnesia Catholica, oder Sperma Mundi: Ein Saamen der gantzen Welt, und was dergleichen Nahmen und Tituln bey den Philosophis mehr zu finden, welche alle nicht unfüglich in der allerhöchsten und vollkommensten Zahl Tausend genannt und begriffen werden können. Wie nun, sag ich, dieser irrdische und philosophische Stein, neben seiner Materia, viel und mancherley Nahmen, ja wohl tausend hat, auch hin und wieder wunderbarlich genannt wird: Also können diese und dergleichen obgesetzte Titul und Nahmen vielmehr, ja in dem allerhöchsten Grad, von GOtt dem allmächtigen Gut gesagt und gesprochen werden; Sintemahl ja GOtt, ja GOttes Hertz, sein ewiger Esai. 28.
Sohn, der rechte, ewige, köstliche und bewährte Eck- und Grund-Stein ist, den die Bauleute verworffen, und in die Acht gethan haben. Psal. 118. Math. 21. Act. 4. Rom. 9. 1. Petr. 2.
Er ist der rechte alte, ja uhralte, so vor der Esa. 45.
Welt Grund gewesen und von Ewigkeit, Dan. 7. Esai. 43. Psal. 90. Er ist der rechte verborgene und bekannte GOtt, übernatürlich und unbegreiflich und himmlisch, gebenedeyt und hochgelobt, Marc. 16. Allein seligmachend, ja ein GOtt aller Götter, Deut. 10. Er ist

der rechte Wahrhaftige, der da nicht lügen kan, Num. 23. Esai. 53. Rom. 3. der Allergewisseste, zu thun und zu schaffen, was er will, oder der allein Mächtige, Gen. 17. Eph. 3. Der Geheimste und Ewige, in dem alle Geheimnisse und Schätze der Weisheit verborgen liegen, Rom. 16. Coloss 2. Die allein göttliche Krafft und Allmacht, so den Narren oder Weisen dieser Welt verborgen, Psalm 147. Jer. 10. Prov. 8. Matth. 11. Esa. 44. Der Erste und Letzte im Himmel und auf Erden. Er ist die rechte, einige, vollkommene Vergleichniß aller Elementen, von dem, und durch den, und in dem, alle Dinge seyn und herkommen, Röm. 11. Jac. 1. Eines unzerstörlichen Wesens, so da von keinem Element hat getrennet oder geschieden werden können, Ps. 16. Act. 2. 13. Item, er ist das fünfte Wesen, ja das Wesen aller Wesen, und doch eigentlich kein Wesen. Er ist der rechte zweyfache Mercurius, oder Gigas geminæ Substantiæ, der Held aus
Matth. 20 zweyen Wesen bestehend, wie der Hymnus von Christo lautet: GOtt von Art und Mensch, ein Held, der einen himmlischen Geist in sich hat, so alle Dinge lebendig macht, ja das Leben selbst ist, Sap. 7. Esa. 42. Joh. 14.

Er ist der einige vollkommene Heyland aller unvollkommenen Cörper und Menschen, ja der rechte himmlische Seelen-Artzt, das ewige Licht, so alle Menschen erleuchtet, Esa. 60. Joh. 1. Die höchste Medicin aller Krancken, nemlich die rechte geistliche Panacæa, Sap. 16. Der edelste Phönix, so da seine, durch die alte

Schlange, den Teufel, verwundte und getödte Jungen wiederum durch sein Blut erquicket und lebendig macht, ja der allerhöchste Schatz, oder höchste Gut im Himmel und auf Erden, Psal. 83. Sap. 7. Das Dreyeinige Universal-Wesen, Jehova genannt, Deut. 6. so da, auch aus zweyen, als GOTT und Menschen, dreyen, nemlich Personen; aus vieren, als drey Personen und einem göttlichen Wesen, wie auch aus fünfen, als dreyen Personen und zweyen Wesen, göttlich und menschlich, erzeuget ist worden. Joh. 1. Wie demnach auch GOtt die rechte Magnesia Catholica, oder Sperma Mundi Catholicum, das ist, der Universal-Saamen der gantzen Welt, von dem, durch den, und in dem, alle himmlische und irrdische Creaturen ihr Wesen, Bewegung und Ursprung haben, Gen. 1. Joh. 1. Actor. 17. Rom. 11. Hebr. 1. In Summa, das A und Ω, der Anfang und das Ende, spricht der HErr, der da ist, der da war, und der da kommt, der Allmächtige, Apoc 1.

Weiter, wie es nun in dem obberührten philosophischen Werck noch nicht genug ist, die Erkenntniß der Materien allein haben, und für ein Dreyeiniges Wesen dieselbe erkennen, auch ihre Qualität und Eigenschaften erlernet haben; sondern auch nothwendig zu wissen seyn will, wie man solche zur Hand bringen und ihres Nutzens fähig werden möge, welches dann auf keine andere Weise geschiehet, als wann, wie oben gemeldt worden, solche drey Dinge erstlich solvirt und putreficirt, da ihm dann sein dun-

ckeler Schatten und rauhes Wesen, mit dem es anfänglich obumbrirt, und daher in einer unfreundlichen Gestalt anzusehen gewesen, dadurch abgezogen und benommen wird. Hernach durch fernere Sublimation sein Hertz und innerliche Seele, so in ihm verborgen, durch das Catholische, süsse und feuerleuchtende Meerwasser aus ihme deducirt und genommen, auch in ein leiblich Wesen gebracht worden ist, also und noch vielweniger können wir dieses Dreyeinige Göttliche Wesen, Jehova genannt, erkennen, es sey dann, daß zuvor dasselbige (respectu nostri) auch gleichsam dissolvirt und purificirt, und ihm die Decke Mosis und zornige Gestalt, die uns alle von Natur hindert und erschreckt, abgezogen: Auch durch fernere göttliche Erleuchtung sein Hertz und innerliche Seele, so in ihm veerborgen, das ist, sein Sohn, welcher ist Christus, durch Hülfe und
Ephes. 4. Beystand des Heil. Geistes, der da auch als ein reines Wasser unsere Hertzen reiniget, Ezech. 36. Esa. 44. ja, als ein göttliches Feuer erleuchtet. Jer. 23. Matth. 3. und mit süssem lieblichen Trost erfüllet und erquicket, Joh. 16. aus ihme gebracht und erlernet, und zu einem freundlichen GOtt sey gemacht worden. Gleichwie aber in dem philosophischen Werck die Materia, nachdem sie in ihre drey Theile oder Principia dissolvirt und zerlegt, alsdann ferner mit ihrem eigenen Saltz wiederum congelirt und in ein einiges Wesen gebracht werden muß, welches hernach das Saltz der Weisheit genannt wird: Also muß auch GOtt, und

GOttes Hertz, das ist, der Sohn dem Vater, wiederum durch ihr eigen Saltz, so GOtt auch wesentlich eingepflantzet, vereiniget, und für einen GOtt erkannt und bekannt, und nicht für zween oder drey Götter und Wesen gehalten und geglaubt werden. Und wann du also GOtt durch seinen Sohn erkannt, auch gleichsam zertheilt, aber mit dem Geist der göttlichen Weisheit und Band der Liebe wiederum zusammengesetzet und vereiniget hast: Siehe, so ist dir alsdann der unsichtbare und unbekannte GOtt, Esa. 45. schon sichtbar und erkenntlich, ja verständlich gemacht, welcher dir auch nicht mehr, wie zuvor, so zornig und unfreundlich, sondern auf das lieblichste und freundlichste erscheinet, und sich von dir fühlen, sehen und hören lässet, da doch GOtt zuvor, ehe Christus, sein Sohn, in uns formiret und gebildet worden, Gal. 4. uns vielmehr ein erschröcklicher GOtt, Deut. 7, 18. ja ein verzehrendes Feuer ist und genennet wird. Gleichwohl aber solche Erkenntniß des Dreyeinigen göttlichen Wesens dir noch nicht allerdings genug und selig zu gebrauchen ist, im Fall du nicht ferner in Erkenntniß desselbigen (sonderlich seines Hertzens) fortfährest und zunimmst.

Dann gleichwie das obberührte und bisher zubereitete Subjectum im philosophischen Werck, ohne fernere Præparation, zu der leiblichen Medicin, dir vielmehr schädlich, als nützlich: Also auch Christus, wann du ihn nicht besser und völliger erkennest, zu der geistlichen Medicin deiner Seelen dir noch wenig dienstlich, ja viel- Job. 4.

mehr zur Verdammniß gereichen würde. Darum du dann, im Fall du anderst seiner, auch seiner himmlischen Schätze und Güter seliglich geniessen willst, in seiner persönlichen Erkenntniß ferner fortfahren, und ihn nicht als einen pur-lautern GOtt dir fürzustellen und einzubilden, sondern auf die Erfüllung der Zeit, so von GOtt darzu bestimmt, Gal. 4. in welcher er seinen Zusatz bekommen, das ist, zugleich GOtt und Mensch, ja Menschens Sohn worden ist, gute Achtung geben und haben must.

Dann, gleichwie in dem philosophischen Werck abermals ist vermeldet worden, daß der primæ Materiæ, wann sie anders zu ihrem Effect gebracht, und zu einer Tinctur, die andern schlechten Metalle zu perficiren, gemacht soll werden, ein ander metallisch Corpus, so da von GOtt vor allen andern Metallen zum höchsten gewürdiget, und der ersten bemeldten Materiæ am näheſten verwandt, auch am annehmlichsten ist, ferner muß beygesetzt, mit ihr vereiniget und zu einem Leib gemacht werden: Also auch hie in dem theologischen Werck der göttlichen Natur des Sohnes GOttes (haben wir anders derselben wollen geniessen und theilhaftig werden wollen) ein anders, gleichsam metallisch und irrdisch Corpus, das ist, Fleisch und Blut, die Menschheit, oder die menschliche Natur, so auch der höchsten gewürdigten Creatur, unter allen Geschöpfen GOttes auf Erden, und der göttlichen, am näheſten und annehmlichsten, auch über das zu ihrem Bild erschaf-

erschaffen ist, hat beygefüget, mit ihr vereiniget, und also beyde auch zu einem unauflößlichen Corpus gemacht und vereiniget werden müssen.

Gleichwie hierneben aber in dem fürgebildeten philosophischen Werck sonderlich auch notirt und zu mercken ist eingeführt worden, daß nemlich diß gemeine Gold-Corpus zu solchem Werck nicht füglich, sondern wegen seiner Unvollkommenheit und mancherley Mängel (so es an und in ihm hat) sehr untüchtig und gleichsam todt zu achten sey; und demnach ein pur-lauteres (so da ohne alle Unreinigkeit und Mängel, und mit einigem Betrug niemals gefälschet, auch an seinem innerlichen Schwefel und Kräften noch ungeschwächt ist) zu handen gebracht werden muß: Also auch vielweniger hie dem göttlichen Wesen des Sohnes GOttes keine allgemeine menschliche Natur, als die da in Sünden empfangen, mit der Erb-Sünde durchgangen, und noch täglich mit würcklichen Sünden und unnatürlichen Schwachheiten (wie sonsten alle Menschen auf Erden insgemein sind) verunreiniget und verfälscht gewesen wäre, hat beygefügt und einverleibt müssen werden, oder ihr anzunehmen gebühren wollen, sondern eine pur-lauter sündlose und vollkommene Menschheit.

Dann so der irrdische Adam vor dem Fall, der doch nur ein Geschöpf und Creatur, ohn alle Sünd, so heilig und ein vollkommener Mensch: wie vielmehr der himmlische Adam, welchen der eingebohrne Sohn GOttes an sich hat haben müssen.

Darum dann dieser himmlische und ewige Grund- und Eckstein, Christus JEsus, immassen der philosophische auch also beschrieben worden, seinen beyden Naturen nach, auch einer sehr hoch wunder- und sonderbaren Ge-

burt und Herkommens, darzu einer unergründ-
lichen und unerforschlichen Natur und Eigen-
Mich. 5. schaften ist und bleibet. Sintemal er ja seiner
Psalm 2. Math. 16. Gottheit nach, von Ewigkeit her, als dem al-
Coloss. 1. lein göttlichen Wesen seines himmlischen und
ewigen Vaters, wahrer GOtt, ja GOttes
Sohn, dessen Ausgang (wie die Schrift da-
von sagt) von Anfang und von Ewigkeit her
gewesen ist: Aber seiner Menschheit nach,
in Erfüllung der Zeit, ohn alle sündliche Män-
gel und Gebrechen, Esa. 53. Joh. 8. nach
der Schrift, ein rechter vollkommener Mensch,
mit Leib und Seele, Matth. 26. ist gebohren
worden, daß er nunmehro ein unzertrennliches,
persönliches und GOtt-Menschlichen Wesens,
das ist, beydes, wahrer GOtt u. wahrer Mensch,
in einer einigen und in alle Ewigkeit unauflöß-
lichen Person ist, und als ein Allmächtiger
GOtt dafür erkannt, auch geehret soll und
werden muß.

Allhier wäre zu wünschen, daß dem grösten
Haufen der vermeynten Gelehrten die Augen
recht eröfnet, und ihnen ihre finstere aufgesteck-
te Brillen, oder sophistische Larven, (so ihnen
Luc. 10. fürgehängt) abgethan, und doch einmal sehend
gemacht werden möchten; insonderheit alle
Aristotelische und in göttlichen Wercken blind-
süchtige Sophisten, bey denen so mancherley
Disputationes heutiges Tages noch in göttlichen
Sachen unchristlich getrieben, und des viel-
fältigen Distinguirens, Dividirens und Per-
miscirens kein Ende nicht ist, noch seyn will,

von dem in Heil. Schrift wohlverfaßten hochwürdigen Articul de unione naturarum & communicatione idiomatum in Christo, wann sie 1. Tim. 3.
GOtt und seinem Wort sonsten je keinen Glauben geben wolten, so könnten und möchten sie es aus des oftgedachten Chymischen Wercks (wie oben vermeldt) geschehener Conjunction und Vereinigung der zweyer Wasser-Mercurien und Solis-Wesen erlernen, und ihn gleichsam mit Fingern greifen; aber ihre hohe Schul-Kunst der heydnischen Philosophiæ, und in heiliger Schrift oder Christlicher Theologia ungegründete, ja nichtsgültige Fundamenta und Præcepta Aristotelica de Substantia & Accidentibus, und andere, lassen sie zu solchem nicht gelangen, und betrachten darzu nicht, daß der alte Tertullianus nicht vergeblich geschrieben: Philosophos Patriarchas esse Hæreticorum, das ist: daß die natürliche Weisen, oder heydnische Meister, Ertz-Väter seyn aller Ketzerey: Aber hievon weitläuftiger zu handeln, will mir nicht gebühren.

Ueber das noch weiter, gleichwie in dem philosophischen Werck das gemeldte Compositum, nachdem die zweyerley Wesen conjungirt, und ferner in das Feuer gerichtet werden und eingesetzet, dardurch erfaulet, zerstöret, zermalmet und wohl gekocht werden muß, in welcher Erfaulung und Kochung dann, mittler Zeit (bis es plusquamperfectum wird) sich mancherley Actus mit ihme verlaufen, und wie in Beschreibung des irrdischen Wercks nach Länge

 daselbst

daselbst zu finden, sich vielerley Farben erzeigen und sehen lassen: Also ist diese GOtt-Menschliche und Mensch-Göttliche Person, Christus JEsus, in dieser Welt von GOtt seinem himmlischen Vater also darzu verordnet, in den Feuer-Ofen der Trübsal auch versetzt und wohl darinnen gekocht, das ist, in allerley Mühseligkeit, Schmach, Creutz und Trübsal umgetrieben, auch in mancherley Gestalt verändert worden, als er hat Hunger gelitten, Matth. 4. indem er alsbald nach seiner empfangenen Tauffe, da er in sein Predigt-Amt ist getreten, aus Antrieb des Heiligen Geistes in die Wüsten kommen, und deswegen von dem leidigen Teufel versucht und angefochten worden, auch allda einen dreyfachen starcken Ritter-Kampf mit ihm hat halten müssen, zum Zeugniß allen getaufften Christen, daß, wann sie in ihr Christenthum getreten, und Glaubens-Bekenntniß von Christo thun, und schalten würden lassen, sie auch alsbald vom Teufel müssen versuchet werden, und durch mancherley Anfechtung zum Abfall wiederum getrieben würden. Item, daß er auch müd ist worden, Joh. 4. daß er bitterlich geweinet, Luc. 19. gezittert und gezaget, Marc. 14. mit dem Tode gerungen, blutigen Schweiß geschwitzet, auch gefangen und gebunden, Matth. 26. von des Hohenpriesters Knecht in das Angesicht geschlagen, verspottet und verspeyet, gegeisselt und gekrönet, ja zum Tod verurtheilet, und an das Creutz, so er selber getragen, Joh. 19. zwischen zwey Mördern genagelt worden, daß er mit Gall und Essig getränckt,

träckt, Psal. 69. mit lauter Stimm geschrien seinen Geist aufgegeben, und am Creutz verschieden ist, und was dergleichen Angst und Trübsal er in seinem Leben und Sterben, darvon bey dem Evangelisten weiter und nach der Länge zu lesen, mehr erlitten und ausgestanden hat. Und gleichwie die Philosophi melden, daß solche Kochung und Erfaulung in obgedachtem irrdischem Werck gemeiniglich innerhalb 40. Tagen geschehe und verrichtet werde: Also und gleicher Gestalt seynd auch durch solche Zahl in heiliger Schrifft viel und mancherley Wunder und Thaten uns von GOtt beschrieben und aufgezeichnet worden, als da fürnehmlich und sonderlich seynd: daß die Kinder Israel in der Wüsten Psal. 59. (40. Jahr) geblieben, und das Elend haben bauen müssen, Deut. 8. Item, daß Moses auf dem Berg Sinai, Exod 34. Elias in der Flucht vor Achab, 1. Reg 19. Christus in der Wüsten 40. Tage und Nächte gefastet hat, wie auch 40 Monat auf Erden geprediget, und Wunder gethan, 40. Stunden im Grab gelegen: auch 40. Tage zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt bey seinen Jüngern und Aposteln umgewandelt, und sich von ihnen hat sehen lassen, Act. 1. Die Stadt Jerusalem im 40. Jahr, nach des HErrn Himmelfahrt, von den Römern ist zerschleifft und zerstöret worden. Und ist auch sonderlich zu mercken, daß die Philosophi solche Putrefaction, oder Erfaulung, wegen seiner schwartzen Farbe, das Caput Corvi genennet haben. Dann,

Cant. 1. Ich bin schwartz.

Esa. 53. Er hatte keine Gestalt noch ꝛc.

also ist auch Christus einer gantzen heßlichen Gestalt gewesen, und der Allerungeachteste und Unwertheste, voller Schmertzen und Kranckheiten, und zwar so veracht, daß man das Angesicht vor Ihm verborgen, und seiner nichts geachtet hat. Ja, wie er selbst, im 22. Psalm, drüber klagt, so ist er ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks gewesen. Wie dann das auf Christum den HErren sich nicht unfüglich vergleichet, daß solch erfault Solis Corpus eine Zeitlang gleich einer Aschen am Boden des Glases, ohne alle Krafft erstorben, bis sich nach Stärckung des Feuers seine Anima tröpflicht allgemach wiederum thut herunter lassen, und das verschmachte und gleichsam verstorbene Corpus wiederum imbibirt, befeucht, tränckt, und vor der gäntzlichen Zerstörung also erhält, liegen thut bleiben; Sintemahl auch solches Christo wiederfahren, indem er am Oelberg und Creutz, durch das Feuer göttliches Zorns, gebraten, Matth. 26. 27. Sich gantz und gar von seinem himmlischen Vater verlassen beklagt hat, und doch gleichwohl auch immer (wie dem irrdischen Cörper durch stetige Labsal und Erquickung auch geschicht) wieder gelabet und gestärcket, Matth. 4. Luc. 22. Joh. 12. und mit dem göttlichen Nectare gleichsam imbuirt, befeucht und geträncket ist worden: Ja, da ihm auch endlich in seinem heiligsten Leyden und Sterben, mitten im Tod, seine Krafft und Geist gantz ausgezogen und entnommen, auch gar

in

in die untersten und tieffesten Oerter der Erden kommen ist, Act. 1. Ephes. 4. 1. Petr. 3. ist doch gleichfalls erhalten und erquickt, und durch Krafft und Macht der ewigen Gottheit wiederum aufgerichtet, lebendig und herrlich gemacht, Röm. 14. da alsdann Seel und Geist mit seinem im Grab verstorbenen Leibe erst recht in vollkömmliche und unauflößliche Fixigkeit oder Union gebracht, auch durch die fröhliche Auferstehung und Siegreiche Himmelfahrt zu einem HErrn und Christ, Matth. 28. und zur Rechten seines Vaters, Marc. 16. erhaben worden, mit dem er nunmehr durch Krafft des Heiligen Geistes als wahrer GOtt und Mensch, in gleicher Macht und Glory, über alles regieret und herrschet, Psal. 8. mit seinem kräfftigen Wort, alles erhält und trägt, Hebr. 1. Ja alle Dinge lebendig machet, Act. 17. welche wunderbarliche Vereinigung dann, wie auch göttliche Erhöhung, von Engeln und Menschen im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, Phil. 2. 1. Petr. 1. ohne Bestürtzung, Furcht und Schrecken, gleichfalls nicht wohl kan gesehen, vielweniger betrachtet werden, dessen Krafft, Macht und Rosinfarbe Tinctur, uns unvollkommene und sündhaffte Menschen, nunmehr auch an Leib und Seel immutiren, tingiren, und plusquamperfecte curiren und heilen kan, wie davon bald hernach weiter soll vermeldet werden.

Nachdem wir nun kürtzlich in Einfalt betrachtet haben den einigen himmlischen Grund

und Eckstein, Christum JEsum, wie derselbige mit dem irrdischen philosophischen Stein der Weisen verglichen, und sich vereinigen thut, dessen Materia und Præparation, wie gehöret, ein schöner Typus und lebendige Contrafactur der göttlichen Menschwerdung ist in Christo: So will demnach auch ferner vonnöthen seyn, dessen Krafft, Tugend und Tinctur, wie auch Fermentation und Multiplication in uns armen Krafft- und Tugendlosen Menschen, als unvollkommenen Metallen, zu besehen und zu lernen.

Dann, obwohl GOtt dem Menschen, im Anfang, vor allen andern seinen Geschöpffen, zu der hoch-edelsten und vollkommensten Creatur, ja zu seinem Ebenbild geschaffen, und ihm einen lebendigen Athem, auch unsterbliche Seele eingeblasen, solche aber in ein ungestaltes widerwärtiges und schadhafftes Effigiem verkehrt und verwandelt worden:

Damit aber solch edles Geschöpff wiederum zu recht gebracht, und ihm zu seiner vorigen Gestalt und Vollkommenheit verholffen würde, hat GOtt der Allmächtige aus lauter Barmhertzigkeit ein solches Mittel verordnet, durch welches nun folgender Gestalt also geschehen muß: Nemlich, daß wie im philosophischen Werck vermeldt ist worden, der plusquamperfecte gemachte Stein oder Tinctur, nach solcher seiner Perfection, allererst soll und muß noch weiter fermentirt, augmentirt, oder multiplicirt werden, soll er anders einen vielfältigen Nutzen bekommen, und seine Krafft und Würckung

ckung ersprießlich seyn: Also muß Christus, der himmlische und gebenedeyete Stein, nach seiner GOtt-Menschlichen Perfection und Vollkommenheit, mit uns, seinen Gliedmassen, als noch unvollkommenen Metallen, auch noch weiter fermentirt und multiplicirt, das ist, wir mit ihme durch seine Rosinfarbe und seligmachende Tinctur gereiniget und vereiniget, und zu einem reinen ungesäuerten geistlichen Leib gemacht und verfertiget werden; Sintemahl er, wie Sanct Paulus spricht, Röm. 8. Der Erstgebohrne unter vielen Brüdern, ja der Erstgebohrne vor allen Creaturen, Coloss. 1. durch den alle Dinge, im Himmel und auf Erden, geschaffen und mit GOtt versöhnet seynd. Dann sollen wir, die wir von Natur unrein, sterblich und unvollkommen seynd, wieder rein, neugebohren, unsterblich und vollkommen werden, so muß solches durch kein ander Mittel dann einig und allein geschehen durch diesen einigen himmlischen Grund- und Eckstein, Christum JEsum, als Hebr. 9. den allein Heiligen, ja Allerheiligsten, Dan. 9. neugebohrnen, auferstandenen und verklärten himmlischen König, so GOtt und Mensch in einer Person ist, und bleibt in Ewigkeit. Dann gleichwie der Philosophen Stein und Chymische König mit seiner Tinctur den Nutzen gibt, auch diese Krafft und Tugend, durch seinen vollkommenen Process, an und in sich hat, daß er andere unvollkommene und schlechte, ja ungeachte Metallen tingiren, und zu einem dichten Gold machen und immutiren kan:

Also

Also auch und noch vielmehr thut dieser himmlische König, ja Grund- und Eckstein, JEsus Christus, mit seiner gebenedeyten Tinctur, das ist, mit seinem Rosinfarben Blut, uns sündhaffte gebrechliche unvollkommene Menschen von unsern angebohrnen Adamischen Sordibus und Fæcibus einig und allein purificiren, perficiren, ja plusquam perfect heilen und curiren, 1. Joh. 1. Sintemahl auch, wie die Schrifft davon redet, sonsten kein ander Heil noch Mittel ist, im Himmel und auf Erden, dardurch wir könten selig, fix und perfect werden, dann allein in dem Nahmen JEsu, Act. 4.

Dann ob gleich die tolle und blinde Welt, durch Betrug und Blendung des Alchymisten und bösen Feindes, viel und mancherley Mittel, Weg und Weise, die Seeligkeit und Perfection zu erlangen gesucht, und sich heftig darinnen bemühet hat, und noch bemühen thut, so ist und bleibt doch nur ein einiger Heyland und Mittler, JEsus Christus, in und durch welchen wir allein für GOtt gerecht und selig seyn, und von unserm geistlichen Aussatz der Sünden gereiniget werden: Gleichwie da auch nur ein einiger irrdischer Heyland und Chymischer König, durch den alle imperfecta Metalla ihre Perfection und Vollkommenheit erlangen und bekommen, auch alle Kranckheit, insonders der unheilsame leibliche Aussatz, geheilet werden, gefunden wird. Und seynd alle andere Mittel und selbsterwählte Menschenfündlein, so da von Türcken, Juden, Heyden

Heyden und andern Ketzern auf die Bahn Col. 2.
gebracht, und für nothwendige Mittel darzu Sehet zu
defendirt werden, vielmehr und eigentlich dar- daß euch
von zu reden, eine rechte geistlose, falsche und niemand
sophistische Alchymisterey, durch welche wir 2c.
Menschen nicht purificirt, sondern impedirt, nicht vivificirt, sondern debilitirt, ja endlich gantz und gar mortificirt und getödtet werden. Immassen dann die falschgenandte Alchymisterey, so vielmehr Argchymia zu nennen ist, viel und mancherley Tincturen und Farben erfunden, und die Leute dadurch belogen und betrogen, ja um Haus und Gut, auch Leib und Leben, wie solches die tägliche Erfahrung, leyder! mehr als zu viel bezeugt, und ausweiset, offtermahls gebracht werden. Sollen wir Menschen aber von unsern unreinen Sordibus und Fæcibus, als Adamischer Erbsünde, durch welche im Anfang die gantze menschliche Natur, als durch ein schädliches Gifft, (unsern ersten Eltern vom Bösen eingeblasen) vergifftet und verderbet, und wir alle darinn empfangen und gebohren, Psalm 51. Job. 15. gereiniget und gewaschen, auch wieder perfect und
selig werden, so muß solches durch eine neue Joh. 3.
und Wiedergeburt des Heiligen Geistes, ja durch Wasser und Geist, (immassen der Chymische König auch durch Wasser und Geist neugebohren, herrlich und perfect wird) geschehen, empfangen und verrichtet werden, in welcher neuen und geistlichen Wiedergeburt,
so da von oben herab in der heiligen Tauffe 1. Petr. 3.
durch Wasser und Geist geschehen muß, wie gesagt,

geſagt, mit Chriſti Blut gewaſchen und ge-
reiniget, und alſo zu einem Leib mit ihm wer-
den, ja ihn als ein Kleid, wie Sanct Paul,
Ephes. 5. zum Coloſſ. am 3. ſpricht, anziehen. Dann
gleichwie der philoſophiſche Stein ſich durch
ſeine Tinctur, hernacher mit den unvollkom-
menen Metallen, vereiniget, und mit ihnen zu
einem vollkommenen und unauflößlichen Cor-
pore gemacht wird, alſo wird Chriſtus, als
unſer Haupt, 1. Corinth. 4. mit uns, ſeinen
Gliedmaſſen, durch ſeine Roſinfarbe Tinctur,
auch vereiniget, und zu einem vollkommenen
Leib und Gebäu, Röm. 12. 1. Cor. 12. Epheſ.
5. ſo nach GOtt geſchaffen in recht geſchaffe-
ner Gerechtigkeit und Heiligkeit, Epheſ. 4. er-
bauet und verfertiget. Sintemahl ſolche neue
Joh. 3. Wiedergeburt des Menſchen, ſo in der hei-
ligen Tauffe durch den Heiligen Geiſt verrich-
tet wird, eigentlich nichts anders iſt, als eine
1. Cor. 12. innerliche geiſtliche Verneuerung des abgefal-
lenen Menſchen, mit GOtt und Chriſto, al-
ſo zwar, daß wir, da wir zuvor der fleiſchlichen
Geburt nach, von Vater und Mutter geſche-
Rom. 2. hen, Feinde GOttes, ja Kinder des Zorns
von Natur, Epheſ. 2. ſeyn und heiſſen: Num-
mehr, der andern geiſtlichen Geburt nach, in
der heiligen Tauffe zu Freunden und Kindern,
Hebr. 3. ja Erben GOttes, und Miterben Chriſti, ge-
macht werden. Dann, von deßwegen iſt
Chriſtus geſtorben, auch auferſtanden und wie-
der lebendig worden, Rom. 14. auf daß er
durch ſolchen ſeinen Proceß, das iſt, durch
ſein Leiden und Sterben, auch Auferſtehen

und Himmelfahrt, in das Heilige, so nicht mit Händen gemacht, eingehen, und uns den Weg zum ewigen Vaterland machte. Dem Eph. 5.
nach wir auch, als seine Brüder und Schwestern, Matth. 12. und Psalm. 22. Ihme im Luc. 12.
Leiden nachfolgen, Matth. 8. in der lieben Demuth und allen Christlichen Tugenden, wachsen und zunehmen, ja seinem Leib ähnlich und gleichförmig gemacht sollen und müssen werden: Damit wir also auch, die wir ihme allhie nachgefolget seyn in der Wiedergeburt, ja die wir in Ihme gestorben, mit Ihme auch leben, und also zu seiner Herrlichkeit eingehen mögen, welche geistliche Erinnerung und Christliche Nachfolgung im Leben und Wandel, unsers himmlischen Königs, gleichwohl gar nicht aus unserer Würdigkeit, Verdienst oder eigen Willen, (sintemahl der natürliche Mensch mit allen seinen Kräfften in geistlichen Sachen blind, taub, todt und erstorben ist) sondern einig und allein aus Krafft und Würckung des Heiligen Geistes, so in uns, durch das seelige Bad der Wiedergeburt und Joh. 5.
Tauffe, kräfftig und thätig. Immassen dann Hebr. 10.
die Mineræ und Metallen, so in sich selbst gleichsam erstorben und Rostfreßig seynd, und sich selbsten reinigen noch verbessern können, auch durch Krafft und Hülffe des spagirischen Geistes gereiniget und verneuert, solvirt und perficirt werden. Wann wir nun also, wie gehöret, durch Wasser und Geist wieder neu 2. Cor. 5.
gebohren, das ist, durch die seelige Tauffe und rothe Fluth von Christi Blut gefärbet,

Christo

1. Cor. 3. Christo dem HErrn, unserm himmlischen König, einverleibet, mit seinem Blut von unsern erblichen Sünden darinnen gewaschen und gereiniget, und der Erstlingen des Heiligen Geistes also fähig und theilhafftig worden seynd: So müssen wir alsdann anfänglich allgemach und fein sittsam, nach dem Spruch Petri, mit vernünfftiger lauterer Milch, als die jetztgebohrne Kindlein, ja als junge Kinder in Christo, gespeiset und geträncket werden, bis wir endlich, als die erwachsene und lebendige

Apoc. 1. Steine, zum geistlichen Hause und zum hohen Priesterthum erbauet und tüchtig gemacht werden, zu opffern geistliche Opffer, die GOtt angenehm seynd, durch JEsum Christum; Sintemahl ein Christ, durch Wasser und Geist neugebohrner Mensch, nicht alles auf einmahl fassen oder ergreiffen kan, sondern allgemach, von Tag zu Tag, in Erkenntniß GOttes und Christi des HErrn wachsen und zunehmen muß.

Cant. 1. Da ich ein wenig für ihnen überkam. Dann, gleichwie abermahl im philosophischen Werck, so bald die Conjunction der zweyer Wesen, nemlich des irrdischen Golds, und gleichsam himmlisch præparirten Wasser-Materien, nachdem sie anfänglich in einer Solvir-Schaalen zu einem gleichsam trockenen Liquore, oder Amalgama, wie daselbsten zu lesen, gemacht seyn worden, geschehen, dem Composito nicht alles, und auf einmahl zugleich, sondern ein Theil nach dem andern, und zwar allgemach, und zu gewissen und unterschiedlichen Zeiten, zugethan und beygesetzt wird:

wird: Also auch und noch vielmehr soll und muß solches geschehen im Theologischen Werck. Dann, so bald die Conjunction und geistliche Vereinigung des Menschen mit Christo in der heiligen Tauffe geschehen, und wir mit ihm also, wie auch vorgemeldet, ein Leib und Kuchen gemacht werden, so bald muß auch ein solcher Mensch gemachsam den Christlichen Glauben zu lernen, und einen Articul nach dem andern zu fassen anfahen, biß er endlich gar erstärcket, und zu einem völligen Erkenntniß gelanget.

Demnach dann auch der Christliche Glaube, gleich der præparirten irrdischen Wasser-Materien, (wie daselbst unterschiedlich vermeldet worden) in 12. Theile oder kleine Articul, nach der Zahl der 12. Aposteln, hernacher aber wiederum in drey unterschiedliche Haupt-Articul, als in dem von unserer Erschaffung, Erlösung und Heiligung, unterschieden und abgetheilt wird, aus welchem, wie gesagt, der Mensch einen nach dem andern zu lernen vor sich muß nehmen, und ihm gleichsam beysetzen, doch allgemach und zu unterschiedlichen Zeiten, damit er nicht zu sehr überladen, und mit Lernen gleichsam überschwemmet werde, daraus ihm leichtlich ein Uberdruß entstehen und vom Glauben abwendig gemacht könnte werden. Deßwegen dann auch der 3. Haupt-Articul, von der Heiligung, in 7. unterschiedliche Membra oder Stücklein (in Mitreichung des unfehlbahren Amentlichen Beschlusses) zerlegt und zertheilet, und den Menschen zu Phil. 3.

unterschiedlichen 7. mahlen (nach gethanem Bericht im irrdischen Werck) beygefügt werden kan, welches so es geschehen, und der Mensch also den Glauben von Stück zu
1. Tim. 5. Stück völlig gefasset, ihm dann ferner hoch vonnöthen seyn will, solche einmal durch GOttes Gnade gefaste Glaubens-Erkenntniß bey sich fleißig zu verwahren, und für Fälschung oder endlichen Verliehrung derselben sich wohl fürzusehen hat. Und gleich wie im offterwehnten philosophischen Werck hierzuvor auch ist vermeldt worden, daß nemlich zu solcher Fermentation und Multiplication des einigen irrdischen Königs, oder der pur lauteren Tinctur, 3. einbahre Theile oder Stück des besten, feinsten, durchläutersten Golds, so durch den Antimonium getrieben, nicht zwar aus einigem Mangel des Steins, oder Unvollkommenheit seiner Tinctur, sondern aus Unvermögen und Blödigkeit der Metallen selbsten erfordert, dieselben genommen und damit projicirt muß werden. Und damit ichs klärlicher sage, obwohl die Tinctur oder Stein an ihm selbsten vollkömmlichen zubereitet, aufs höchste gebracht, und also plusquamperfect ist gemacht worden, so können doch die groben und unvollkommene Metallen, wegen ihrer natürlichen Schwachheit und Unvermögen, solche des Steins oder der Tinctur (also zu reden) engelische Perfection und Subtiligkeit zu sich nicht ziehen oder ergreiffen, es sey dann, daß obgemeldte fügliche Erforde-

rung

rung auch an die Hand genommen, damit sie desto fähiger darzu gemacht werden.

Wie nun dieses im Chymischen Werck, sage ich, geschicht, und geschehen muß: Also auch allhie in unserm Theologischen Werck der geistlichen Erneurung und himmlischen Wiedergeburt des Menschen wohl in acht muß genommen werden. Phil. 2. Dann obwohl schon auch unser himmlischer König, JEsus Christus, uns durch seinen völligen Gehorsam, den er seinem himmlischen Vater an statt unser geleistet, von aller Unreinigkeit vollkömmlich erlöset, und zu Kindern und Erben GOttes gemacht hat: So können wir doch solche seine seeligmachende und gantz göttliche Tinctur, (wie auch andere seine himmlische Schätze und Güter) wegen 2. Cor. 4. unserer angebohrnen Schwachheit und Blödigkeit, nicht allerdings ergreiffen und annehmen, oder uns diese recht steif und fest appliciren und zueignen, sondern müssen auch gleichfalls (sollen wir anders derselben fähig und theilhafftig werden) durch folgende benannte, von GOtt selbsten darzu erforderte heilsame dreyeinbahre Theile oder Stück darzu kommen und gelangen: Als da seynd und heissen Ephes. 2. fürnehmlich sein heilig Wort, so da rein und durchläutert ist, als Gold und Silber, im irrdischen Tiegel bewähret siebenmahl, Psalm 12. 18. ja über viel tausend Stück Golds zu lieben ist, Psalm 119. Zum andern, der seeligmachende Glaube, so da eine sonderliche Gabe GOttes ist, Joh. 6. 2. Thessal. 3. und durch das Wort GOttes herkommt, Röm. 10. auch

die Hertzen der Menschen vereiniget, Actor. 5.
und im Feuer der Trübsalen bewähret wird.
Gal. 5. Und dann auch vors dritte, die ungefärbte
Liebe gegen GOtt und den Nechsten, so da
auch eine Gabe GOttes, und eine Erfüllung
des Gesetzes ist, Röm. 13. ja GOtt selbst ist
und genennet wird, 1. Joh. 4. durch welche
dreyeinbahre Theile, als da seyn das Wort,
Ephes. 5. der Glaube und die Liebe, wann sie recht or-
dentlicher Weise geübt und gebrauchet werden,
Christus der HErr alsdann mit seiner göttli-
chen Tinctur und himmlischer Salbung erst
recht kräfftig würcken, und seine, in uns
schlechte und unvollkommene Metallen oder
Menschen, Projection und seeligmachenden
Eingang verrichten kan, ohne welchen wir ihn
sonst schwerlich ergreiffen, oder seiner Tinctur
recht theilhafftig werden können. Dann da
findet sich alsbald der leidige Satan und lü-
genhaffte Alchymist, der da den neuen und wie-
dergebohrnen Menschen, und Kindern GOt-
tes, sonderlich wann sie sich ihrem Bund nach,
in der Tauffe mit Christo geschehen, gemäß
1. Petr. 5. verhalten, und wie St. Paulus ihnen gebeut,
eine gute Ritterschafft üben, den Glauben und
ein gut Gewissen behalten. täglich nachschleicht,
Jacob. 3. und durch seine getreue Mitgehülffen, als da
seynd unser sündlich Fleisch und Blut, und
die gottlose verführische Welt, in seine schäd-
liche Stricke und Garn stets zu stürtzen be-
gehret, auch leider offt und manchmahl, durch
GOttes Verhängniß, (wie dann der Gerechte
auch wohl siebenmahl fället, Proverb. 24.) zu
Fall

Fall bringet. Dann gleich wie er Christo dem HErrn, als unserm Haupt und Obristen, gethan, und ihn alsbald nach seiner Tauffe, im Eintritt seines heiligen Predigtamts, hefftig angefochten und versucht hat: Also und gleicher Gestalt, beweiset er seine alchymische Bubenstücklein, List und Räncke noch allezeit, auch an der Christlichen Kirchen, die wolt er auch erstlich durch Mangel, Angst und Leiden dahin bewegen und treiben, daß sie an GOttes Wort und gnädigen Zusagung zweifeln solte, immassen er es dem HErrn Christo dahin will deuten, GOtt sey nicht sein Freund, weil Er ihn so lang in der Wüsten lässet Hunger und Kummer leiden. Wann nun solche Anfechtung nicht will bey den Christen helffen, so kommt er alsdann auf der andern Seiten gerollet, und wolte gern, daß die Leute GOtt mehr, als er ihnen in seinem Wort verheissen, vertrauen, wie er dann solches Christo auch anmuthet, er solle vom Tempel hinab fallen, GOtt werde ihn dannoch wohl erhalten können. Da ihm aber auch solches nicht angehen will, versucht ers wohl auch zum drittenmahl, mit Reichthum, daß man, nemlich um Gelds und Gutes willen, von GOtt und seinem Wort abtretten, und Abgöttisch werden, ihn anbeten, und als einen GOtt verehren solle, welcher Gestalt er dann Christo solches frey anzumuthen sich auch nicht gescheuet, und ihn also zu einem Abfall hat bringen wollen, welches gleichwohl der getreue GOtt und Vatter im Himmel, aus sonderlichem

Deut. 10.

Math. 4.

Job. 2.

lichem gnädigen Rath und Ursachen, über die Seinigen verhängt, damit sie also im Glauben, in der Hoffnung, Gedult und rechtschaffener Anruffung GOttes, aufwachsen und zunehmen, und durch solche Tyrocinia, oder Creutz-Ubung, zu dem letzten Todes-Kampf, so dem alten Menschen zu erleiden fürstehet, ihnen den Weg bereiten, den ewigen Sieg wider ihn zu erhalten, wann sie alle seine Griffe erlernet, und zuvor, wie demselbigen durch GOttes Gnade zu begegnen sey, wohl verrichten. Dann, weil wir nicht mit Fleisch und Blut, sondern, wie Sanct Paulus spricht, mit Fürsten und Gewaltigen, nehmlich mit den Herren dieser Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel, zu streiten und zu kämpffen haben, so vermögen wir ihnen und ihren geistlichen Anfechtungen, aus eigenen Kräfften nicht Widerstand zu thun; Sondern, da müssen, wir dem Exempel unsers Vorfechters JEsu Christi nach, zu geistlichen Wehren und Waffen greiffen, und solche unsere geistliche Feinde mit dem Worte GOttes, als mit dem Schwerdt des Geistes, Ephes. 6. im Glauben schlagen und überwinden. Da uns dann vonnöthen seyn will, daß wir uns (dem Befehl nach des Christlichen Rittermanns, des heiligen Apostels Pauli, zum Ephes. 6.) in des Heiligen Geistes Rüst-Kammer verfügen, und
1.Tim. 6. allda den Harnisch GOttes ergreiffen und anziehen, also, daß wir um unsere Lenden umgegürtet seyn mit Wahrheit, und angezogen

mit

mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an den Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, und das Schwerdt des Geistes, welches, wie vorgemeldt, ist das Wort GOttes; Vor allen Dingen aber, daß wir ergriffen den Schild des Glaubens, mit welchem wir auslöschen können alle feurige Pfeile des Teufels. Dann der Glaube an JEsum Christum, ist der feste Schild, durch welchen der Teuffel kein Loch machen, noch das Hertz damit verwunden kan.

Weil dann auch die Regierung des Feuers im philosophischen Werck durchaus fleißig gehalten, und demselben unverdrossen (in Kochung der Materien) soll und muß abgewartet werden, wie auch daselbsten von dem philosophischen Feuer (mit dem das gantze Werck fürnehmlich verrichtet muß werden) was es eigentlich sey und geheissen werde, als nehmlich ein essentialisch, übernatürliches, und auch göttliches Feuer, in dem Composito verborgen liege, deme mit dem irrdischen materialischen Feuer Hülffe und Anreitzung gethan und gegeben werden muß, kurtze Meldung geschehen: Also ist auch sonderlich das reine göttliche Wort, oder welches gleich eben so viel, der Geist GOttes, so da auch einem Feuer, Jerem 23. vergleichet und genennet wird, in uns Menschen verborgen, als welches uns zwar von Natur eingepflantzet, durch Verderbung aber derselben gedämpffet und verdunckelt worden, dem da gleicherweise durch ein ander äusserliches Feuer, das ist, durch stetige Ubung der 1. Tim. 2. Phili. 2.

Gottseligkeit und Christlichen Tugenden, in Freud und Leid, wie auch durch fleißige Ubung und Betrachtung des reinen Wortes GOttes,
Eccl. 10. soll anders das innerliche uns verlichene Gnaden-Licht und Geist GOttes in uns operiren und nicht gar verlöschen, muß Hülffe und Beystand geschehen, und damit unverdrossen und unablöschlich angereitzet, erweckt und aufgeblasen werden muß. Dann, gleich wie es auch in irrdischen Sachen zu geschehen pfleget, daß, wann ein Werckmann ein Eisen, so an ihm selbst kalt ist, sehr und oft feilet, das Eisen, durch den währenden Motum oder Bewegung, gewaltig erwärmet und erhitzet wird; Auch ein Licht und brennende Ampel,
Coloss. 3. der man nicht immerdar mit Oel und zugehöger Materie nach und nach hilfft und zuschüret, endlichen abnimmt und verlöscht: Also auch ein Mensch in seinem innerlichen Feuer und Geist, wann er GOttes Wort nicht immerdar und unverdrossen, wie gesagt, übet, und vor Augen hat, allgemach abnimmt, und letztlich gantz und gar desselbigen beraubet wird. Darum man dann (wie zum offternmahl vermeldet, und auch vonnöthen seyn will) GOttes Wort fleißig hören, wohl betrachten, und sich stetig darinnen üben soll und muß.

Was aber allhie vom Hören desselben vermeldet wird, soll solches auch gleicher Weise, wie zuvorhin von dem Sehen, das da auch allein nicht mit dem äusserlichen Viehischen, sondern mit den innerlichen und gemüthlichen
1. Tim. 1. Ohren geschehen, soll verstanden werden. Ich rede

rede aber (damit man mich recht verstehe) von dem rechten und reinen Worte GOttes, und nicht von menschlichen Glossen, oder der alten und neuen Schrifft-Gelehrten ihrem Sauerteig, welchen man jetzt, wie leider zu Röm. 16. beklagen, dem wahren Wort GOttes fürzeucht, oder zum wenigsten wie Mäusdreck unter den Pfeffer mischt, vor die Predigt göttliches Worts will gehört und gehalten haben. Nein, solches Geschwätz und Ohren füllende Reden des Menschen meyne ich nicht, sondern, wie gesagt, so rede ich von dem wahren durchläuterten Wort GOttes, Psalm 19. 119. das durch den Mund GOttes gehet, Deut. 8. Matth. 4. und noch durch den Heiligen Geist geprediget wird, welches nicht nur 1. Cor. 1. ein lediger Hall und blosser Schall, wie etliche schimpflich davon reden, sondern Geist und Leben, eine seeligmachende Krafft GOttes ist, Joh. 6. allen denen, die daran glauben, von welchem Hören auch der Königliche Prophet David redet: Ich will hören, was Psal. 64. der HErr in mir reden will. Aus welchem innerlichen und göttlichen Gehör des Worts GOttes (als aus einer Brunnquelle) gewißlich dann auch ein rechter lebendiger Glaube, so durch die Liebe thätig ist, Gal. 5. herkommt und entspringt. Sintemahl wie Paulus spricht, zum Rom. 10. So kommt der Glaube aus dem Gehör, das Gehör aber durch das Wort GOttes. Ist nun das Wort GOttes rein und lauter, so kan auch das Gehör 2. Petr. 1. rein und lauter seyn, und demnach auch der Luc. 11.

Glaube, der aus solchem Gehör kommt, rein und unverfälscht, und durch die Liebe thätig ist, gegen GOtt zwar in demüthigem Gehorsam seines heiligen Gebots und Willens; Item, im beten, loben und dancken: Gegen den Nächsten aber in wohlthätiger Erzeigung allerley guter Wercken; Also, daß die Liebe nicht die kleineste, sondern, wie Sanct Paulus spricht, die gröste Tugend unter allen ist, wie dann zu solcher Ubung der Liebe uns der HErr Christus in seiner langen Valet-Predigt seines Hinganges, Joh. 13. selber auch mit allem Fleiß ermahnet, und solches auch damahls ernstlich eingebunden, und gleichsam zu der Letzte hinterlassen hat, sprechend: Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe, darbey dann jederman erkennen wird, daß ihr meine Jünger seyd. Item, 1. Joh. 2. Wer da sagt, er kenne GOtt, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit, wer aber sein Wort hält, in solchem ist warlich die Liebe GOttes vollkommen. Ferner, 1. Joh. 4. GOtt ist die Liebe, und wer in derselben bleibt, der bleibt in GOtt, und
Col. 1. GOtt in ihm. Aus welchem wir dann sehen, wie daß die Liebe das rechte Band der Vollkommenheit, dardurch wir GOtt mit Christo
2. Joh. 3. incorporirt und einverleibet werden, also, daß Er in uns, wir in Ihme, Er in seinem Vater, und der Vater in Ihme, ist und seyn will, welches Christus an gemeldtem Orte ferner bezeugt, da er spricht: Wer mein Gebot hält,

siehe

siehe der ists, der mich liebet, und ich werde ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Joh. 5. spricht er: So ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe; Welche Liebe dann so ferners auf den Nächsten reichet. 1 Joh 4. wird auch schön hiervon geschrieben: So jemand spricht, er liebet GOtt, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Dann, wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet. Und diß Gebot haben wir von Ihme, daß, wer GOtt liebet, auch seinen Bruder liebe. Was aber solcher Liebe Art und Eigenschafft ist, beschreibet dieselbige Sanct Paulus 1. Cor. 13. mit solchen Worten: Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eiffert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie blehet sich nicht auf, und wird nicht müde Gutes zu thun gegen dem Nächsten. Daraus dann leichtlich zu sehen und abzunehmen ist, wie daß diß keine rechte Liebe seyn könne, so durch die Liebe mit guten Wercken dem Nächsten nicht dienet. Dessen sich doch ihrer viel unter den Christen gleichwohl vergeblich rühmen. Wie Coloss. 3. dann auch diß hieraus wahr ist, daß die guten Wercke, so GOtt gefallen, nicht vor den Glauben seyn und hergehen, sondern als eine Frucht dem Stamm und Baum nachfolgen, welcher, so er gut, auch gute Früchte bringet, und demnach die Wercke nicht den Glauben, sondern der Glaube die Wercke gut und wohlgefällig machet, daß wir also, welches hierinnen Jerem. 5.

das fürnehmste, einig und allein durch den Glauben gerecht und seelig werden, 2c.

Wann sich nun ein neugebohrner Mensch obgehörter massen also christlich und gottseelig in seinem Leben und Wandel erzeigt und verhält, so kan es nicht ohne Frucht abgehen, ein solcher Mensch wird, gleich dem Composito im irrdischen Werck, von GOtt, in den Ofen der Trübsal gesetzet, und mit allerley Creutz, Leiden und Widerwärtigkeit besetzt, so lang und viel, bis er dem alten Adam und
Eph. 4. Fleisch abgestorben, und als ein rechter neuer, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit auferstehet, wie ad Rom. 6. Wir seynd samt Christo durch die Tauffe begraben in den Tod. Dann, gleich wie Christus ist von den Todten auferweckt, durch die Herrlichkeit des Vaters, wir auch also in einem neuen Leben wandeln sollen; welches wann es geschehen, daß nehmlich der Mensch den Sünden täglich Urlaub gibt, daß sie nicht mehr über ihn herrschen, so gehet alsdann bey ihm an die im irrdischen Werck des zugefügten Golds Corporis Solution, wie verzeichnet oben, und die Putrefaction, daß er geistlicher Weise gantz und gar wird aufgelöset, zermalmet, zerstöret und erfaulet, welche Auflösung und Erfaulung bey einem eher, als bey dem andern geschicht, doch in diesem zeit-
1. Petr. 4. lichen Leben noch geschehen muß, das ist, ein solcher Mensch wird in dem Feuer der Trübsal so wohl digerirt, gekocht und mürbe gemacht, daß er an allem seinem Vermögen

und

und Kräfften verzagt, und einig und allein der Gnaden GOttes und seiner Barmhertzigkeit sich tröstet, in welchem währenden Feuer- oder Creutz-Ofen dann der Mensch (gleich dem irrdischen Gold-Corpori) ein rechtes schwartzes 2. Cor. 4.
Raaben-Haupt gewinnet, das ist, heßlich und übelgestalt, und vor der Welt, Sapient. 5. nur verachtet und verlachet wird, nicht zwar nur 40. Tag und Nacht, oder Jahr, sondern offtermahls die Zeit seines Lebens, also, daß er Job. 30.
mehr Leid als Freud, mehr Traurigkeit als Süßigkeit, in seinem Leben haben und erfahren muß: Da ihme dann auch endlich, durch sein geistliches Absterben, seine Anima gantz und gar ausgezogen, und in die Höhe gleichsam geführet wird, das ist, zwar mit seinem Leib noch auf Erden ist, und wallet mit seinem Hertzen und Geiste, (der nun nicht mehr der Welt lebet, sondern GOtt lebt, auch nicht 2. Cor. 4.
an irrdischen, sondern in geistlichen, seine Freude und Wonne hat) sich sehnet nach dem ewigen Leben und Vaterland, und seinen Wandel also anstellet, daß derselbige nicht irrdisch, sondern, so viel ihm möglich, und in dieser Zeit geschehen mag, himmlisch sey, und daß er auch nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, nicht in unfruchtbahren Wercken der Finsternis, sondern als am Tag, in den Wercken des Lichts, so da die Schau und Probe (alles in GOtt gethan) erleiden mögen, lebet, welche Scheidung Leibes und der Seelen des Menschen im geistlichen Absterben, wie gesagt, der Sünden geschicht,

und nicht im leiblichen Absterben des sündlichen Fleisches, dann gleich wie sich die Solution oder Auflösung Leibes und der Seelen im neugebohrnen Menschen verhält, da Leib und Seele zwar gleichsam von einander geschieden, im Glas aber gleichwohl nah bey einander bleiben, die Seele auch den Leib stetigs erquickt, und vor endlicher Zerstörung also er-
1. Cor. 5. hält, bis auf die von GOtt darzu bestimmte Zeit bey einander noch ungeschieden bleiben, also daß der verschmachte und gleichsam abge-
2. Petr. 3. storbene Leib und Corpus im Menschen in solcher seiner Creutz-Schulen von der Seelen auch nicht gantz und gar verlassen, sondern immerdar, wann die Hitze der Trübsal zu groß seyn will, durch den Geist von oben herab mit dem himmlischen Thau und göttlichen Nectare befeuchtet und geträncket, getröstet und erhalten wird, welch himmlisch Labsal und Erquickung des abgestorbenen irrdischen Corporis im Menschen (sintemahl unser zeitlicher Tod, so der Sünden Sold ist, Röm. 6. kein rechter Tod, sondern eine natürliche Auflösung des Leibes und der Seelen, und vielmehr ein sanffter Schlaf, ja eine nunmehro unscheidbahre Vereinigung, verstehe in den Gottseligen) des Geistes GOttes und der Seelen wahrhafftig ist und bleibet, sie auch mit der wunderbarlichen Auf- und Niedersteigung im irrdischen Werck (so ungefährlich zum siebenden mahl geschicht) der Zahl nach sich füget und fein vergleichet. Dann, da werden auch sechstausend Jahr der Trübsal

und zeitlichen Mühe (so lang nehmlich die Welt stehen soll) gefunden. In welchem, durch den Geist GOttes, die trostlose Menschen je und je zu allen Zeiten im Creutz und Widerwärtigkeit reichlich seynd aufgerichtet, getröstet und gestärcket worden, welches, GOtt Lob und Danck, noch täglich geschicht und geschehen wird, bis der grosse allgemeine Sabbath- und Ruhetag des siebentausenden Jahrs herfür brechen und angehen wird, da alsdann solche geistliche Labsal und Erquickung einmahl aufhören, und seine lang verhoffte Endschafft haben, und, an statt desselben, (dieweil GOtt alles in allem seyn wird) eine ewigwährende Freude kommen und angehen wird. 2. Tim. 4.

Hierzwischen aber währender Digestion und Kochung des geistlichen abgestorbenen Cörpers im Menschen sich auch gleicher Weise (wie im irrdischen Werck zu sehen) viel und mancherley Farben und Zeichen, das ist, allerley Creutz, Jammer und Trübsal (als da sonderlich seynd die vorermeldte Versuchungen, so vom Teufel, der Welt und unserm Fleisch, geschehen und verursachet werden) erzeigen und sehen werden lassen, welche doch alle mit einander gute Anzeigung geben, daß es mit einem solchen wohlgeplagten Menschen zu einem glückseeligen Ausgang kommen werde, immassen dann solches die heilige Schrifft auch bezeugt, daß alle, die Gottseelig wollen leben in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden, und daß wir durch viel Trübsal eingehen müssen in das Reich GOttes: Wie dann Sanct Augustinus 2. Cor. 7. 2. Tim. 3. Act. 4.

nus auch spricht: Verwundere dich nicht, Bruder, so dich (nachdem du ein Christ bist worden) allenthalben wohl tausend Trübsalen vexiren; Sintemahl unsers Glaubens Haupt Christus ist, und wir seine Glieder. Derohalben wir Jhme nicht allein, sondern auch seinem Leben nachfolgen sollen. Das Leben Christi aber ist erfüllet mit allerley Trübsal, mit höchster Armuth umgeben, von den Schrifftgelehrten und Pharisäern verspottet, zuletzt vor uns Sünder dem allerschmählichsten Tod überliefert, daher dann wohl abzunehmen, daß, so dich GOtt mit gleichem Leben begabt, und mit gleicher Verfolgung züchtiget, Er dich in seiner Auserwählten Zahl will setzen. Dann, ohne dergleichen Trübsal mögen wir mit nichten zu GOtt kommen; Ursach: Alle, die so in das Paradieß zu gehen im Willen haben, die müssen durch Feuer und Wasser gehen, es sey gleich Petrus, dem gegeben seynd die Schlüssel des Himmels; oder Paulus, das auserwehlte Faß oder Rüstzeug GOttes; oder Johannes, dem entdeckt sind die Geheimniß GOttes. Es ist vonnöthen, daß sie alle sagen: Durch viel Trübsal müssen wir eingehen in das Reich GOttes. Huc usque Augustin. Und ist dieses hiebey auch wohl zu mercken, und in Acht zu nehmen, daß die chymische Philosophi den Antimonium durch den (wie hiezuvor in der chymischen Præparation vermeldet) die nachfolgende Fermentation geschehen muß, ehe sie dem erlangten Elixir oder chymischen König beygelegt werde,

werde, oder mit dem alten grauen Saturno ein Schweiß-Bad halten und ausstehen, eben mit diesem Character ♁ bezeichnet und angedeutet haben, welches dann nicht ungeschickt für ein Wunder und Geheimniß gleichsam zu halten und anzuschauen ist. Inmassen dann solche Form und Gestalt bey uns Christen auch gleichfalls zu finden, und fast in gleicher Verborgenheit gebrauchet und fürgestellet wird, indem, so man dem höchsten Haupt und Regierer der gantzen Christenheit einen Reichs-Apfel, oben mit einem Creutzlein, zueignet in die Hand, damit angedeutet wird, daß solcher, ehe er zu friedlicher und ruhiger Possess gelanget, zuvor dieser Welt Creutz und Leiden wohl erfahren, und dadurch getrieben, versucht und approbirt werden muß, welches Vorbildung und Bedeutung dann gedachte Philosophi, so vor uralten Jahren gelebt, vielleicht mit solchem Zeichen ♁ nicht ungefehr oder vergeblich, und eben zumahl in dieser chymischen Arbeit (die solchen Process auch erfordert) haben andeuten wollen. Welches alles nicht unfüglich auf vorerzehlte Creutz-Schul und Trübsal der Christen, (daß sie nehmlich auch vorhin, ehe sie zur ewigen Freude und Ruhe eingehen, durch den beschwehrlichen Welt-Lauf, oder mit dem feindseeligen grauen Saturno, das ist, dem alten Adam und Satan, eine Kampf-Schule und Schweiß-Bad halten müssen (kan gezogen und angedeutet werden. Job. 16.

Dergleichen dann zu diesen vorermeldten Trübsalen, auch viel und mancherley Wunder und Zeichen, auch grosse Veränderung hin und wieder in der Welt (auf welche auch gleichfalls gute Achtung zu haben) fleißig zu betrachten seyn; als, daß man hören wird Krieg und Kriegs-Geschrey, Rotten und Secten, Pestilentz und theure Zeit, welches alles Vorboten seynd, daß unsere Erlösung nahe ist: In Summa, wann die allgemeine Auferstehung der Todten geschehen wird, die Menschen alsdann erst durch des Lammes Blut überwinden werden, (sintemahl die vorige neue Wiedergeburt, so in der Heil. Taufe geschehen, dieser andern rechten und allererst gantz vollkommenen neuen Geburt im ewigen Leben nur ein Anfang ist) auch zu einem neuen unvergänglichen Leben, nachdem Seel und Geist mit dem Leib wieder vereiniget, und in eine unzertrennliche und ewig-währende Union oder Fixigkeit werden gebracht seyn worden, erweckt und erstehen werden, also und dergestalt zwar, daß wir durch Kraft und Würckung unsers Allmächtigen Himmels-Königs Christi des HErrn (mit dem wir durch den Glauben realiter, wahrhaftig, leiblich und würcklich, wider aller Menschen Vernunft, vereiniget werden) mit reiner geistlicher wunderlicher Kraft, Stärcke und Behendigkeit, Glory und Herrlichkeit verkläret, ja
Esa. 26. leuchtend, herrlich und plusquamperfect sollen seelig gemacht werden, welche wunderbahre Vereinigung Leibs, Seelen und Geistes, auch göttliche Glorification und Erhöhung der Auserwähl-

erwählten (gleichwie im irrdischen Werck) ohne Bestürtzung in diesem Leben von uns auch nicht mag betrachtet, will geschweigen, gesehen werden: Inmassen sich dann auch die Engel darüber verwundern, und sie solche zu beschauen sich gelüstet, da wir dann mit Christo, unserm ewigen Himmels-Fürsten, samt allen heiligen Engeln und Fron-Geisterlein, in ewiger Freude und majestätischer Herrlichkeit, über alles herrschen und regieren werden in alle Ewigkeit, Amen.

Beschließlich, gleichwie im chymischen philosophischen eine kurtze und doch nothwendige Correction oder Verbesserung des schadhaften und verwahrlosten Compositi, wie nehmlich demselbigen bey Zeiten fügliche Hülfe möchte beygebracht werden, als daselbsten dann der Procefs darmit samt den zugehörigen Mitteln ordentlich zu finden, alsogleich zum Anfang ist beygesetzt worden: Also auch allhie im theologischen Werck eines armen Sünders geistliche Correction und Restitution wohl und fleissig in Acht zu nehmen seyn will, da sich auch der Gebrechen oder Mängel, einer oder mehr, an einem Menschen wolte erregen, indem er etwan aus Verhängniß GOttes, durch Antrieb des leidigen Satans, der gottlosen Welt, und seines Fleisches, in Sünden geriethe, und entweder durch Hoffart und Ehrgeitz, so uns allen angebohren, (und mit der schädlichen Sublimation, oder zu frühzeitiger Röthe, als erstem und andern Mangel, im irrdischen Reich sich vergleichet) zu Fall gebracht würde, oder Gal. 6.

wegen begangener groben fleischlichen Sünden an GOttes Barmhertzigkeit endlich verzweifeln, oder aber wegen vielfältiger Hitze der Trübsalen wider GOtt seinen Schöpfer murren und ungedultig werden wolte, (welche beyde Mängel mit dem dritten und vierdten Irrthum übereinkommen) alsdann ein solcher armer schadhafter Mensch, gleich dem eingesetzten irrdischen, doch schadhaften Composito, erstlich wiederum von neuem solvirt, das ist, nach Erkenntniß seines Irrsals, durch den Lös-Schlüssel der heiligen Solution, so offt er dessen bedürfftig, von seinen Sünden und täglichen Gebrechen wiederum absolvirt und gereiniget, hernach in dem Heil. Abendmahl mit der reinen geistlichen Milch, 1. Cor. 3. und rechten himm-
1. Joh. 5. lischen Lamms-Schweiß, als Blut und Wasser, ja Wasser und Brunnen des Lebens, dar-
Apoc. 19. zu auch von dem fetten Mahl von reinem Wein und Marck, Esai. 25. und offenen Gnaden-Brunn, Zach. 13. so da doch auch, gleich dem Mercurial-Wasser im chymischen Werck, den Unwürdigen und Gottlosen, das grösseste Gifft ist, gespeiset und geträncket, gelabet und gestärcket werden muß, bis er auch (gleich dem irrdischen Composito) zu endlicher Congelation und völliger Fixation das ist, zu vollkommener beständiger Perfection der Seeligkeit kommen thue und gelange, welche beyde heilsame Mittel der Cur und Sanation eines armen Sünders (als nehmlich die heilige Absolution und Abendmahl) der getreue und barmhertzige GOtt dem Menschen zum besten verordnet. und

seiner

seiner lieben Kirchen, dieselben im Nothfall auszuspenden, vertrauet und überantwortet hat. Dann, da werden wir durch die jetzt erwehnte Absolution, oder wie man es auch nennet, das Amt der Schlüssel, wann wir wahre Busse thun, ledig und loßgesprochen, oder aber, so wir unbußfertig sind, und in Sünden verharren, durch den Christlichen Bann und Binde-Schlüssel, so auch zu diesem Amt gehörig, in unsern Sünden gebunden, und dem Satan zum Verderben des Fleisches, 1. Cor. 5. damit der Geist am Tag des HErrn möge seelig werden, übergeben.

Beschluß.

Also hast du hiemit, günstiger lieber Leser, eine kurtze und einfältige Demonstration und Erklärung auch unfehlbahre Contrafactur und allegorische Vergleichung beyde des irrdischen und chymischen, und auch des rechten himmlischen Steins, JEsu Christi, durch welchen du zu rechter Glückseeligkeit und Vollkommenheit, nicht allein allhie in diesem zeitlichen, sondern auch im ewigen Leben, gelangen und kommen magst. Und obwohl beyderseits, in dem nechst vorhergegangenen theologischen Werck, solches alles richtiger und völliger hätte können tractirt und gehandelt werden, so wisse doch, daß ich kein Schrifftgelehrter, oder jetziger Welt-Aristotelischer Theologus, sondern ein Bürger und privat-Person bin, der ich solche mir von GOtt ver-

Hebr. 5.

liehene Scientiam auf keiner Universität oder hochberühmten Academia studirt und erlangt, sondern auf der allgemeinen Schul der Natur, und aus dem grossen Wunder-Buch (in welchem alle Gottesgelehrte vor viel hundert Jahren gestudirt) erlernet und studirt habe. Darum ich dann diese meine Beschreibung nicht auf den zierlichen, oder hohen Buchstaben, sondern wie gemeldet, der Einfalt nach, gerichtet und gemacht habe. Wie es dann auch meiner Profession und Beruffs, von theologischen Sachen weiter zu handeln, nicht geziemen will: Sondern, was ich gethan, hab ich meines Theils denjenigen, die vielleicht so weit noch nicht kommen, eine kurtze Andeutung thun wollen, auch solchen weiter nachzudencken beflissen zu seyn: Sintemahl einem jeden Liebhaber der Wahrheit gebühren will, die Wunder GOttes nicht zu verschweigen, sondern, daß sie dieselben sollen ausbreiten, rühmen und preisen. Ueber das hab ich auch zugleich meine Confession, wie ich von den Articuln christlicher Religion halte und glaube, offentlich hiermit bezeugen und scheinen wollen lassen. Dieweil es leider jetzunder also beschaffen, daß mancher frommer Christ, durch der lügenhafften Calumnianten unzeitiges judiciren, (wann man ihnen ihren Reihen nicht will helffen singen) hinterwärts für einen Ketzer und Schwärmer verleumden und ausschreyen, ja, auch angefeindet und verdächtig gehalten wird, welch der Welt gottloses calumniren, und freventliches judiciren, gleichwohl

Marginalia: Joh. 12. (beside "tur, und aus dem grossen Wunder-Buch"); Psal. 116. (beside "len lassen. Dieweil es leider")

wohl keinem rechten Christen (dem solches begegnet) beschwerlich seyn solle. Sintemahl der Teufel, und dessen Schuppen, die Welt-Kinder, dieses zu jeder Zeit im Brauch gehabt, auch solches Christo und allen seinen Nachfolgern erwiesen, und noch täglich erweisen thun, von welchem gleichwohl allhie zu reden ich es beruhen lasse, und solches dem höchsten Richter aller Richtern, der dann der rechte Grund- und Prüf-Stein aller Hertzen ist, beyderseits will heimgestellet und befohlen haben. Psal. 94. Jer. 11.

Ferner, was die vorhergehende Tractation des nunmehr offterwehnten irrdischen Steins belanget, will ich hie in diesem Beschluß den Liebhabenden dieser Kunst der Alchimiæ noch einmahl zum Ueberfluß des anfänglichen Berichts Unterweisung, so ich gethan, mit Fleiß erneuert, ermahnet und zu Gemüth treulich geführt haben. Dann, gleichwie in einem schönen Gesang eine gute Clausul mehr als zu einem mahl repetirt wird: Also in diesen Puncten allhier von mir auch geschicht; daß nehmlich ein solcher sein Vorhaben und Gedancken zu dem irrdischen philosophischen Stein nicht eher haben, oder darinnen mit laboriren einen Anfang zu machen begehren solle, er habe dann zuvorhin den himmlischen (um welches willen der irrdische von GOtt gegeben) recht lernen erkennen, ihme zubereitet, oder aber zum wenigsten, beyde, als geistlichen und leiblichen, mit grossem Ernst zugleich neben einander würcklich zu præpariren angefangen. Dann ich sonderlich in diesem Stück, wie nehmlich, ohne

1. Chron. 19. Der HErr suchet alle Hertzen.

Eccles. 1.

ohne Erkenntniß der Natur, solch hohes Werck vergeblich angefangen, und gearbeitet werde, mit allen wahren Philosophen consentire; Ja auch, wie nehmlich ohne wahre Erkenntniß des himmlischen Eckſteins Christi, als in dem die gantze Natur vollkömmlich bestehet, der irrdische Stein zu erlangen, und zu überkommen, nicht allein schwerlich, sondern, wie ich dafür halte, fast unmöglich sey, für meine Person noch mit allem Fleiß hierbey notire und bekenne, darum man dann diese Puncten wohl solte betrachten, und nicht (wie von vielen geschicht) so begierlich und unbesonnen solche hohe Kunst (da doch offt einer im wenigsten nichts darzu geschickt, noch in offtgem[el]der Erkenntniß etwas rechts geübet ist) anzufangen gedencken, wann man anders hierinnen nicht eines spöttlichen Ausgangs gewärtig seyn will. Dann, wie es angefangen, also auch seine Endschafft bekommt, wie leider der Augenschein bey vielen täglich ausweiset: Welches aber alles des unzeitigen Vorhabens und der Erkenntniß Unkündigkeit allein die Schuld ist.

Dessen sich noch mehr zu verwundern, indem etliche Leute gefunden, die solcher hohen
Ecclef. 7. Kunst nicht allein nachforschen, sondern auch sich derselben wohl unterfahen dürffen, und darbey (ob es eine natürliche oder recht magische, oder aber eine unnatürliche und nigromantische Kunst, als die nur durch Geister und verbotene Mittel zuwegen gebracht werde, sey) noch in Zweiffel stehen. O nein,

lieber Gesell, der Teufel und alle Gottlosen haben, ohne Zulassung GOttes, die Macht nicht, das geringste von dieser Kunst anzugreiffen, will geschweigen in ihre Gewalt zu bringen, und darmit zu thun und zu lassen, was sie wollen. Nein, sage ich, sie stehet allein in GOttes Hand und Gewalt, der giebt und nim̃t sie, wem Er will. Sintemahl zu solcher Kunst, so von und aus GOtt ihren Ursprung hat, keine Voluptarii oder Welt-lüstige Menschen, vielweniger Höllenputzische Geister, gehören, sondern ein solcher Geist, der da einfältig, schlecht, wahr und standhafft, auch eines reinen gottseeligen Wesens, welchen Geist aber die jetzige ruchlose Welt nicht kennt, und demnach von solchem seinen Wesen und hohen Geheimniß sehr wenig wissen thut. Derowegen ihnen dann auch, so sie etwas darvon höret, und dasselbe nicht alsbald ihres gefaßten Sinnes ist, solches eine Thorheit heissen, und wegen ihrer Blindheit jederzeit verborgen und entnommen seyn und bleiben wird. Cap. 5.

Damit ich aber mit diesem von meinem Proposito mich nicht zu weit verrücke, sondern dasselbe wiederum berühre und vollführe, will ich den Gottliebenden Artisten, dieses hiebey in Acht zu nehmen, noch einmahl erinnert haben: Eccl. 18. und 29. Daß nemlich, wie er gegen GOtt sein Hertz und Gemüth, Wandel und Leben anstellen und regieren thue, er solches ebener massen an des Steins unterhabenden Wercks Fortgang alle Tage, auch alle Stund, mercklich zu sehen und zu spüren haben

wird. Welches ich dann selbsten täglich mit Fleiß und grosser Andacht observirt, und in der That also erfahren habe. Derowegen dann ein jeder seine Sachen im Anfang dahin richten, und also sich zu bereiten haben wird, auf daß er hernach, in beyden, ein desto glückseeligers Ende auch erreichen und erlangen möge.

Hier dürfte mir aber einer entgegen halten, wie etliche seynd und gefunden werden, die diesen philosophischen Stein oder Tinctur, mit
Eccl. 19. dem sie zwar die schlechten Metallen zu Gold und Silber immutirt, auch wahrhafftig gehabt, und doch nicht, wie ich anzeige, qualificirt gewesen seynd, und doch den himmlischen darbey nicht eben also erkennet, ja auch noch wohl ein leichtfertiges Leben darzu geführet hätten: Denen aber antworte ich wiederum entgegen, daß ich dieselben zwar in ih-
Cap. 1. rem Statu beruhen lasse, und wo sie solche ihre Tinctur bekommen, und zuwegen gebracht, an diesem Ort nicht darvon zu disputiren bedacht: Daß sie aber die rechte wahre Tinctur, von welcher ich in diesem gantzen Tractat gehandelt, selber gemacht und zubereitet sollen haben, wird mir dasselbige mit Wahrheit niemand darthun, noch vielweniger das zu glauben mich bereden können. Wie dann solcher leichtfertiger Leute tragischer Ausgang, den sie mit ihrer habenden Tinctur ihnen selbst auf den Halß gezogen und verursachet, solches zum offternmahl bezeuget, und noch täglich zum Theil leider erweisen thut, will geschweigen,

gen, daß auch die Alchymey-Kunst, sammt ihrem Anhang, unterschiedlich und nicht einerley ist. Dann, gleichwie man in andern Facultäten unterschiedene und wandelbahre Sectirer findet: Also auch in dieser Kunst gleichfalls geschicht, welche zwar alle in gemein Alchymisten genennet werden, aber nicht auf einerley Intent gerichtet sind. Exod. 30. Jacob aber nahm Stäbe.

Ich rede aber hier nur allein von der wahrhafften Naturgemäß-künstlichen Alchymia, die da fürnehmlich unter andern, wie das Böse und Unreine von dem Guten und Reinen zu erkennen und unterscheiden sey, lehret, durch welche man alsdann hernach der gebrestlichen und schadhafften Natur zu Hülffe kommen, und rechte Beförderung erzeigen kan: Die dann in Augmentirung der Metallen ebenmäßig, als wann du etwan einer Frucht zur Zeitigung, so durch Unfall gar reiff zu werden verhindert worden, Hülffe beweisen, oder aus einem Körnlein oder Saamen vielfältige Vermehrung zu überkommen begehren woltest, zu vergleichen ist, welches alles mit schlechten und geringen Kosten gearbeitet, und verrichtet werden kan. Auf die andere sophystische Argwohn oder alchymistische Kunst verstehe ich mich gar nichts, begehre sie auch nicht zu lernen. Dann mir ihre Meister gar zu viel krumme Wege in derselben fürweisen, und gantz güldene Berge, die etwan gar zu weit entlegen sind, vergeblich verheissen mögen. Zudem auch solche falsche Argchymisten-Kunst nichts beständiges gibt, und nur grosse Kosten, vergebliche Mühe, und letzlichen Eccles. 3. Wer sich auf Gefahr, &c. Prov. 1.

lichen auch wohl Leib und Leben, darauf gehen thut. Derowegen dann, so dir einer oder mehr solcher Alchymisten, die sich der wahren Natur-gemässen Kunst, Alchymia rühmeten, und dieselbe um Gelds willen dich oder einen andern zu lehren begehren wollten: oder aber, wie sie es dann an dem grossen Verlag und Kosten, so darzu gehörig, nicht vermögten, fürwendeten, zu Handen kommen thäten, siehe so sey hiemit gewarnet, und traue ihnen nicht, dann es stecket gewiß ein Betrug oder Falsch darhinter.

Wer der Kunst wahrhafftig thun kan,
Beut sie keinem um Gelds willen an,
Ein jeder diß gedencken kan.

Mich. 2. Wann ich ein Irr-geist wäre. Zudem will ich dich auch mit Wahrheit berichten, daß der Kosten, so ungefährlich in allem auf das gantze Universal-Werck verlauffen mögte, (ausgenommen der täglichen Nahrung, und Unterhaltung des Feuers) über drey Florin nicht gestehen thut.

Dann, die Materia, wie oben auch gehört, zum Theil unachtsam und gering, und überall, der Nothdurft nach genug, ohne grosse Mühe zu bekommen. Die Arbeit ist leicht und geringthätig. In Summa, die gantze Kunst,
Psal. 119. dem Frommen und von GOtt darzu erwählten aufs schlechtest und einfältigest: Dem Gottlosen aber und Bösen aufs schwerest und unmöglichest, zu fassen und zu erforschen ist. Damit ich aber folgends beschliesse, so will ich
Prov. 3. dir noch zur letzte auch diß, als eine Zugabe, mit zugeschlossen haben, daß nehmlich, wann dir der Allmächtige seine Gnade (in Offenba-

rung dieser gottseeligen und heiligen Kunst) mitgetheilet, du alsdann dieselbige recht gebrauchen, und darzu verschwiegen seyn, (auch deßwegen ein festes Schloß für deinen Mund legen, und schliessen solst) damit dich etwan die Lautprächtigkeit, oder vielmehr Hoffärtigkeit, beydes, bey GOtt und den Menschen, in Gefahr und Schaden, auch zeitliches und ewiges Verderben, nicht bringen möge. Darum du dich dann wohl fürzusehen hast.

Eccl. 23. O daß ich könt ein Schloß 2c.

Wer durch die Kunst will werden reich,
Der sey fromm, schlecht, still, und auch schweig:
Wer aber das nicht werden than,
Der macht sich selbst zum armen Mann.

Dieses alles hab ich dir, lieber Leser, beydes, zu Erinnerung und Warnung zum Valete unangemeldt nicht lassen wollen: Verhoffe, du werdest mich in allen (sofern dir GOtt anderst nicht die Augen und Ohren verhält) gnugsamlich verstanden und gemercket haben. Dann ich diß treulicher und deutlicher (so viel mit gutem Gewissen zu thun) nicht fürweisen, oder offenbarlicher beschreiben können. Wann du es hieraus nicht verstehen oder lernen kanst, trage ich Sorge, es werde dir schwerlich durch andere Unterweisung zu ergreiffen seyn.

Appendix.

Im Fall du dich solcher, dir von GOtt hohen verliehenen Gabe, würdest übernehmen, und darmit stoltzieren, oder aber den Geitz, im Schein einer häußlichen Fürsehung, bey dir beherbergen, und dadurch dich also allgemach

von

von GOtt abwenden woltest, dir solche Kunst unter den Händen mißlingen, zerrinnen, ja verschwinden würde, daß du wohl selbst (wie dir geschehen) nicht wissen soltest: Welches dann wohl mehr als einem, solcher Gestalt, wider alles Verhoffen wiederfahren ist.

In Summa Summarum.

Wirst du Gottesfürchtig seyn und Fromm,
Und folgest meiner Instruction,
Und wirst hernach auch nehmen thun
Die Materie, darvon dann ich
Zuvor hab unterrichtet dich,
Auch sie bereiten, wie offt gemeldt,
So hast du den Schatz dieser Welt.

Zu welchem deinem Vornehmen dann (wann es dir anderst ein rechter Ernst) der Allmächtige GOtt seine Gnade und göttlichen Seegen verleihen wolle, welches ich dir von Hertzen hiemit will gewünschet haben, Amen.

Gebet.

ALlmächtiger Ewiger GOTT, der du bist ein Vater des himlischen Lichts, von deme auch alle gute und vollkommene Gaben herab kommen: Wir bitten deine grundlose Barmhertzigkeit, du wollest uns deine ewige Weisheit, die stets um deinen Thron ist, und durch welche alles geschaffen und gemacht, auch noch geregiert und erhalten wird, recht lassen erkenen. Sende sie herab von dei-

deinem heiligen Himmel, und aus dem Thron deiner Herrlichkeit, daß sie mit uns sey, und mit uns arbeite, dieweil sie eine Meisterin ist aller himmlischen und verborgenen Künsten, und auch alles weiß und verstehet. Lasse sie uns mäßiglich leiten, in allen unsern Wercken, auf daß wir durch ihren Geist den rechten wahren Verstand und unfehlbaren Procefs der Hoch-Edlen Kunst, das ist, der Weisen ihren Wunder-Stein, den du der Welt verborgen, und nur deinen Auserwählten offenbahren thust, gewiß und ohne Irrung erlernen, und also das allerhöchste Werck, so wir allhie zu verrichten, erstlich recht und wohl anfahen, darinnen beständiglich fort arbeiten, letztlich auch seeliglich vollenden, und dessen in Ewigkeit mit Freuden geniessen mögen, durch denselbigen deinen himmlischen, auch ewig-gegründeten Eck- und Wunder-Stein, JEsum Christum, der mit dir, O GOTT Vater, sammt dem Heiligen Geist, wahrer GOTT, in einem unzertrennlichen Göttlichen Wesen herrschet und regieret, ein Dreyeiniger GOTT, Hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Josuæ 21. vers. 44. 45.

Also gab der HErr dem Israel alles Land, das Er geschworen hatte ihren Vätern zu geben, und es fehlet nichts an allen Gutem, das der HERR dem Haus Israel geredt hatte, es kam alles.

Deut. 32. vers. 3.

Gebt unserm GOtt allein die Ehre, AMEN.

EPIGRAMMA.

Die Kunst des Goldmachens so werth
Ist gar ein geringes Thun auf Erd,
Man find manchen, der solchs fürwahr
Wohl kan, und machts noch immerdar,
Wird aber doch nicht reich mit Glück,
Das macht, es fehlet noch ein Stück,
Welches liegt in dieser Kunst verborgen,
Viel Leuten nicht macht wenig Sorgen;
Nemlich, daß solches Geld nicht hält,
Auch fix will bleiben, wann mans stellt
Wohl auf die Prob, sondern in Eil
So geschwind hinweg fleugt mittlerweil;
Wer aber diß kan, daß es fix
Und beständig bleibt, auf daß ihm nichts
Davon abgehet, in allem gar,
Der hat die rechte Kunst fürwahr,
Und mag gar wohl an diesem End
Ein recht Goldmacher werden genennt.

Aliud.

Die wahrhaftige Alchimey,
Und die rechte Theosophey,
Seynd beyde also nahe verwand,
Als dem Leib ist die rechte Hand
Solches in diesem Bild zur Frist,
Gar schön dir fürgebildet ist,
Nemlich, was sie allhie zumal,
Für Bedeutniß habe überall,

Erst-

Erstlich, so schau den Helmen an,
Mit zween Flügeln, darzu den Hahn,
Das zeigt dir, daß sie träget Gunst,
Groß Lieb, zur Edlen freyen Kunst,
So wohl auch zu der Weisheit rein,
Die da leucht wie der Sonnenschein.
Ihr Leib oben entblöset gar,
Zeugt, daß sie mit Lust immerdar
Geliebet wird für Geld und Gut,
Wer sie nur einmal sehen thut;
Ja, wann sie also blos entdeckt,
Erblicket wird oder geschmeckt,
So kan man sich ihrer zumal,
Schwerlich verzeihen überall,
Und doch solch Liebe, wo man kan,
Verbirgt, das zeigt die Larven an;
Ist gleichwol darbey gantz und gar,
Ein's freyen Hertzens offenbar,
Ihr Wort und Red seynd schlecht, gerad,
Dann sie kein Falschheit in ihr hat:
Hat auch ein aufrichtigen Muth,
Das ihr frischer Stand zeigen thut,
Und doch darbey auch gleichsam sicht,
Als wäre sie zum Fall gericht,
Welch's bedeut, daß sie jederzeit
Von der Welt hat viel Haß und Neid,
Die sie sucht umzustossen gar,
Jedoch sie sich stets immerdar
Wieder empor, bald hoch, aufricht,
Bleibt standhaftig und weichet nicht.
Beyd', gegen Menschen und auch GOtt,
Obschon manch Wort und viele Spott
Ihr angehängt wird überall,
Welches die Schellen, ohne Zahl,
An ihrem Kleid anzeigen than,
Das läßt sie all's fürüber gahn,
Fragt nichts nach solchem allezeit,
Sondern hält sich zu der Weisheit,

Auf welche sie ihr Augen klar
  Allzeit thut richten gantz und gar,
Hält das für ihren besten Theil,
  In dem da steht allein ihr Heil,
Mit welchem sie in Freuden eben
  Ihr Zeit zubringt in diesem Leben;
Achtet der weltlichen Ehr allein
  Nicht hoch, läßt ihren Weg hin seyn.
Vielweniger, im andern Lauff
  Der gantzen Welt, Ungunst zu Hauff,
Die ihr darneben mit Unruh
  Viel Creutz und Leiden füget zu;
Solch's alles mit behertztem Muth,
  Sie gar g'ring und leicht tragen thut,
Das macht, sie hat ein'n Schatz bewährt,
  Der ihr giebt all's, was sie begehrt,
Läßt doch den Geitz bey ihr kein statt
  Nicht finden, ob sie schon diß hat,
Mit dem die Welt sonst ist frölich,
  Solch's alles sie tritt unter sich,
Weil rund und waltzend ist das Glück,
  Und oft gar bald beweißt sein Tück,
Derhalb sie oft mit Uberdruß
  In Dorn und Disteln baden muß,
Bis sie aus dieser Welt scheid't ab,
  Und sich zur Ruh legt in ihr Grab,
Alsdann sich erst ihr rechter Muth
  Hoch über sich aufschwingen thut,
Und mit Freuden die Himmels-Kron
  Empfangen wird für ihren Lohn,
Darneben auch auf dieser Erd
  Ihr Lob und guter Nahm so werth
Erst auch herfür wird leuchten fein,
  Hellgläntzend, wie der Sonnenschein,
Und unvergänglich wohl erkennt,
  Fest bleiben, bis an der Welt End.

Unserm GOTT allein die Ehre.

E N D E.

Beweiß

Beweiß der Natur, welchen sie den irrenden Alchymisten thut, indeme sie sich über den Sophisten und thörichten Kohlenbläser beschweret,

Beschrieben
durch
Johann von Mesung.

NATURA.

Ach GOtt! wie bin ich so bekümmert, wann ich das menschliche Geschlecht betrachte, welches GOtt nach seinem Ebenbild zu einem vollkommenen Werck gemacht, das aber über alle andere Creaturen, ohne rechten Gebrauch der Zeit und Ration, so weit von mir, der Natura, und meiner Ordnung gbweichet. Ich rede mit dir phantastischen Narren, der du dich einen alchymischen Practicanten und guten Philosophum nennest, und hast doch weder Kunst noch rechte Materie, weder Theoriam, noch Wissenschafft, oder meiner Erkenntniß. Du grober Esel, brichst Gläser und brennest Kohlen, daß dich der Dampf im Kopf toll machet: Du kochest Alaun, Saltz, Auripigment, siedest Schwärtze, und geußt Metall, machest kleine und grosse Oefen, und brauchest vielerley Geschirr: Und dannoch schäme ich mich deiner Thor-

heit, auch welches mehr ist, kränckest du mich mit deinem stinckenden Schwefel-Rauch. Du vermeynest durch dein starck brennend Feuer das Argentum vivum zu figiren, da es doch nur das gemeine volatilische, und nicht dasjenige ist, daraus ich ein Metall mache. Und richtest auf diesem Weg, wann du nicht einen andern gehest, nichts. Dann, du gebrauchest meiner Wege nicht recht, und verstehest mein Artificium nicht. Es wäre dir besser deines Thuns warten, als so viel geschmieres, dissolviren und distilliren, darnach Alembicos, Cucurbitas, Distillatoria und Pelicanos congeliren. Nimmermehr wirst du Argentum vivum bestehend machen. Du gebrauchest zu deiner Vivation das Reverberir-Feuer, und dasselbige so heiß bis daß es alles in Fluß gehet; und auf solche Weise verrichtest du dein Werck, aber im Ende verdirbest du dich, und einen andern mit dir. Nimmermehr wirst du solcher Gestalt etwas finden, wofern du nicht in meine Schmiede gehest, in der ich in dem Innern der Erden ohne Aufhören Metall schmiede.

Dann, in dieser wirst du die Materie, mit der ich arbeite, und die Art meiner Arbeit sehen.

Gedencke nicht, daß ich dir meine Heimlichkeit entdecke, wann du nicht suchest das wachsende Körnlein der Metallen, Animalien und Vegetabilien, die alle in meiner Gewalt, und in der Erden behalten seyn. Eines, so viel die Generation, das andere, so viel die Nutrition betrifft.

Die

Die Metallen haben nur das Esse, die Vegetabilia haben das Vivere und Wachsen, die Animalia haben die Empfindlichkeit, welche mehr ist dann das Wachsthum. Die Metallen, Steine und Atramenta mache ich aus den Elementen, die ich in eine Mixtion und erste Composition bringe im Bauch der Erden, und darfst sie anderer Orten nicht suchen. Die Vegetabilia haben ihren Saamen, ihre Gestalt in demselben zu enthalten. Ingleichen geben auch die Animalia ihren Saamen, ihr gleiches zu gebähren. Und kurtz zu melden, thut ein jegliches sein Amt ohne Falsch. Du lasterhaftiger Mensch aber, der du dich meines Amts unterstehest, weichest allein, und mehrers dann alle andere Creaturen, von mir Natura ab.

Die Metallen haben kein Leben noch einige Nahrung zu wachsen, zu grünen oder sich zu vermehren; dann sie haben keinen gebährenden Saamen, darum zeugen sie auch nicht ihres gleichen. Sie sind anfänglich aus der Substantz der vier Elementen geschaffen, und von diesen laß ich sie werden.

Sie und die Gesteine haben nichts mehr, als das Esse oder ein Wesen.

Alle Gesteine sind brüchig, und alle Metallen güßig: Nach ihrer Fusion aber sollen sie fix seyn, und zu Hammerschlag tüchtig.

Eines Theils, als Gold und Silber, nehmen durch künstliche Reinigung grosse Perfection an sich: Die andern aber seynd desto unreiner: Dann ihr Argentum vivum ist zu rohe, und ihr irrdischer Sulphur zu verbrennlich. Darum

kan dergleichen Metall nicht gereiniget werden, dieweil die Materia keine gute Formam empfangen. Dann ich ordne alle meine Wercke so wohl, daß ein jedes seine Gestalt herfürbringet, nachdem daß die Materia rein ist.

Wann du nun wissen wilt, wo ich hierzu die Materie nehme: So sage ich dir, daß ich erstlich aufthue die Kammer meiner hohen subtilen Geheimnissen, und gehe suchen die rechte nächste Materiam, eine Mineram zu machen: Diese nehme ich aus den Büchsen meiner vier Elementen, und ist solche ein anfänglicher Saamen, der eine wesentliche Formam in sich hat, componirt in Simplicität, præpariret, und wohl geordnet zum Transmutiren, die vier in eins, so ein Genus generalissimum, oder allgemein catholisch Ding sey. Alsdann gebe ich ihme, durch meine Gütigkeit und Kunst, metallische Kraft, darvon dann reine und unreine, harte und weiche Metallen werden. Solche Materie ziehe ich aus den Elementen, ziehe sie mit meinen Himmeln, und führe sie durch Länge der Zeit von der ersten Materie in die nächste und eigene Materie, von der ich meine Mineram mache: Darnach gehen heraus Sulphur und Argentum vivum, welche sich in Metalla verkehren: Nicht aber ein solches Argentum vivum und Sulphur, wie du siehest, welches allhier nichts solle: Dann, durch ihre widerwärtige Qualitäten seynd sie von ihrer eigenen Natur in eine andere transmutiret und getrieben. Also gehet eine Materie, durch die Fäulung und Corruption, vermittelst der Privation

von ihrer ersten Forma, und ziehet eine neue an: Und durch natürliche Wärme, welche die Materia in sich hat, und von dem Himmel erwecket wird mit gelindem Feuer, so ich zu machen weiß, gebe ich endlich eine solche Formam, welche die Materia gerne annimmt, und sie an sich ziehet. Auf solche Weise seynd Privatio, Forma und Materia meine verordnete und von oben herab empfangene Principia und Anfänge: Und mein HErr, der Creator, hat mir befohlen, daß ich, als seine Magd, von der Universal-Materie die vier Elementa durch meine Würckung und Regiment transmutire und bringe unter eine allgemeine oder Universal-Forma aller mineralischen Gestalten. Ingleichen führe ich durch meine natürliche Kunst die Sonne in 24. Stunden um den Erd-Kreis, welche niemals nachlässet, durch ihre Bewegung in einem jeden Element eine Wärme zu erregen: Gleichergestalt thut auch die achte Sphæra, die sieben Planeten, und ihr Vater, das primum Mobile, welches die andern Sphæras alle mit sich herum reisset. Es nimmt seinen Lauf gegen Occident, die andern aber alle thun das Widerspiel, theils in langer, theils in kurtzer Zeit: Als der Saturnus durchläuft seine Sphæram in 30. Jahren, der Jupiter in 10, der Mars in zweyen, die Sonne durchläuft ihre Zeichen in einem Jahr und 6. Stunden, die Venus in 349. Tagen, der Mercurius in 339. Tagen, die Luna durchwandert die 12. Signa in 29. und einem halben Tag. Durch diesen unterschiedlichen Lauf entstehen Som-

mer und Winter, Veränderungen in den Elementen, und auf Erden der Dinge Gebährung. Und mag nichts, es sey empfindlich, sichtbarlich oder unsichtbarlich, ohne mich, die Himmel und GOtt, seyn oder statt haben. Also würcken die Himmel alle Dinge, so unter dem Mond beschlossen, und geben ihre Influentz in die Kraft der Materie: Und diese ist begierig, als ein Weib gegen den Mann, die Formam zu empfangen. Allen Sternen am Himmel, so unzählich, seynd der Materien in unterschiedlicher Zahl untergeben und unterworfen: Und seynd ihrer eines Theils klar, eines Theils dunckel, welches alles ja wunderbarlich Ding ist. Sie würcken also unterschiedliche Dinge, nachdem sie einen unterschiedlichen Lauf haben, erstlich oben am Himmel, darnach herunter, nach ihrer Tugend in den Elementen: Von dannen die Species und Individua werden. Wisse derhalben, daß so vielerley Influentzen nicht vergeblich herunter fliessen in das Element der Erden, wiewohl sie unsichtbarlich geschehen, und ehe sie herunter in die Erden kommen, so hart in sich selbsten beschlossen seyn, daß sie nach einander mit Gewalt eingehen, und bis in das Centrum durchdringen, in so unterschiedlicher Weise, als sie auch in der Minera unterschiedliche Generationes durch unterschiedliche Impressiones machen, und die Untern den Obern ohne Irrthum und Abwege folgen. Also ist nun die Erde mit den Himmeln umgeben und gezieret, und nimmt von denselben die Influentz und be-

ste Substantz. Darum auch eine jede Sphæra ihre Tugend von sich zu geben, und biß in das Centrum zu dringen begehret. Durch solche Bewegung und Hitze werden in der Erde auffsteigende Dünste gebohren, die primæ Compositionis seynd. Der Dunst ist kalt und feucht, auf daß er sich wieder niederschlage, und wird in der Erden behalten: Wann er aber in ein Gewölcke gehet, so mag er auch wohl feucht und warm seyn. Was darvon irrdisch und in der Erden beschlossen bleibet, das bringe ich durch Länge der Zeit in ein Schwefel, der das Agens, und in ein Argentum vivum, so das Patiens ist. Alsdann ist dieses die andere Mixtion von der ersten Composition. Das Gantze aber ist gezogen aus den 4. Elementen, die ich in eine Massam bringe, wie ich dir zuvor gesagt habe. Welches ich dir darum so oft wiederhole, auf daß du nicht irrest, und dich nicht zu frühe in die Practicam begebest. Nach der Fäulung geschicht die Generation durch die innerliche unverbrennliche Wärme, die Kälte des Argenti vivi damit zu erhitzen, welches so viel leidet, daß es mit seinem Sulphure eines wird. Diß alles ist in einem Geschirr begriffen, das Feuer, die Luft, und das Wasser, die ich nehme in ihrem irrdischen Gefäß, und lasse sie seyn in einem einzigen Ofen, alsdann koche, dissolvire und sublimire ich sie, ohne Hammer, Zangen oder Feile, ohne Kohlen, Dampf, Feuer oder Marienbad, und ohne der Sophisten Oefen. Dann, ich habe mein himmlisches Feuer, wel-

ches erwecket das Elementarische, nachdem als die Materie eine gebührliche Formam begehret. Also ziehe ich nun mein Argentum vivum aus den 4. Elementen und ihrer Materie, diesem folget nach zugleich, und als es beydes eines wäre, sein Sulphur, so es allgemach sanft und nach seinem Appetit erwärmet. Alsdann wird das Kalte warm, und das Trockene feucht unctuosisch. Mercke aber, daß das Feuchte nicht ohne sein Trockenes, noch das Trockene ohne sein Feuchtes ist: Dann, eins wird von dem andern in seiner ersten Essentz behalten, welche in der Essentia elementativa ist der Spiritus und das fünfte Wesen, darvon unser Kind seine Geburt nimmt. Das Feuer gebiehret und ernähret es in der Lufft: Zuvor aber faulet es in der jungfräulichen Erden: Darnach kommt herfür das Wasser, so wir suchen müssen, welches die erste *Materie* ist, davon ich meine Mineram anfange. Dann, ein Widerwärtiges widerstehet dem anderen Widerwärtigen mit Gewalt, und stärcket sich in solcher Gestalt, daß es von dem Würckenden nicht hinweggenommen wird. Alsdann ist das Leidende transmutiret und seiner Form entblöset, durch Begierde der Materie, welche stetiglich neue Formam an sich ziehet.

Ich regiere durch meine Weisheit das primum Mobile: Meine Hände seynd die achte Sphæra, wie es mein Vater verordnet hat: Meine Hämmer sind die sieben Planeten, mit denen ich so schöne Sachen schmiede. Die Materie, darvon ich meine Wercke mache, als Ge-

Gesteine, Metalle, Bäume, Kräuter, vernünfftige und unvernünfftige Thiere, und in gemein alle Dinge, die der Himmel beschleust, nehme ich allein von den vier Elementen. Das Chaos oder Hyle ist die erste Materie: Diese ist die Herrscherin, so den König, Königin, und alles Hof-Gesinde erfreuet. Der Ritter ist jederzeit in seinem Dienst bereit, und die Kammer-Jungfrau rüstet zu ihr Anbefohlenes. Je herrlicher die Forma ist, je herrlicher ich mich darinnen erzeige. Und wisse, daß ich Macht habe, allen Essentien das Wesen zu geben, sie beständig zu erhalten, und in drey Materien eine Formam zu erwecken. Mercke ferner wohl die drey Theile, darein GOtt im Anfang die erste Materie getheilet: Von dem ersten und reinesten Theil hat Er geschaffen Cherubim, Seraphim, Ertz-Engel und alle Engel: Von dem andern und nicht so reinen Theil hat Er geschaffen die Himmel und ihren Beschluß: Von dem dritten aber und unreinem Theil die Elemente mit ihrer Eigenschafft: Und erstlich das Feuer, so an Tugend den andern vorgehet, so er in die Höhe unter den Mond gesetzet. Es hat keine Corruption, sondern den reinen Theil von der quinta Essentia in sich. Nach diesem hat Er die subtile Lufft gemacht, und von der quinta Essentia auch darein, nicht aber so viel in das Feuer gesetzt: Dann, nach dieser hat das sichtbarliche Element des Wassers gefolget, welches so viel von dem fünfften Wesen hat, als es dessen bedarff: Und auf das Wasser endlich die Erde: Solches alles

les aber und die gantze Natur, die ich die erste Creatur bin, hat Er in einem Augenblick geschaffen. Die Erde hat Er dick und finster, doch fruchtbar gemacht, und hält sie das wenigste Theil von dem fünfften Wesen in sich. Anfänglich sind auch die Elementa nur schlecht und als simplicia in ihren Sphæris gestanden: Also ist die Lufft proprie und eigentlich nur feucht, appropriate aber hilffet ihr das Feuer: Das Wasser ist proprie kalt, appropriate aber feuchte, welche Feuchtigkeit es von der Lufft entnimmet: Die Erde ist proprie trocken, appropriate kalt, und nimmt die Kälte von dem Wasser: Wegen ihrer grossen Trockenheit aber nahet sie zu dem Feuer. Das Feuer aber ist das fürnehmste Element, giebet das Leben, und durch seine Wärme verursacht es die Wachsen. Nun muß ich dir auch sagen, daß kein Element ist, so nicht in das andere würcke, also, daß eines würckend, das andere leidend sey: Als das Feuer würcket in die Lufft, die Lufft in das Wasser, das Wasser würcket in die Lufft und Erde, wann das Feuer die Würckung erreget. Die Erde ist eine Mutter und Ernährerin aller Dinge, alles, was unter dem Himmel in die Fäulung gehen mag, und ihr die Wärme ohne Unterlaß in ihren Bauch giebt, das ernähret sie nach der Geburt. So viel Macht hat mir GOtt gegeben, daß ich die vier Elemente wiederum zurück bringe in das fünffte Wesen, welches man alsdann die erste *Materie* nennet, so in einem jeden Element generice vermischet ist. Durch meine

Kunst

Kunst reducire ich, dahero Generationes entstehen, und seynd die Species oder Gestalten, so herwieder gebracht werden, in der reducirten Massa begriffen. Derowegen, da ihm einer schon die Mühe nehmen, und sich eben hart peinigen wolte, die Elementa also zu reduciren, der wird sie gewißlich ohne mich in primam Materiam nicht bringen: Dann, allein in mir ist die Macht, die Elemente und ihre Gestalten zu transmutiren, wer anders davon hält, der betreuget sich. Dann, du würdest einer Substantz nimmermehr ihre eigene Influentz zueignen, noch die Elementa proportioniren, oder in eine Formam, wie es die Materia erfordert, zu geben wissen. Ich nur bin es, so die Creaturen *formiret*, und ihnen Natur, Eigenschafft und *Materie* giebet. Durch meine himmlische Geheimnissen mache ich vollkommene Wercke, die nicht unbillig für Miracula gehalten werden, wie in dem Elixire, von dem so viel herrlich gutes fleust, zu sehen, dessen Tugenden und Qualitäten ich beschlossen habe: Auch ist keine Kunst auf Erden, so da möge etwas vermehren, und so fürtrefliche Wercke verrichten, als ich. Mag derowegen ein jeder Verständiger dafür halten, daß sich dergleichen Wercke und Wissenschafften ohne Verständniß der himlischen Cörper nicht zu Ende bringen, oder ohne ihre Krafft vollziehen lassen: Alles andere ist Mißbrauch und Irrthum. Wer sich aber etwas dißfalls unterstehen wolte, wo würde er seine Influentz nehmen, solche Substantz zu geben? Wie würde

de er die Elemente recht vermischen, und sie proportioniren mögen? Keinem ist es möglich, wie Avicenna in seinem Buch de Viribus Cordis 2. cap. bezeuget, wann er auch schon langes Leben hätte, hierzu zu kommen. Dann dieses *Secretum* ist allein mir, und sonsten keinem Menschen gegeben: ich mache durch meine Krafft das Unvollkommene vollkommen, es sey Metall oder menschlicher Leib, so perficire ich es, und machs gesund. Ich gebe das Temperament, und vergleiche die vier Elemente: widerwärtige Dinge vereinige ich, daß sie nicht mehr uneinig werden. Das ist die güldene Kette, die ich ringsweise mit meinen himmlischen Tugenden und *substantiali*schen *Formis* gezieret. Ich verrichte meine Wercke so wohl, daß sich in denselben alle meine Krafft an Tag giebet, und dieselbe so herrlich, als sonsten ohne mich keinem Menschen, er sey so vernünfftig als er immer wolle, noch keiner Kunst möglich ist. So tritt nun herfür, der du dich für Kunstreich ausgiebst, und vermeynest nach meiner Wissenschafft durch Kohlenfeuer und Marienbad in meinen Oefen das Aurum potabile zu machen: wisse, daß ich mich über deinen Irrthümern entsetze. Schämest du dich nicht, wann du meine Wercke betrachtest, und darneben dein sudlerisches Kochen in deinen angefärbten Phiolen und Geschirren dargegen hältest, dabey du Zeit und Unkosten verlierest? Ich weiß nicht, was du gedenckest: erbarme dich deiner selbsten, ich bitte dich, und be-

betrachte mich. Verstehe nun recht, was ich dir sage, dann ich dir in nichts lügen will. Nimm in Acht, wie das herrliche Gold seine schöne Gestalt genommen hat von dem Himmel, und seine gute *Materie* von der Erden: ingleichen thut auch ein Edelgestein, als Rubin, Demant. Als so viel die Materiam anlanget, kömmet aus den vier Elementen: so viel aber die Formam betrifft, so informiret der Himmel die Qualität, welche allbereit in dem Element begriffen ist, dardurch die Forma in langer Zeit und durch die Deputation edel wird: Solches geschicht alleine durch mich; ich bin die Werckmeisterin, und sonsten kein Mensch weiß den Weg. Dann, wann der Klügling nicht wissen wird, wie er den Sachen thun, wie er den Elementen Proportion geben, wie viel er von Feuer, Lufft, Wasser und Erden, und wo er sie nehmen, auch wie er widerwärtige Dinge, auf daß sie nicht mehr als die Substantzen an sich ziehen, recht vermischen, und wie er solchen Essentiis oder Wesen die Influentz geben solle: so wird er nicht nur allein kein Eisen oder Bley, sondern auch noch etwas geringers nicht machen können: wie soll er dann Gold machen, wann er mir meinen Schatz nicht abstielet? Es stehet nicht in seiner Handgriffe oder Kunst Macht, sondern er muß meine Kunst wissen, welche natürlich ist, und von Menschen-Händen nicht gemacht werden kan. Ob nun wohl das Gold von aller Welt für das herrlichste

gehal-

gehalten wird, und jederman seinen Schatz darinnen suchet: so heilet es doch weder Kranckheit noch Unreinigkeit der Metalle, dann es transmutiret keines zu feinem Golde, so kan es auch das Glas nicht so weich machen, daß es sich schmieden liesse, wie sonsten wohl der Philosophen Stein thun mag. Es ist nur allein unter den Metallen das beste und vollkommenste. Wann du derhalben nach meinem Exempel nicht kanst ein wenig Bley machen, oder kleine Körnlein, oder aus einem Kraut eine Frucht, oder noch weniger ein Eisen, wie wilst du dann das, so herrlicher ist, und daraus man Ducaten und Rosenobel müntzet, machen? Sagest du du wollest kein Gold, sondern nur etwas Alchymisches machen: So antworte ich dir, daß du noch thörichter seyest als zuvor. Hast du nicht verstanden, daß ich gesagt habe, meine Geheimniß sind dir abgeschlagen: dann was die Natur würcken solle, das lässet sich durch die Creatur nicht machen. Und das noch mehr ist, so ich das Gold unter den sieben Metallen zu dem vollkommensten gemacht habe, und du solches mein Werck nicht verstehest, wie darfst du dich dann unterstehen zu machen das, so unvollkommenes perficiret, und in das ich Krafft geleget habe zu transmutiren das gantze Wesen der Metallen in fein Gold, welches ich für meinen liebsten Schatz habe, den mir GOtt gegeben hat: wohl ungeschickt bist du, wann du dich nicht erkennest, daß dieses hohe Gut, so du suchest, so viel die

Crea-

Creatur anlanget, das hohe Geheimniß der Natur ist, es sey gleich in Metallen, Steinen, Kräutern oder Thieren, welches von himmlischer Tugend herkommt: dann es heilet den Menschen von allen Kranckheiten, und nähret ihn: und es machet unvollkommene Metalle *perfect*, durch seine grosse Krafft, die ich ihm aus meinem Schatz nach meiner Weisheit gebe. Wann es dann in sich selbsten so vollkommen ist, daß seines gleichen nicht gefunden wird, so sage mir nun, ob nicht nothwendig eine solche Scientz von hoher Intelligentz herkomme; alldieweil sonsten niemand Gold machen kan, und dieses ein Schatz ist über alle Schätze: es ist ein unwiederbringlicher Jrrthum. Dann so du nicht zehen Pfund tragen kanst, und willst doch hundert tragen, so wirst du dich um das Leben bringen müssen. So wisse nun hiemit dein Vorhaben.

Mein Sohn, alle meine Scientz, Krafft und Wissenschafft, nehme ich gar schlecht und simpliciter vom Himmel, und darzu das schlechte von den Elementen: dieses ist eine anfängliche Essentz, und das fünffte Wesen in den Elementen, das ich mache durch die Reductiones, die Zeit und Circulationes, indeme ich verkehre das Untere in das Obere, das kalt und trockene in feuchtes und warmes. und erhalte Stein und Metall in seiner natürlichen Feuchtigkeit. Das geschiehet durch die Bewegung der Himmel. Dann die Elemente werden davon regieret, und sie ge-

horchen, durch eine Zusammentretung, dieser *Influentz*: Und je reiner meine Materie ist, je vornehmere Wercke ich durch die Himmel führe. Meynest du nun, daß du in deinem Ofen, darinnen du hast deine Erde und Wasser, und daß du durch dein Feuer und Hitze, durch deine weisse und rothe Farbe, ich nach deinem Wohlgefallen dich mit mir spielen lasse, zu deinem Begehren zu kommen? Vermeynest du die Himmel zu bewegen, und ihre Influentz deinem Schmierwerck einzugiessen? Hältest du dafür, daß es sey eine Orgel, und nicht mehr bedürffe, als mit Fingern darauf zu spielen? Du lässest dir Esel zu viel träumen. Weissest du dann nicht, daß in der Bewegung der Himmel ein grosser Verstand ist, der herunterwärts seine Intelligentz giebt, und durch seine Influentz allen Dingen das Wesen verleihet.

Ich bitte dich doch, du wollest erkennen, daß hohe Sachen von der Höhe kommen, von mir und von GOtt: Und halte nicht dafür, daß künstliche Handarbeit so perfect sey, als die natürliche: dann sie ist zu blos, und will mir gleich als ein Affe alles nachthun. Vermeynest du, daß dein distilliren und congeliren deiner Materien in deinem Geschirr, oder Wasser aus Oel ziehen, sey der rechte Weg mir nachzugehen. Nein, mein Sohn, du verirrest sehr: Dann wann du deine Zeit mit allerley Vermischen und Scheidungen der Elemente deines Oel-Wassers und Erden wirst zugebracht haben, so hast du dannoch noch

nichts

nichts verrichtet: dann du irrest. Wilt du wissen, warum? deine Materie würde nicht eine Stunde des Feuers Hitze erleiden mögen, sondern alles im Rauch hinweg gehen, oder im Feuer verzehret werden. Aber die Materie, darinnen ich arbeite, wird in aller Probe tüchtig erfunden, es sey das Feuer so groß, als es immer wolle: ja, sie wird im Feuer noch verbessert. Das Wasser kommt von einem truckenen Stock, machet nicht naß, was es berühret, es verfleugt auch nicht, so fället es auch nicht zurück, und sein Oel ist unverbrennlich: also vollkommen sind meine Elemente; mit den deinen aber ist es nicht also beschaffen: wiewohl es auch nicht deines Amts ist, mein Artificium zu führen.

Zum Beschluß sage ich dir, daß du durch dein künstlich Feuer die himmlische Hitze nicht kanst eingiessen: so wirst du auch von deinem Wasser-Oel und Erden keine Materie zuwegen bringen, die da könne eine Influentz empfangen, welche ihr eine rechte Substantz gebe. Es ist eine Gabe GOttes, gegeben aus den Himmeln den Elementen, je einem mehr als dem andern, und wird behalten in einfältiger schlechter Essentz, derer niemand, als ich, eine Erkenntniß hat, als allein derjenige, so mir vertrauet, und ein rechter Philosophus ist. Mein Sohn, ich will dir noch ein wahres Wort sagen, nehmlich, daß das gantze Werck von einer eintzigen geringen, schlechten, mit ihr selbsten vereinigten Materie, in einem eintzigen wohl verschlossenen Geschirre, und

einigem Ofen gemacht wird. Sie hat in ihr alles, was sie zur Vollkommenheit bedarff, und wird durch ein einiges Regiment des Feuers ausgearbeitet. Betrachte nun die Gebährung des Menschen und seine Vollkommenheit, auf den ich alle meine Weisheit, die mir GOtt giebt, wenden thue: dann die menschliche Gestalt wirst du von einer *Materie* nicht machen. Ich formire nur allein den Cörper also subtil, daß weder Plato noch Aristoteles etwas weniges hievon gewust haben. Ich mache die Beine hart, und die Zähne zum Käuen, die Leber und das Fleisch weich, die Nerven kalt, das Hirn feuchte, das Hertz, darein GOtt das Leben giebt, warm, alle Adern fülle ich mit rothem Blut. Auf daß ich alles kurtz melde, von einem einigen Argento vivo, und würckendem männlichen Schwefel, mache ich ein einiges mütterliches Geschirr, dessen Bauch der Ofen ist. Wahr ist es, daß mir der Mensch durch seine Kunst sehr hilffet, wann er durch äusserliche Hitze in die Matricem oder Mutter die Materie eingeust: etwas mehrers aber kan er darbey nicht thun. Also ist es nun um dein Werck beschaffen: dann wer die rechte Materie zu erwehlen weiß, dieselbe auch in wohl verschlossenem Gefäß wohl zu præpariren, und alles in seinem Ofen wohl zu beschicken, der darff das Werck nicht lang mehr verziehen. Dann du und ich müssen es *perficiren*, indem du das Feuer giebst, wie es die *Philosophia* erfordert. Dann wisse für gewiß,

daß

daß daran alles lieget: darum must du allhier wohl zusehen. Gedencke auf das Feuer, so man nennet Epsesin, Pepsin, Pepansin und Aptesin, auch natürlich, widernatürlich, und unnatürlich Feuer, und das nicht brennet; Item, auf warm und trucken, feucht und kalt Feuer, und mache es recht. Ohne die rechte Materiam und eigenes Feuer wirst du nimmermehr zur Sache kommen. Die Materie geb ich dir: die Formam must du in die Ordnung setzen; und rede dir allhier nicht von substantialischer oder accidentalischer Forma, sondern von rechter Gestalt oder Grösse deines Gefäß, und daß du deinen Ofen recht machest. Handle vernünfftig, und führe das Werck Naturgemäß künstlich. Hilff mir, so will ich dir helffen: wie du mir thust so will ich thun; gleichwie ich andern meinen Söhnen gethan habe, die ich mit Begnügung belohnet, aus Ursachen, daß sie ohne Tadel Vater und Mutter gefolget, und meinen Geboten gehorchet. Inmassen du sehen kanst in dem Romant Joannis de Meung, welcher mich adprobiret, und die Sophisten reprobiret: also thut auch Villanovanus, und Reymundus, Morienus Romanus, Hermes, den man einen Vater nennet, und welchem kein anderer gleichet; Item, Geber und andere, so von dieser Scientz geschrieben, und daß die Kunst wahrhafftig sey, im Werck erfunden haben. Wann du nun, mein Sohn, das Werck angreiffen wilt, so ist dir so gar grosser Verlag darzu nicht vonnöthen. Es ist ge-

nug, daß du freyen ledigen Gemüths, und an einem sichern Orte seyest, da niemand von deiner Arbeit wisse. Bereite wohl deine eigene Materie zu einem Pulver, im eintzigen Gefäß, sammt ihrem Wasser wohl beschlossen, und regiere sie mit sanffter Hitze, welche die Würckung thun wird; die Kälte aber giebt Putrefaction: dann wegen grosser Kälte kan die Trockenheit dem Würckenden also nicht widerstehen, daß das Argentum vivum, durch ordentliche Commixtion und Connexion, nicht werde ein gleichfömiges homogenisches Subjectum, so in die erste Materie reduciret gehe.

Es sey nun deine eigentliche Intention, deiner Mutter, der Natur, nachzufolgen, darbey dich die Ration erhalten, und die Philosophia deine Führerin seyn kan. Wann du ihm also thust, so will ich dich vergewissern, daß du die Materie bekommen, und zu rechtem Ende gelangen wirst. Sie gestehet nicht viel: siehe nur, daß du meine Anfänge recht treffest. Nimm in Acht, wie ich arbeite: mercke, was *Aristoteles in 3. & 4. Meteororum* sagt: lernet die Physicam, und liese das Buch de Generatione & Corruptione; Item, de Cœlo & Mundo, darinnen du die Materie schön und rein finden wirst. Dann wo du diese nicht erkennest, wirst du gewißlich alle Zeit verliehren. Besiehe deswegen den Albertum Magnum de Mineralibus, welcher dieses Werck gemacht hat. Wann dir nun die Augen aufgethan seyn, so wirst du in den Mineris meine

Ge-

Geheimnisse finden, und sehen, daß alle Steine aus den Elementen wachsen.

Lerne mich zuvor erkennen, ehe daß du dich einen Meister nennest. Folge mir nach, die ich eine Mutter bin aller Creaturen, die da seyn, und eine Essentz haben, die ohne den Himmel und die Elementativam nicht wachsen, noch eine empfindliche Seele erlangen mögen. Dergleichen Sachen zu erkennen lernen, must du fleißig in der Philosophia studiren, wachen und arbeiten. Wann du nun durch Uebung so viel lernest, daß du der Himmel Tugend und grosse Würckungen erkennest, auch der Elementen Passiones weist, und warum sie solche Würckungen empfangen, welches die Mittel der Verkehrung sind; auch was des Faulens, Gebährens und Ernährens Ursach sey, und was der Elementen Essentz und Substantz: so wirst du der Kunst Erkenntniß haben. Wiewohl es sonsten genug ist, einen scharffsinnigen Verstand zur Betrachtung meiner Wercke zu haben. Diese Gabe GOttes aber haben nicht alle Weise von ihrer Wissenschafft und eigenen Vernunfft gehabt: sondern die Gutherzigen, so mir mit Vernunfft nachgefolget, haben sie nach langer Zeit, die ich verordne, und nach lang getragener Gedult erlanget. Thue derohalben, wie ich dir sage, wann du diesen Schatz bekommen wilt, welchen auch die wahren Physici und alten Philosophi gehabt haben. Es ist ein Schatz von solcher Tugend und Hoheit, dergleichen kein Mensch, zwischen Himmel

und Erden, durch Kunst erlangen mag. Es ist ein Mittel-Ding zwischen dem Mercurio und Metallo, welches ich nehme, daraus durch deine Kunst und meine Weisheit ein solches herrliches Wesen gefertiget wird. Es ist das feine und potabilische Gold, und wurtzelhafftige Feuchtigkeit: es ist die höchste *Medicina*, wie Salomon sie beschreibt, Eccl. c. 38. GOtt hat sie geschaffen: von der Erden wird sie genommen: und der weise Mann verachtet sie nicht. GOtt hat sie gesetzet unter meine Geheimnissen, und giebt sie den Weisen und Verständigen. Wiewohl sie viel Oratores, und die sich in Theologia und Philosophia grosse Doctores zu seyn achten, gantz und gar verlachen. Jngleichen verachten und verspotten die Medici die Alchymiam. Aber sie erkennen mich nicht, haben auch von der Kunst nichts erfahren, wie Avicenna und Villanovanus, und viel andere grosse Physici und bewährte alte Medici. Es verspottet sie derowegen nur der Unweise, welcher den Weg der rechten Medicorum nie gespühret hat. Dann die Spötter haben nicht Hirns genug, eine solche Wurtzel und edle *Medicin* zu erkennen, welche alle Kranckheiten heilet. Glückseelig ist der Mensch, welchem GOtt die Zeit und das Leben giebt, zu diesem hohen Wesen zu kommen, unangesehen, daß er möge alt seyn. Dann Geber sagt, wiewohl die Philosophi, so es gehabt, alt gewesen seynd, so haben sie sich doch in ihren alten Tagen darmit belustiget. Wer solchen

hat,

hat, der besitzet alle Güter und grossen Reichthum. Von einer Untze, ja einem Gran, kan er stetig reich und gesund seyn. Doch muß endlich die Creatur sterben, und sich an GOtt und der Natur begnügen. Es ist eine Hertzens-Stärcke, und mehr dann güldene Tinctur. Es ist das Elixir, das Wasser des Lebens, in welchem alle Wercke und Dinge beschlossen. Es ist das Argentum vivum, Sulphur, und in meinem Schatz verborgene Gold: das unverbrennliche Oel: das weise, beständige und güßige Saltz: der Stein der Philosophen, welcher in keinerley Wege, als durch natürliche Kunst und menschliche Wissenschafft, so hierin Hülffe thut, mag gefunden werden. Ich sage dir nun frey heraus, daß du Laborant ohne mich das Werck nicht vollführen kanst, und daß ich ohne dich, meinen Diener, darinnen nichts verrichten mag: durch mich aber und dich wirst du das Werck in schlechter Zeit erlangen.

Verlasse die Sophisten und ihre betriegerische Wercke: laß seyn ihre unterschiedliche viele Oefen und Geschirre: laß ihren Roßmist und Kohlen-Feuer, so durchaus nichts nützen: laß stehen die Metalle und anderes: verändere vielmehr die Elemente in eine veränderliche Gestalt, welche der *Philosophen* herrlichste *Materia* ist, so die Unwissende verwerffen. Sie ist nach der Substantz dem Golde gleich, nach der Essentz aber ungleich. Verkehre die Elemente, so wirst du finden, was du suchest. Ich meyne, daß du das Un-

terste sublimiren, und das Oberste zum Untersten machen sollest. So nimm nun Argentum vivum, so mit seinem würckenden Schwefel vermischt ist, thue es alles in ein einiges wohlverschlossenes Geschirr, in einen einigen Ofen, der zu dem dritten Theil inhumiret sey: setz es über das Feuer der Philosophen, und bewahre es, daß es nicht rauchend werde. Thue ihm also, und vertraue: verlasse derohalben, bitte ich dich, mein Sohn, alle andere Species, und nimm nicht die Materie, darvon sich die Mineren anfangen. Mehr sage ich dir nicht: sondern ich schwöre dir wahrhafftig, daß du mir, der Natur, nachfolgen must.

Gegen-Antwort des Alchymisten, die er der Natur, neben Erkennung seiner Fehl, mit Abbittung und Dancksagung thut.

Meine liebe Mutter, Natura, und nach den Engeln die von GOtt vollkommenste erschaffene Creatur, ich gebe euch nun die Ehre und den Ruhm, dann ich erkenne und bekenne, daß ihr eine Mutter und Regiererin seyd der grossen Welt, so für den Menschen, die kleine Welt, erschaffen ist. Ihr seyd hoch gesetzt in das primum mobile, auf daß ihr mit euren Händen herumwaltzet, und mit den Füssen herümben transmutiret die

Ele-

Elemente, und solches, es geschehe in Liebe oder Widerwärtigkeit, bis in das Innerste der Erden: Welches alles ihr thut, auf Befehl eures Herrens: die ihr ohne Aufhören generiret, und so hohe Würckungen verrichtet, durch eure hohe Intelligentias und unzerstörliche Substantzen der Himmel, Sternen und Planeten: daher so reine Ding formiret werden, daß ihr billig durch und durch für eine Mutter und Meisterin auszuruffen und zu lieben seyd. Ich bekenne, daß nichts lebendiges ohne Seele lebet, und daß dasjenige, so da ist, und eine Essentz hat, von euch und eurer Krafft, vermöge von GOtt empfangener Gewalt und Ordnung, herkommet. Ich erkenne, daß ihr die gantze *Massam* regieret, und die *Materie* der Elemente alle unter eurem Befehl führet: dann von ihnen nehmet ihr die erste *Materie*, und aus den Himmeln die *Formam*: wiewohl diese *Materie* anfänglich ungleich unter einander vermenget ist, bis daß sie *qualificiret* und von euch *specificiret* wird: alsdann nimmet sie substantialische, und hernach auch sichtbarliche accidentalische Formam an. Ihr seyd so weise, daß ihr alle eure Wercke, durch himmlische Krafft, und eure hochwürckliche Formas, so vollkommen und in so guter Ordnung verrichtet, daß sie kein Mensch tödten kan. Ich sehe, daß GOtt euch also begabet, daß er euch alles, was Menschen bedürffen, unter eure Hände gegeben hat. Vier *Gradus* hat Er durch euch werden lassen:

unter

unter welchen der erste nur allein das *Esse* und Wesen hat, als da seyn die Gesteine und Metalle: der andere seynd die *Vegetabilia*, die da haben das Wesen und Wachsen: der dritte hat die Empfindlichkeit, als wilde Thiere, Vögel und Fische, welche also dreyerley Art seyn: der vierte ist der edelste und unter den andern der vollkommenste, als es dann GOtt gefallen hat: in welchem der Mensch stehet, indem die andern drey Gradus vollzogen werden: mehr aber, als ihr, hat GOtt damahls gewürcket, da Er dem Menschen die unsterbliche Seele, mit Vernunfft gezieret, ohne Dimension gegeben, die da nicht unterworffen ist den Passionibus unsers in gewisse Maaß gesetzten Leibes: sondern hat die Empfindlichkeit und Sensualitatem zum Bösen und der Sünde treten lassen, durch den Leib, welcher mit unordentlicher Wollust behafftet ist. Dahero die Verdammniß erfolget, wo Gnade, die von GOtt kommet, und fürnehmlich um dieser ewigen Seele, und nicht eben des Leibes willen, widerfähret, nicht erlanget wird. Derhalben kommet die grosse Perfection des Menschen nicht von euch her: sondern wie ihr gesagt habt, unangesehen ihr die Menschheit nicht gebet, so leget doch in dem menschlichen Gefäß niemand darzu die Hand an, als ihr, welches die vollkommenste Essentz thut eures Wercks und grosser Krafft. Es ist sehr zu verwundern, wann man recht betrachtet, wie unser Leib getheilet, und mit Gliedmassen versehen ist:

der-

dergestalt, daß durch ein Objectum oder Gegenwurff der Wille also bereit ist, daß er mag, wann er will, ein jedes Glied bewegen: wiewohl der Wille nicht von euch oder eurem Zuthun ist; jedoch ist es ein grösses Wunder, daß der Leib als ein Subjectum um der Seelen willen sich bemühet: und also muß es seyn; aber er wird offt hierinnen Meister, nicht um seiner Würdigkeit, sondern der Sünden willen, dardurch die Seele verletzet wird. Erfreuet euch derowegen nicht so sehr über die Vollkommenheit und schöne Zierde des Menschen, der einer so edlen Form, als die Seele ist, zu widerstreben, und wider die Vernunfft so vielfältig ändert: Seyd bekümmert allein um eure Wercke, und nicht um unsere Mängel und Laster: Dann habt ihr nie vermeynet, euer Werck wohl angefangen und vollendet zu haben, da es doch im Ende sich nicht anderst, als eine Mißgeburt, erfunden? Ist solches ein Mangel eures Verstandes und Weisheit, oder habt ihr nicht anders gekönnt? Ich bitte, ihr wollet mir verzeihen, wann ich über eure Scientz zu hart rede. Dann ich euch nicht zu tödten gedencke, sondern allein des harten Erinnerns, so ihr über meiner Unwissenheit gethan, empfinde. Es gehet keine Stunde fürüber, daß ich nicht an das hohe Ding gedächte, dessen ihr mich berichtet, und solches je mehr und mehr, wann ich betrachte, was für hohe Sachen ihr mir erkläret, und darbey meine Irrthümer entdecket habt. Ich liege, gehe oder stehe, so ist

mir

mir solches für Augen: in Summa, ich kan nicht alles gedencken, was für eine Materie und Form ich Anfangs nehmen müsse. Ihr habt mich hart gescholten, daß ich nicht eurem Weg nachfolge, und wisset doch wohl, daß mein Verstand hierzu nicht genugsam ist. Dann ich kan in dieser Kunst nicht anders als euch zuwider handeln, wofern ihr mir nicht, Krafft eurer Wissenschafft, Hülffe thut. Ihr sagt zwar recht, daß eure Geheimnissen und hohe Wercke dem Menschen zu wissen nicht gegeben seyn: wie werde ich in solcher Last fortkommen und mich selbsten leiten können, wofern ihr mir nicht helffet? Ich solle, saget ihr, euch nachfolgen, und ich begehre es zu thun: saget mir aber, durch was für Mittel und Bücher? Eines sagt, nimm diß und das, das andere sagt, lasse es: ihre Wort sind unterschiedlich verdrehet, und in parabolische Sentenz gesetzt. Letztlich sehe ich, daß ich daraus nichts lernen kan. Derowegen habe ich zu euch Zuflucht, und bitte euch, mir zu rathen und zu helffen, was ich in diesem wichtigen Werck thun solle. Ich frage und bitte euch, von Grund meines Hertzens, mir bey eurem Gewissen zu sagen, wie es möglich sey, in die Tieffe der Erden zu kommen, und durch subtilen Fleiß den perfecten Mercurium der Metallen zu suchen: wer nun diesen oder zum wenigsten nur des Goldes Mercurium gefunden hätte, der möchte ihn wohl als einen Schatz behalten: ich zweifele aber, wann ihn schon einer hätte, ob er ein Metall daraus

machen

machen könne: dann ich glaube nicht, daß ein Mensch so vernünfftig und Kunstreich sey Gold zu machen; es ist allein euer Werck, wie es die Erfahrung giebt, und ihr solches, als ihr von des Menschen Gebährung geredet, erwiesen. Wir sehen wohl, daß der kalte und feuchte Mercurius sein Sulphur zur Hülffe begehre: das ist, ein gleichförmiger Saamen oder Sperma homogeneum, von deme die Creatur nach vollendeter Arbeit entstehet. Wann ich es alles erwege, so befinde ich, daß ihr nehmet die eigene Materie, eigenes Gefäß, eigene Mineram, eigene Ort, und eigenes Feuer, zu geben die Form, Gestalt und Farbe, das Leben, und das Wachsen, dessen jedes Ding erfüllet ist. Ihr kennet, als eine Werckmeisterin, die Würdigkeit der Materie, dann das Würckende nimmt keine Würckung an sich, als allein im disponirten Leidenden. Ihr wisset subtil zu vermischen das warme und kalte, das trockene und feuchte, und des widerwärtigen Qualität anzuziehen, die ihr verändert die erste Form, auf daß die Materie eine neue Form annehme: dann das Objectum ist nach der Krafft und Potentia ein Subjectum, welches die Substantz stetigs in Actu und der Würckung erhält, so zuvor nur in Potentia gewesen. Ich habe euch wohl hören von der Sachen reden, wann ich nur eure Meynung recht erzehlen, und nach eurer Krafft eigentlich darvon reden könnte. Dann ich habe verstanden, daß ihr gesagt habt, wie sich das Elixir von den vier Elementen anfange,

und widerwärtige Dinge sich vereinigen: und daß man die Elemente verkehren müsse. Welches gewißlich keines Menschen Hand-Arbeit ist. Dann wer will wissen, wie die irrdische *Qualität* ihr Wesen nehme mit der Lufft, auch mit der Kälte übereinstimme, und sich in Feuchtigkeit, das ist, in sein Widerwärtiges verkehre: dann die Feuchtigkeit will von dem kalten und feuchten Element nicht weichen, wiewohl sie von dem Feuer, so alle *Composita* verbessert, mehrer Hülffe hat. So ist auch dieses ein natürlich Werck, daß es sich schwartz, weiß und roth macht, welche drey sichtbarliche Farben, mit drey Elementen, dem Feuer, Wasser und Erden, einstimmen, und die Lufft weiß diese zu durchsuchen.

Darnach sagt ihr auch, daß dieses Werck gemacht werde von einem einigen Ding, in einem eintzigen Gefäß, von einer Substantz, dann vier geben nur eine Essentz: darinnen eines ist, so in Effectu das Werck anfänget und vollendet: nichts mangelt ihm als eine kleine Wärme, so der Mensch administriret, und dardurch vermittelst eurer Weisheit und Kunst herfür locket, was vonnöthen ist: so ist alles das, so man bedarff, in dieser Materie in genugsamer Vollkommenheit zum Anfang, Mittel und Ende. Gleich verhält es sich darmit, als mit einem Menschen, Pferd, Korn oder Obst. Dann im menschlichen Saamen ist menschliche Gestalt begriffen, als Bein, Fleisch,

Blut, Haar, 2c. Also auch in jedem Saamen sein Gleiches und Gestalt. Von dem Menschen kommet der Mensch, die Frucht von der Frucht, ein Thier vom Thier: welche Ordnung in der gantzen runden Welt ist, und von GOttes Weisheit, der es also haben will, und euch Gewalt darüber gegeben hat, herfleust. Nun ich weiß, daß, wann der Saamen in dem weiblichen Gefäß verschlossen, und solches nicht mehr eröffnet wird, es keiner menschlichen Mühe mehr, weder kleines noch grosses, Zuthuns oder Hinwegnehmens bedarff; es bedarff keines eröffnens, beschliessens oder berührens: dann es ist alles, so zur *Perfection* vonnöthen, darinnen. Gleichmäßig, sprecht ihr, verhalte es sich mit dem Stein der Philosophen, daß man nicht mehr als einer einigen zu Staub gemachten Materie bedörffe, welche in sich habe Lufft und Wasser und die Hitze, und alles, so zu Vollendung dieses Wercks vonnöthen; auch sey es unnöthig es anzugreiffen, als allein ein klein Feuer hinzu zu thun, die innerliche Wärme zu erwecken, gleichwie ein Kind in Mutterleib in natürlicher Wärme liegt. Ferner gebt ihr auch zu verstehen, daß diese Materie ihre Perfection in sich habe; allein daß sie ihre Würckung ohne menschliche Kunst und Hülffe herfür geben möge. Dieser Kunst Hülffe verstehe ich von philosophischer *Scientz* und Fürsichtigkeit, als durch Handgriffe die *Materie* zu *præpariren*, das überflüßige darvon zu scheiden, diese alsdann

componirte schlechte Erde, so mit ihrem Wasser eins worden ist, in das Glas oder Gefäß wohl zu verschliessen, und in den gehörigen Ofen gelinder Wärme zu setzen. Dieses halte ich für das gantze Artificium: und etwas anders kan der Mensch nicht darbey thun, er sage, was er wolle. Wann ihr anfanget zu würcken, und daß ihr in ein Staubwesen gegangen seyd, so dissolviret ihr nach verrichteter Præparation, und machet das trockene wässerig, solches führet ihr durch die Sublimation bis in die Lufft mit grossem Verstand, und machet endlich gantz alleine das, so andere unvollkommene Dinge perficiret. Darum seyd ihr, *Natura*, die erste Gebährerin, wann ihr die vier Elemente zusammen in eine *Essentz* vermischet, dessen kein Mensch, als ihr, Erkenntniß haben kan. Also habe ich es verstanden, und verhoffe, wann es GOtt und euch gefällig ist, solches zu seiner Zeit zu sehen.

Ich lasse anjetzt die Terminos der Zeit bewenden, und verbleibe darbey, wie man die Materie haben, und wie herrlich und gut sie sey, auch was grosse Tugend in Perficirung der imperfecten Dinge sie gebe, recht verstehen und wissen könne.

Daß nun das Gold das beste sey unter den Mineralibus, das ist mir bewust, doch hat es weder an der Forma noch Materia eine Krafft, seine Perfection zu überschreiten: Dann es hat keine so grosse Würckung, daß es etwas mehrers als sich selbsten perficiren könne, was

auch

auch der Mensch für Kunst darbey anwendet. Und wann einer sagen wolte, daß man es müste auffschliessen, und in Argentum vivum bringen, so thät er wie ein Thor und Unweiser: dieweil er nicht mehr aus dem Gold haben kan, als darinnen ist. Was will nun der Mensch darinnen suchen, als zum wenigsten allein das, so darinnen ist, wann mehr darinnen nicht zu finden: Es ist vergebliches Wesen. Nichts destoweniger, auf daß die Thoren ihre Fantasey an den Tag geben, so sagen sie, daß durch ihre Kunst der Leib zurück in die erste *Materie* gebracht werden müsse: aber ich weiß aus eurer Unterrichtung wohl, daß die *Reduction* nicht geschiehet durch Sachen, die zu einer gewissen Gestalt, *specie* oder *individuo* nicht zuvorn *corrumpi*ret wird. Und dannoch geschiehet nach solcher Corruption keine Generation einer gleichen Gestalt, wofern die Species in ihr Genus zuvorn nicht zurück kommt. Und saget noch mehrers, daß das destruiren der Weg nicht sey Gold zu machen: dann wird es einmal aus seiner Gestalt recht gebracht, so kan es der Mensch nicht mehr darein bringen; es müste auch noch mit subtiler Kunst zugehen; wann man es zu einem rechtschaffenen Pulver machen solte. Wer ihm aber fürsetzet, es also zu dissolviren, daß er sein Compositum oder Corpus in die erste Mixtion, die ihr von den Elementen gemacht, scheiden wolte, der wird es nimmermehr, er sage auch was er wolle, dahin bringen. Dann

es leidet Hitz und Frost, und wird im Feuer je länger je feiner: also perfect ist es in seiner Natur. Es ist eine nahende Creatur der Elementen, so keinen Saamen oder Korn hat, dadurch eine Reduction nach der Fäulung geschehe, wieder zu kommen in seine vorige Gestalt: dann seine Materie ist zu dicht; es ist todt, und der Tod ist sein Esse oder Wesen, darum kan aus ihm kein ander Metall oder Argumentum vivum wachsen: Darum kan man in gemein nicht sagen, daß ein jedes Ding seines gleichen gebähre. Dann solches, ausserhalb der Vegetabilien und empfindlicher Dingen, so viel es die Mineralia betrifft, ist übel geredt: dann jene empfangen Nahrung und Leben, besaamen und bepflantzen sich; diese aber empfinden nichts, und sind eben so groß im ersten, als in dem letzten Jahr. Aus und von den Elementen nehmen sie, durch euch, ihr Wesen in der Erden, welches ohne säen, pflantzen und bauen zugehet. Ich weiß aus eurer Lehre, daß man der alten Philosophen Dictis auf practicantische Weise nicht nachgehen, sondern sich allein der wahren und wesentlichen Theoria oder nachstimmenden practicirens halten solle, in der die wesentliche Natur ist: dann herinnen bestehet alle Essentz, Materie und Substantz. Ich bin nun eingedenck, was mir ein sophistischer Verführer, den man für einen grossen Philosophum hielte, einsmals sagte, daß man für die rechte Materie nichts anders nehmen dürffte, als rein Quecksilber, gantz rohe, und dasselbe fleißig mit

dem

dem Gold vermischen: dann von zweyen wohl zusammengefügten würde ein herrliches, und machete eines das andere in der Zusammenfügung vollkommen; wann ich ihme, sagte er, also thäte, würde ich das Elixir erlangen. Zuforderst aber müste man die vier vermischte Elemente von einander scheiden, und ein jedes sonderbar reinigen, sie darnach wiederum zusammen fügen, das grosse mit dem kleinen einigen, und das subtile in das grobe bringen, und also würde der Philosophen Stein gemacht. Aber ich weiß nunmehr, daß diese Fantasien Betrügerey seyen, daß es solchen Leuten am Verstand mangelt, und daß sie sich selbsten und andere darmit betriegen; sie seyen gleich Philosophi oder Medici, so verstehen sie hierinnen nichts. Mir ist wohl ingedenck, daß ihr gesagt habt, daß es GOtt allein, als dem Höchsten, zustehet, aus den Elementen etwas zu erschaffen: dann er hat die Natur herfürgebracht. Er weiß nach der Quantität die Elemente zu vermischen, und die Qualität recht zu proportioniren, die Elemente recht zusammen zu vereinigen und vermischen, wie es ihme gut bedüncket. Da ist kein Mensch, der solches zu thun oder zu verneinen vermögte. Dann er ist allein der Erschaffer, und alles Guten Herfürbringer, in der Welt ist kein Ding, so ohne Ihn gemacht wäre.

Derohalben wollen alle ruhmredige alchymische Sophisten stillschweigen, und nicht verhoffen zu sammlen, da sie nichts säen: die durch ihre falsche Calcinationes, Sublimationes,

Distillationes, die Spiritus im Rauch wegjagen, und durch ihre sophistische Coagulationes und Congelationes den gemeinen Mann bereden, ja auch bey denen, so das Werck gemacht, fürgeben, daß des Queckſilbers und Goldes Elemente rechtschaffen geschieden seyn: Welches doch alles im Ende nichts ist. Dann es ist wahr, daß alle Dinge unter dem Himmel von den vier Elementen gemacht seyn, und rechte Quantität haben, auch nach ihrer Art durch die Natur in rechte Proportion vermischet seyn: doch nicht, daß sie alle eigentlich solten vereiniget, sondern in Tugend unterschieden seyn, insonderheit aber des philosophischen Steins Materia.

Ich verstehe hiemit, daß in dem rothen Argento vivo und perfecten Leib, so man die Sonne nennet, sind vier Elemente, und ein jedes mit dem andern unterschiedentlich vereiniget und durch sonderbahre Mittel vermischet, daß sie durch menschliche Kunst nicht separiret werden können. Dann alle alte wahre Philosophi haben geschrieben, daß das Feuer und die Lufft im Wasser und Erden eingeschlossen sind, darinnen sie ihre Tugend erzeigen, und unscheidentlich heftig streiten: niemand dann GOtt, und ihr, die Natura, mag sie dieses Bandes entlösen. Warhafftig mag ich solches sagen, und philosophisch erweisen. Dann das Feuer ist uns unsichtbarlich, und die Lufft unbegreifflich. Und wer da sagt, daß man ein jedes sonderlich sehen könne, der ist ein Betrüger: dann aus um-

wider-

widersprechlichen Gründen seynd die Elemente unscheidentlich. Wiewohl die Sophisten fürgeben und vergewissern wollen, daß sie das Gold und Quecksilber in die vier Elemente scheiden, so sind sie doch Lügner. Dann so das Element, Feuer und Lufft, also geschieden würde, müste jedes verschwinden. Sie sagen wohl, daß sie solche behalten, wissen aber nicht, wohin sie kommen: sintemahl weder Lufft noch Feuer gesehen oder vernommen werden können. Wann sie auch schon, ihrem Fürgeben nach, solche ausgezogen haben, so machen sie doch dasjenige, so sie berühren, nur naß, welches weder der Lufft noch des Feuers Eigenschafft ist.

Ferner, wie ihr, Natura, gesagt habt, und ich in Schrifften finde, so ist niemand, er sey ein so grosser Doctor als er wolle, der wissen könne, wie viel in einem jeden natürlichen Dinge von jedem Element billig seyn möge. Dann GOtt hat es euch allein gegeben. Und ist kein Philosophus so weise, der da wüste die Elemente zu componiren und zu vermischen, wie viel zu einem natürlichen Ding, es sey spiritualisch oder corporalisch, von jedem Elemente nothwendig wäre zu ordnen. Wann er nun sich vermisset, solche zu separiren, wie will er sie wiederum zusammen bringen, ein vereiniget Compositum und wahres Subjectum wiederum zu machen: demnach er die Quantität und Qualität der Elementen, auch die Weise der rechten Vereinigung nicht weiß. Es muß derohalben nicht von einander geschieden

werden, wann man es nicht weiß wiederum zusammen zu setzen. Man muß euch, Natura, machen lassen, die ihr die Kunst verstehet wohl zu disponiren, den Stein der Philosophen zu componiren, und rechte Vermischung der Elemente ohne Scheidung zu machen. Ihr habt mir genug gesagt, daß die Scheidung der Elemente und ihre Wiederzusammenfügung nicht vonnöthen ist, sintemahl keine solche Kunst zu erlangen, und es nur ein von GOtt euch gegebenes und verordnetes Geheimniß ist. Ohne Zweifel aber wird der Stein oder Elixir allein von euch gemacht ohne Scheidung der Elemente, jedoch nicht ohne euer Instrument, noch ohne Hülfe eines Weisen und des Wercks verständigen Menschen. Es sagt Aristoteles, wo der Physicus oder Naturkündiger aufhöre, da fange der Medicus an. Derohalben fängt auch die Alchymia an, wann sie der Natur und ihrer Scienß nachgehet. Welches ein jeder Philosophus und Medicus in Acht nehmen soll. Dann so man die Kunst *Alchymiam* recht führet, so wird sie die Natur hervor bringen. Und auf daß man allhie nicht fehle, so ist alles dasjenige, was die Natur gebiehret und herfürbringet, eine in die Alchymiam gehörige Materie, inmassen ihr, Natura, der ich mit Leib und Leben zu dienen begehre, besser wisset, als ich. Es ist auch zu wissen, daß die *Alchymia* drey Dinge verrichtet: Eins, daß sie ein Metall vollkommen und lebendig machet, und seinen Geist dauet oder

digeri-

*digeri*ret, und wird daran nichts verlohren, wie dann solches die Erfahrung lehret. Zum andern, kochet und *digeri*ret sie die *Materie* in kleinem Gefäß also, daß sie, ohne Zuthuung einigen andern Dings, den Leib und Geist in eines verkehret. Derowegen solle man von neuem nichts dazu thun. Auch geschiehet keine Mixtion, wann nicht die Anfänge der Natur solche administriren und verschaffen: dann was sie hierzu gebähret und uns hinterläßt, das nimmt die Kunst zum Werck. Zum dritten *probi*ret sie, daß *realiter* und würcklich keine *Separation* der vier Elementen geschehe in dem *Argento vivo* und *Sole*, so man das hohe rothe Gold nennet, den Stein zu machen. Dann solches zu gedencken ist ein grosser Irrthum, der edlen Alchymiæ und gründlichen Philosophiæ gantz zuwider.

Es ist gewiß und wahr, daß jedes elementische Ding aus den Elementen alimentiret und gespeiset wird. Wann sie nun wohl disponiret und in ein Subjectum componiret, wie es die Natur herfürgegeben hat, wann man sie alsdann scheidet, so ist dasselbige Subjectum corrumpiret und verderbt, und sein herrliches Band, so die Elemente zusammengehalten, zerrissen, und ist da keine Vermischung mehr, sondern es wird das von den vier Elementen zu etwas gemachte Ding durch das Separiren zu nichts gemacht. Soll ein Vater einen Sohn zeugen, so muß er zuvor nicht destruiret werden, sondern ist genug, daß mit dem

Saamen der generirende Spiritus ausgehe, welchen der Weibs-Saamen empfängt, und in der Wärme erhält; und ein solcher Spiritus zeuget das Kind, und gestaltet seine Gliedmassen, davon Avicenna an seinem Ort meldet. Also verhält es sich auch mit dem feinen Golde, so des philosophischen Steins wahre Materie ist: Dann der Vater ist, so alles instruiret und anrichtet, denselben muß man nicht destruiren oder verderben, noch von seinen Elementen separiren, sondern es ist genug, daß die Sonne, der Vater, so seinen Geist erbläset, Kraft und Tugend durch den in Kraft und Tugend zufliessenden Geist (welcher der wahre Stein der Philosophen ist, den man aus der Erden nimmt) dem Sohn eingiesse: Durch solchen gebährenden Geist wird der Sohn substantialisch. Von euch, der Natura, habe ich nun so viel gelernet, daß die Kunst der Alchymia eine wahrhaftige Scientz ist, und sage, daß das hochrothe Gold, so man die Sonne nennet, des Steins oder Elixirs wahrer Vater sey, aus dem so grosser Schatz ausgehet, welcher erwärmet, inseriret, figiret, digeriret und tingiret durch Kunst, ohne Diminution und einige Corruption, dasselbige Gold, so der Vater ist, von dem der Sohn so treflich entsprieffet. Ist uns derohalben nicht möglich, auch nicht nothwendig, noch erlaubet, die Vermischung zu zertreiben, noch die Elemente zu scheiden, welche die Natur in dem Argento vivo äusserlich und innerlich, und gleichergestalt in dem perfecten Corpore

pore der Sonnen sowohl in gebührlicher Quantität, Complexion und Qualität proportioniret, zusammengefügt und geordnet hat. Wissen wir nun nicht die Scientz der Natur, und haben keine Erkenntniß der vier Elementen Vermischungen, so werden wir in derselben Separation gleichfalls unwissend seyn. Ist derohalben hoch vonnöthen, daß wir der Natur nachfolgen, und uns ihrer Instrumenten, wie sie die Elemente machet, gebrauchen; ohne welche Administration wir sonsten in Eduction oder Ausziehung dieses Steins Form, und Ersuchung hierzu gehöriger Mittel, keine rechte Nachfolger seyn werden: Durch welche Mittel man kommt zu dem Instrument, dessen sich die Natur in den Mineren, indem sie dem Argento vivo seine Formam giebt, gebrauchet. Thun wir ihm nun anderst, so seynd wir Destructores und Verderber desjenigen, so die Natur auf das beste componiret und disponiret hat, indem wir die Vermischung wider euren, der Natura, Befehl so schändlicher Weise separiren. Gleichwohl wir, wie Aristoteles sagt, die Elementa verkehren sollen, zu finden, was wir suchen.

Also habt ihr, Natura, mich nun auf euren Weg weislich geleitet, dafür ich euch grossen Danck sage. Dann ich von euch so viel erlernet, daß alles mein Werck nicht tauge; ich erkenne, daß es grosse Thorheit, und im Ende das Verderben und Traurigkeit sey, sich in vielerley Oefen, Queckſilber, Aquis fortibus, gemeinen Dissolutionibus, allen mineralischen Dingen,

Dingen, Roß-Mist und Kohlen-Feuer zu bemühen: Dann alles mit einander nichts nützet.

Beschliesse derowegen, daß ich hinfüro fleißiger auf eure Bücher Achtung geben, und euch nach allem Vermögen nachfolgen will: Dann diß ist der sicherste Weg, den ein Mensch gehen mag; und ist gewiß, daß diese Kunst uns von euch herkommt, wiewohl es um dieses Schatzes Würdigkeit und Wunderwercks willen langsam mit zugehet. Auf daß ich aber die Zeit nicht vergeblich verliehre, so will ich das Werck nach eurem Befehl zeitlich, und gleich so mehr heute als morgen, unter die Hände nehmen: Und erstlich nach der Materie trachten, welche mir vermittelst ihres würckenden Theils das schöne Argentum vivum geben wird: Solches will ich thun in ein wohl verschlossen sauberes Geschirr, und unter einen Ofen, so mit einer Mauer umgeben ist, einsetzen: Alsdann werdet ihr, Natura, dem Werck wie sichs gebühret, weiter zu thun wissen. Sage euch hiemit von allen meinen Kräften höchsten Danck, daß ihr mich gewürdiget zu besuchen, und eines solchen hohen Gutes einen Erben zu machen: Dafür ich euch die Zeit meines Lebens verbunden bin. Will derohalben eurer Lehre folgen, und daß ich diese edle Tinctur von den Elementen, vermittelst göttlichen Willens und eurer Hülfe, erlangen möge, mich bemühen.

Ein kurtzer Tractat,
genannt
Summarium philosophicum
Nicolai Flamelli.

WEr da will die Erkenntniß der Metallen und gewisse Wissenschaft, wie sie transmutiret und eins in das andere verkehret werde, erlangen, der muß vor allen Dingen erkennen, woraus, und wie sie in ihren *Mineren formi*ret werden. Also, und auf daß man nicht irre, muß man auf die Transmutationes, wie sie in den Adern der Erden allenthalben geschehen, sehen. Derentwegen können sie sich auch ausserhalb der Mineren transmutiren, wann sie zuvor geistlich gemacht werden: Nemlich, daß sie in ihren Schwefel und Argentum vivum, so die Natur machet, kommen. Dann alle Metalle sind aus Sulphure und Argento vivo formiret, die aller Metallen zwey Spermata seyn: Und ist das eine männlicher, das andere weiblicher Art und *Complexion.* Diese zwey Spermata aber sind aus den vier Elementen componiret: Das erste männliche, so man Sulphur nennet, ist nichts anders, als Feuer und Lufft, und ist ein fixer Schwefel, gleich dem Feuer, ohne veränderlicher und metallischer Natur: Nicht aber der gemeine Schwefel, dann solcher ist keiner metallischen Substantz. Das andere weibliche *Sperma*, so Argentum vivum genennet wird, ist nichts anders,

dann

dann Wasser und Erde. Diese zwey Spermata haben nun die alten Weisen figuriret durch zween Drachen oder Schlangen, deren einer Flügel, der andere keine Flügel hat. Der Drach ohne Flügel ist das Sulphur, so nimmermehr vom Feuer entfleuget. Die Schlange, so Flügel hat, ist das Argentum vivum, so der Wind hinträgt, der weibliche Saamen, gemacht von Wasser und Erde. Darum fleugt es zu seiner Stunde von dem Feuer hinweg, und ist darinnen unbeständig. Wann aber diese zwey unterschiedliche von einander abgesonderte Spermata wieder zusammen gebracht, und durch eine triumphirende Natur in dem Bauch des Mercurii, welcher das erste Metall und der Metallen Mutter ist, vereiniget werden, so nennen es die Philosophi den fliegenden Drachen: Darum, daß ein Drach, so von seinem Feuer entzündet ist, im Flug allgemach Feuer und gifftigen Dampf in die Lufft aufwirfft: Also thut auch der Mercurius, wann er über dem äusseren Feuer an seinem Ort in einem Geschirr stehet, und das Feuer recht geordnet ist, das innerliche natürliche, welches tief verborgen ist, anzuzünden. Alsdann kan man sehen, wie solches äusserliche Feuer, so das vegetabilische genennet wird, das natürliche des Mercurii entzündet. Wer auch wachsam ist, der wird sehen in die Lufft schiessen und darinnen lauffen einen gifftigen Rauch oder Dampf, übel riechend, schädlich, sehr bitter entzündet, und das ärgste Gifft, welches nichts anders ist, als eines Drachen Haupt,

Haupt, so schnell von Babylon, die zwey oder drey Meilen umgeben, ausgehet. Andere Philosophi haben diesen Mercurium einem fliegenden Löwen verglichen, und ihn also genennet, dieweil der Löwe vielerley Thiere frisset, und sich nach seinem Wollust damit ersättiget, ausgenommen diejenigen, die seinem Grimm mit Gewalt Widerstand thun können: Dann also thut auch der Mercurius, der die Würckung an sich hat, daß er ein jedes Metall, so ihme beygethan wird, alsbalden seiner Gestalt beraubet, es frisset und verschlinget. Doch erinnere ich euch, daß zwey Metalle sind, als Gold und Silber, welche ihm zu begegnen wissen. Wiewohl es auch bewust ist, daß, wann dieser Mercurius entzündet ist, er solche zwey Metalle eben sowohl verschlinget, und in seinem Bauch verbirget: Doch es gehe darein, welches wolle, so verzehret er es nicht, dann sie sind in ihrer Natur perfect, und mehrers erhärtet, als er, so ein imperfect Metall, unangesehen in ihm eine Substantz der Perfection ist. Das gemeine Gold, so ein perfect Metall ist, auch das Silber und alle unvollkommene Metallen kommen aus dem Mercurio. Darum nennen ihn alle Philosophi eine Mutter der Metallen; und folget derowegen, weil er auch selbsten zu etwas formiret ist, daß doppelte metallische Substantz in ihme sey: Und erstlich die Substantz der untern Luna, darnach auch der Sonnen, so ein Metall ist, deme andere nicht gleich. Von diesen zweyen Substantiis ist der Mercurius formiret, welche geistliches

cher Weise in seinem Leib seyn. So bald nun die Natur diesen Mercurium von gedachten zweyen Spiritibus gestaltet hat, so begehret er sie perfect zu formiren, und corporalisch zu machen, welches ohne ihn nicht geschehen kan. Wann nun diese zween Spiritus sich ermuntern, und die zwey Spermata erwachen, so ihren eigenen Leib anzunehmen begehren, alsdann muß ihre Mutter, der Mercurius, sterben: Wann er nun natürlich getödtet ist, so kan er sich nicht mehr so lebendig machen, als er zuvor gewesen ist. Es sagen zwar ruhmredige Alchymisten, und affirmiren mit dunckeln Worten, daß man die perfecten und imperfecten Corpora zu einem laufenden Mercurio machen solle: Aber es ist Betrug darhinter. Wahr ist es, daß der Mercurius ein imperfect Metall, als Bley oder Zinn, verzehret, und multipliciret es ohne Mühe in der Qualität: Aber hierdurch verliehret er seine Perfection, daß er nicht mehr ein perfecter Mercurius ist: Wann er aber durch Kunst getödtet würde, daß er sich nicht mehr wiederum lebendig machen könnte, so würde er zu einem andern Ding werden, als im Cinnober oder Sublimat geschiehet. Dann wann man ihn durch Kunst congeliret, es geschehe solches geschwinde oder langsam, so nehmen seine zwey Spermata kein fix Corpus an, würden es auch nicht behalten, wie es sonsten geschiehet in den Gängen der Erden. Auf daß aber niemand dißfalls irre, so kan er so wenig von der Natur unter der Erden nicht congeliret werden, daß nicht bald

ein fix Granum komme, welches von denen zweyen Spermatibus des Mercurii nicht ein wahres Germen herfürbringe; wie in denen Bleygängen zu sehen: Dann es ist kein solcher Gang, daß nicht ein wahres fixes Granum dasey, nemlich des Goldes und Silbers, in Substantz und Nahrung. Die erste Congelation des Mercurii ist die Minera des Bleyes, und ist ihme die bequemste, ihn zur Perfection zu bringen, daß er fix werde. Dann wie zuvorn gesagt, so ist die Minera des Bleyes nicht ohne ein fixes Granum des Goldes und Silbers: Welche Grana die Natur dahin gibt: Also kan er sich multipliciren, zur Perfection und völliger Krafft zu kommen, wie ich solches erfahren habe und für gewiß bestätigen kan. So lang als er in seinem Mercurio, das ist, von seiner Minera nicht separiret, sondern wohl verwahret ist, (dann alles Metall, so in der Minera noch ist, das ist noch ein Mercurius) kan er sich multipliciren, wann er nur von seinem Mercurio eine Substantz haben kan. Wann aber das fixe Granum hinweggenommen, und von seinem Mercurio, welcher seine Minera ist, geschieden, wird er seyn wie ein grünend unzeitig Obst auf dem Baum; wann die Blüthe vergehet, so fängt die Frucht an sich zu formiren, und wird ein Apfel daraus. Wer aber die unzeitige Frucht abbrechen wolte, würde ihre erste Formation verderben: Dann der Mensch hat nicht die Wissenschaft zu geben eine Substantz oder die Zeitigung, wie die untere Natur wohl vermag, weil die Frucht noch am

M Baum

Baum ist, und ihre Substantz und Nahrung von der Natur haben kan. So lang man nun der Zeitigung erwartet, also lang nimmt die Frucht den Geschmack an, und ziehet stetigs Saft an sich, sich vermehrend und ernährend, bis daß sie gar zeitig und vollkommen wird.

Gleicher Gestalt verhält es sich mit dem Golde. Dann wann die Natur sein Granum gemacht, und zu einem Mercurio gebracht, so ernähret sie solches täglich, früh und spat, vermehret es, und machet es in seinem Mercurio vollkommen, wie es ist: Und muß erwartet werden, bis daß es eine Substantz von seinem Mercurio bekommt, gleichwie die Früchte am Baum auch thun. Dann wisset, daß der Mercurius ein Baum ist der perfecten und imperfecten Metallen: Darum können sie auch keine Nahrung haben, als allein von ihrem Mercurio. Sage derohalben, wann ihr wolt Frucht sammlen von dem Mercurio, der da ist die leuchtende Sonne und Mond, so es geschiehet, daß sie in irgend einer Reise weit, doch ohne langes Verharren von einander seyn, so gedencket nicht, daß ihr sie wieder zusammen, wie die Natur anfänglich gethan, werdet fügen können, sie wohl zu multipliciren und ohne Veränderung zu vermehren. Dann wann die Metallen von ihrer Minera geschieden sind, so findet ihr sie sonderbar gleich wie klein Obst, so man zu frühe und unzeitig abgebrochen, welches nimmermehr groß werden kan. Es ist sonsten auch durch

die

die Natur und Experientz von den Früchten der Bäume, daß wann ein Apfel oder Birn von dem Baum abgenommen wird, es eine Thorheit ist, sie wiederum auf den Sprossen zu setzen, daß sie groß und zeitig werden. Dann man weiß, je mehr man sie in denen Händen umwältzet, je eher sie verwelcken. Also ist es auch mit den Metallen: Dann wer gemein metallisch Gold und Silber nehmen, und solche in einen *Mercurium* bringen wolte, der thäte närrisch Dann hierzu würde keine subtile Kunst zu finden seyn, daß sich einer nicht selbst darmit betriegen thäte; er gebrauchte gleich vielerley Wasser oder Cement, oder andere unzählige viele Dinge, so nicht alles zu erzehlen ist: Stetigs würde es gefehlet seyn, und ihme geschehen, als wie denen, so unzeitige Früchte abbrechen, und sie auf den Stamm wiederum zu setzen gedencken. Wiewohl etliche wahre Philosophi recht gesagt haben: Wann man die Sonne und den Mond durch den rechten *Mercurium* zusammenfüge, daß sie alsdann alle unvollkomene Metalle vollkommen machen: Darinnen aber der meiste Theil Leute irret, die kein ander Ding haben auf Erden, es seynd Vegetabilia, Animalia oder Mineralia, als diese drey, so in einem Ding beysammen sind. Dann sie nehmen nicht in Acht, daß die Philosophi nicht von gemeinem Gold, Silber oder Mercurio reden, welche gantz todt sind, und keine Substantz mehr annehmen; sondern bleiben also, und kan keines dem andern helfen.

daß es perficiret würde. Sie sind fürwahr die Frucht, die man vor der Zeit vom Baum genommen, und deswegen nicht geachtet wird. Dann es wird in ihnen nicht gefunden, was man suchet. Sie haben nichts mehrers, als was sie selbsten bedürfen. Derohalben soll man die Frucht auf dem Baum suchen, so zu ihnen recht führet, welche Frucht von Tag zu Tag sich ergrössert und vermehret, so lang als der Baum dargiebet. Und diß Werck ist eine Freude zu sehen. Durch diß Mittel kan man den Baum ohne Sammlung der Früchte anfangen umzupflantzen, und in andere fruchtbare bessere Erden zu versetzen, welche vielleicht in einem Tag der Frucht mehr Nahrung geben mag, als sie sonsten in hundert Jahren von anderer Erden nicht empfangen hätte.

Hierdurch ist nun zu verstehen, daß man den Mercurium, so der hochgeachte und geehrte Baum ist, nehmen solle, welcher zugleich bey sich und ungescheiden beysammen hat die Sonne und den Mond: Alsdann mag man ihn umpflantzen in eine andere Erden, die der Sonnen näher ist, zu erlangen wunderbarlichen Nutzen, darzu der Thau genugsam ist. Dann da er zuvor gepflantzet gewesen, hat ihn der Wind und die Kälte also geschlagen, daß wenig Frucht davon zu hoffen war: Daselbsten er lang geblieben, und nur kleine Früchte getragen.

Es haben die Philosophi einen Garten, darinnen die Sonne Frühe und Abends, Tag und Nacht jederzeit ohne Aufhören ist, samt einem lieb-

lieblichen Thau, von dem ſie wohl angeſprenget wird, und trägt die Erde Bäume und Früchte, die dahin gepflantzet ſind, welche gehörige Nahrung von angenehmer Weide empfangen. Diß geſchiehet von Tag zu Tag, und ſie werden allda ſtarck und kräfftig ohne Verwelcken, aufs wenigſte in einem Jahr ungefehr, als ſie ſonſten in 1000. Jahren (alſo zu ſagen) nicht gethan hätten an dem Ort, da ſie zuvor ſtunden, und die Kälte ſie betraffen. Man muß ſie nehmen, und ſie über das Feuer Tag und Nacht ſtets im Ofen halten. Es ſoll aber kein Holtz oder Kohlenfeuer ſeyn, ſondern ein helles lichtes Feuer, nicht anders als die Sonne, welche niemahls zu heiß oder brennend, ſondern allezeit gleich warm ſeyn ſolle: Dann der Dampff oder Dunſt iſt der Thau und Saamen aller Metallen, ſo nicht muß alterirt werden. Du ſieheſt an den wachſenden Früchten, wann ſie zu viel Hitze haben, ohne ein wenig Thau, daß ſie trocken bleiben, und auf den Sproſſen abſterben, oder zu keiner Vollkommenheit endlich kommen. Wann ſie aber durch Wärme und mittelmäſſige Feuchtigkeit auf dem Baum ernähret werden, ſo werden ſie ſchön und herrlich. Dann Wärme und Feuchtigkeit iſt eine Nahrung aller Dinge auf Erden, als der Animalien, Vegetabilien und Mineralien. Holtz und Kohlenfeuer iſt ihnen nicht gut. Dann es ſind gewaltſame Feuer, ſo nicht ernähren, als das, ſo von der Sonnen kommet: Welche Wärme alle corporaliſche Dinge erhält,

darum, daß sie natürlich ist. Derowegen haben die wahren Philosophi kein ander Feuer für sie erwählen wollen, als das natürliche, dem sie nachfolgen: nicht aber, daß darum der Philosophus mache, was die Natur machet: Dann die Natur alle Dinge, als Vegetabilia, Mineralia und Animalia, ein jedes in seinem Grad, in dem es herrschet, geschaffen hat. So will ich auch nicht sagen, daß die Menschen durch ihre Kunst natürliche Dinge machen. Wann aber die Natur solche Dinge ausgewürcket hat, so kan ihnen der Mensch durch Kunst helffen, und sie perfecter, als die Natur gethan, machen. Auf diese Weise haben die alten Philosophi, uns alle zu informiren, anderst nicht gearbeitet, dann natürlich mit der Luna, und der rechten Mutter, dem Mercurio, davon sie Mercurium Philosophorum gemacht, welcher in seiner Würckung weit stärcker ist, als der natürliche Mercurius. Dann dieser ist nur gut zu den schlechten vollkommenen und unvollkommenen, kalten oder erwärmeten Metallen: Aber der philosophische dienet auch für die mehr dann vollkommene und unvollkommene Metalle, solche alle geschwind zu perficiren und reficiren, ohne einiges vermindern, zuthun oder verändern. Wie sie die Natur gemacht, also lässet er sie seyn, und lässet doch auch nichts aus. Jedoch will ich auch nicht sagen, daß die Philosophi alle drey zusammen fügen, ihren Mercurium zu machen und zu perficiren, wie eines Theils unweise Leute und ungelehrte Alchymisten thun,

die

die das gemeine Gold, Silber und Mercurium nehmen, und dieselben so übel tractiren, bis sie im Rauch hinweg gehen, und also den Mercurium Philosophorum zu machen vermeynen. Aber sie kommen zu diesem nicht, der da ist des Steins erste Materie und wahre Minera. Wollen sie darzu kommen, und etwas gutes finden, so müssen sie gehen auf den Berg der sieben, da keine Ebene ist, und von oben herab anschauen die sechste, die sie von ferne sehen werden. Auf diesem hohen Berge werden sie erkennen das triumphirende regalische Kraut, welches etliche Philosophi mineralisch, etliche vegetabilisch genennet, und Saturnialisch heisset. Man muß aber das Gebein seyn lassen, und die Suppen, so davon kommt, nehmen gantz rein und sauber, darvon kan der meiste Theil des Wercks gemacht werden. Dieses ist der rechte subtile Mercurius Philosophorum, welchen du nehmen sollest.

Erstlich wird er das Werck weiß, darnach auch roth machen, so du meine Rede recht verstehest. Dann beydes ist nicht mehr als eine Practicke. Die Sonne und der Mond werden auf einerley Weg gemachet und zubereitet: Dahero kommet weiß und roth in der Practicke, welche so schlecht und leicht ist, daß sie ein Weib neben dem Rocken oder Spinnen ungehindert verrichten kan, oder als wann sie der Hennen im Winter Eyer unterlegt sie auszubrüten, und dieselbe nicht wäschet. Dann man wäschet die Eyer nicht, wann man sie zum ausbrüten unterlegen will, sondern wie

sie seyn, also unterleget man sie der Hennen, und thut nichts anders, als daß man sie täglich umwendet, und unter der Brüthennen umkehret, die junge Hünlein desto eher zu haben. Hiermit ich alles gnugsam erkläret. Das Exempel aber auszuführen, solst du erstlich deinen Mercurium nicht waschen, sondern ihn nehmen, und mit seines gleichen, welches das Feuer ist, in die Aschen, so das Stroh ist, setzen, in ein einiges Glas, so das Nest ist, ohne ander Dings, in einem tüglichen Ofen, der das Haus ist: So wird von dannen herausgehen ein jung Hünlein, so durch sein Blut dich heilen wird von aller Kranckheit, und von seinem Fleisch dich zur Speise sättigen wird: Von seinen Federn wird es dich bekleiden, und für der Kälte bewahren. Darauf ich den Höchsten Schöpffer bitte, daß er allen gutherzigen Alchymisten die Gnade verleihen wolle, dieses Hünlein zu finden, daß sie sich davon erhalten und ernähren mögen. Gleichwie das wenige, so ich allhier erkläret, von oben herab von GOtt dem Vater empfangen, der mir es aus Liebe nach seiner Güte gegeben. Derentwegen ich euch dieses kleine Tractätlein gemacht, auf daß ihr mehrern Lust habt zu suchen, und den rechten Weg treffet: Welchen Tractat ich in ein Summarium gefasset, auf daß ihr nach den Dictis Philosophorum, die ihr hinführo mehrer verstehen werdet, das Werck besser ergreiffet.

VIA

VIA VERITATIS.

Ein sehr schönes, nützliches und herrliches Tractätlein.

NAchdem nun, lieber Freund und Bruder, viel Verführungen bis anhero den Einfältigen in der herrlichen Kunst Chymia sind vorgestellt durch viel falsche Alchymistische Scribenten, welcher Schreiben doch nichts anders ist, dann eitel Betrug und Lügen, obs wohl dem Einfältigen bedüncket etwas herrliches zu seyn, und also den Lügen grossen Glauben zustellen, auch mit der Arbeit fortfahren, aber sich dadurch in grosse Mühe und Arbeit bringen, dann was aus Unverstand angefangen, kan zu keinem löblichen Ende gebracht werden; Derowegen siehest du den meisten Hauffen, so sich jetziger Zeit in eine herrliche Kunst Alchymiam begeben, lauffen und jagen alsbald nach den falschen alchymistischen Processen, und meynen, sie haben allda die rechte wahre Kunst gefunden, die doch ohne Parabeln in keinen Büchern beschrieben wird, sondern ein Hauffen falscher R findt man genugsam, so falsche Buben erdichtet, die selbsten von der Wahrheit nichts gewust, derohalben sie auch nichts wahrhafftiges schreiben können, haben also beyde, Leser und Schreiber, gleich viel verstanden, was in die Natur gehöret: Dann so die Schreiber die Natur gewust, hätten sie sich solche unge-

gereimte Ordnungen und R zu schreiben nicht unterwunden; ja auch dieselben mit ihrer falschen Sublimation, Calcination, Distillation, Solution und Coagulation, die erdichte Putrefaction und Conjunction, wie man das täglich bey den ungeschickten siehet, daß sie all ihr Gut mit der falschen Sudlerey verschwenden, welches nur alles geschiehet durch die falschen Bücher, die da lehren von falschen Regimenten, welche der Natur gar nicht gleichförmig sind. Mit solchen unnützen und unnöthigen Processen haben die rechten Chymici nichts zu schaffen, sondern sie gebrauchen sich der ehrwürdigen Natur, wie sie es in den Adern der Erden, nach ihrer Art und Weise, zuwegen bringet ohne Solution, Coagulation, Putrefaction, welches doch in sich gantz simpel und schlecht ist: Dann bedencke dich doch recht, lieber Freund, was für Instrumenta, als Helmen, Kolben, was für Retorten, Circulir-Gläser, Sublimir-Gläser, oder mancherley Oefen, mancherley Feuer, auch mancherley Materien, findet man in den Adern der Erden, da die Metallen grünen und wachsen, ob die Natur auch in den Adern der Erden so viel und mancherley Oefen oder Gläser, auch so mancherley Materien gebrauchet, als Victriol, Saltz, Arsenicum, Mercurium, Schwefel, und ander Lumpenwerck mehr, hie unnöthig zu erzehlen, wie heut die Alchymisten gebrauchen, damit sie ihr Geld und Zeit mit grossem Unverstand zubringen, mag sie auch billig vor Unverständige schelten, dieweil sie sich täg-

lich

lich in Alchymia üben, aber doch in der grossen Sudlerey mit ihren Solutionibus, Coagulationibus, Distillationibus, Putrefactionibus, das doch nichts werth ist, verharren, und das Geld und die Zeit unnützlich verzehren, dieweil die Natur so schlecht ist, und ihre Arbeit so gar simpel und schlecht verbringet; worzu dienet uns dann die grosse Sudlerey und Mühe, die doch nichts als Thorheit von den wahren Künstlern gerechnet wird, werden auch täglich von ihnen verspottet, daß sie die Augen nicht besser aufthun, sondern also in der Sophisterey stecken bleiben, (darinnen sie auch müssen verderben und verharren, dieweil sie nichts weiters wollen nachtrachten, dann was sie in ihren sophistischen Büchern gelesen haben) dann all ihr Thun ist sophistisch, und nicht philosophisch, darum sie auch zu keiner Kunst oder Wahrheit kommen: Das sag ich aber fürwahr, so lang du der Lügen, und nicht der philosophischen Kunst Liebhaber bist, wird dir die Wahrheit nicht offenbahret werden, wiewohl ich auch lange Zeit in den sophistischen Regimenten verharret und gearbeitet, als sublimiren, distilliren, calciniren, circuliren, ja auch mancher Substantzen, als Urin, Saltz, Victriol, Alaun, Borrax, nicht verschonet. Item, im Haar, im Blut, im Weinstein, auch im Wein hab ich gesucht mit mancherley Arbeit, in Eyern, Knochen, und in allerhand Kräutern hab ich mich bemühet, Arsenicum und den Mercurium cum Sulph. hab ich versucht, alle Mineralia und Metallen hab

ich

ich probiret, durch alle starcke Wasser und Laugen hab ich sie angegriffen mit solviren und coaguliren, hab mich auch befleißiget im amalgamiren, und præcipitiren hab mich nicht erfreuet, den Quint-Essentien hab ich viel getrauet, bin aber auch betrogen worden.

Darum, lieber Bruder, ist meine ernstliche Vermahnung und Befehl, daß, so du in dieser herrlichen Kunst zu suchen dich wilt begeben, daß du dich in das sophistische unordentliche Regiment der Sublimirung des Sulphuris und Mercurii, oder der Solvirung der Körpern, auch der Coagulirung der Spirituum nicht wollest einlassen, auch mit ihren köstlichen Oefen nichts zu schaffen haben, denn sie zur rechten Kunst nicht dienlich: Darneben auch, so lange du nicht dem wahrhafftigen Wesen der Natur nachtrachtest, wirst du wohl ungetröstet bleiben, daß du auch endlich wirst vermeynen, die Kunst sey nichtig und gar erdichtet und erlogen; darum so du Vortheil begehrest zu schaffen, must du alle die Sublimation, Calcination, Solution und Coagulation mit der Putrefaction gantz übergehen, und begehren Jünger zu seyn und genannt werden von dem rechten wahren Grund der Philosophie, welcher dir durch den rechten Verstand eine andere Solution, eine andere Coagulation, und ein ander Regiment, welches natürlich ist, wird weisen und lehren (und auch mit der Natur übereinkommen). Dann wie es die Natur in den Adern der Erden arbeitet, da die Metallen wachsen,

also must du der Natur bequemlich folgen: Du siehest ja, daß die Natur nicht mehr dann eine einige Substantz in ihrem Wesen gebraucht, und in derselben Substantia siehest du alle Dinge verborgen: Diese Substantia darf keiner andern Arbeit, dann allein eine wahrhaftige Kochung, durch welche sie sich höher und höher gradirt, bis auf ihren höchsten Gradum. Aus dieser schlechten Kochung und Gradirung haben die spitzfindigen Sophisten eine Solution, Coagulation, Calcination, Putrefaction, Sublimation, auch noch vielmehr phantastische Namen erdichtet, haben also von dem wahren schlechten Wesen der schlechten Kochung ein gantz ander Wesen gemacht und erspintisirt, und diese schlechte, wahrhaftige Kunst in die gröste Beschwerniß gebracht, gleich als ob so grosse Mühe und Arbeit, so lange Zeit, und so viel Unkosten darzu gehöreten, das sie doch fälschlich, aus Haß und Neid, haben erdichtet, damit sie die Nachfolger von der wahren Kunst ableiteten und in grosse Armuth führeten, welches sie für GOtt schwerlich mögen verantworten, indeme sie wenig betracht, daß GOtt spricht: Liebe deinen Nächsten als dich selber. Die Wahrheit haben sie unter die Füsse getreten, und Lügen an die statt gesetzt, welche sie herrlich geschmückt, und grosse Bücher davon geschrieben, gleich als wann es eine wichtige Sache wäre, die metallische Natur zu verbessern, da es doch nichts anders ist, dann eine schlechte Kochung.

Dann weil du kochest, so putrificirest du, die Substantz gibt sich in eine Fäulung, gleicher Weise

Weise wie das Korn, wenn es in die Erde gesäet, durch die Wärme der Sonnen in der Erden erhalten wird, und durch den natürlichen Regen erst muß vergehen und faulen, ehe etwas neues davon wachsen mag, dasselbe haben sie eine Putrefaction genannt, auch eine Solution, also sublimirest du auch in der Kochung, dann die Verbesserung der Substantz haben sie eine Sublimation und Multiplication, die Einfältigen und Unwissenden damit zu verblenden, genennet. Ebenermassen so coagulirest du: Als wann die Feuchtigkeit in die Natur des Feuers verändert wird, daß sie dem Feuer widerstehen kan, noch verzehret wird, oder verrauchet, nennen sie es Coagulation; in der Kochung circuliren die Philosophi, dann darinn wird das Feuer mit dem Wasser vereiniget, damit das Feuer nicht verbrennen kan, wie wir täglich sehen, daß das Wasser allerdings vor dem Brand, so lang das Wasser darbey ist, beschirmet: Also auch nimmt sich das Wasser in der Kochung des Feuers an, und vereiniget sich das Wasser mit dem Feuer, daß es gantz ein lauter Feuer wird, und ist also von den Alten Circulatio oder Conjunctio geheissen. Also da siehest du, wie sie von der schlechten Kochung so viel Namen erdichtet, und so viel falscher Regiment den Leuten zur Verführung haben aufgerichtet: Aber die vielerley Namen haben die Alten dieser einigen Substantz derhalben zugelegt, damit sich keiner könnte erinnern, was es doch seyn möchte, daraus (durch die

Krafft

Krafft GOttes) so herrliche Dinge könnten zuwege gebracht werden. Erstlich nennen sie es unsern ☿ium, dadurch sie nichts anders haben verstanden, als die Feuchtigkeit, so sich ein wenig mit dem Feuer hat angefangen zu vereinigen, und also dem ☿io ist verglichen worden: Auch haben sie es unsern Sulphur genennet, welcher doch nichts anders ist, dann das Feuer, so in dem Wasser oder Feuchtigkeit verborgen liegt, und von dem Wasser bis zu seinem höchsten Gradu gekocht wird: Weiter ist es auch Hyle, id est, Principium omnium rerum genennet worden, darum, weil alle Dinge sich erst aus dem Wasser und Feuer generiren.

Andere Namen, als Auripigm. Arsen. Marcasita belangend, sind nicht von Philosophis, sondern von losen unverständigen Buben und Sophisten, welche selbst die Wahrheit nicht gewust, erdichtet: Darum wollest du dich hinfüro der Sophisten entschlagen, und nichts anders thun, als der Natur nachfolgen, welche nur eine schlechte Kochung erfordert, so wirst du nicht betrogen.

Wann du nun nicht so sehr verführet, und der Natur ein wenig nachtrachten wilt, wirst du dich ohne Zweifel bald können erinnern, was doch die Materie sey, daraus die Metallische Creaturen progenerirt werden: Aber dannoch must du vorerst die Metallische Natur, warum Sol, Luna, Venus, Mars, Jupiter und Saturnus, alle Metallen sind, was ihr Ursprung ist, daß sie Metallen geworden sind, recht lernen erkennen.

Auch

Auch must du ungezweifelt wissen, daß alle geschaffene Dinge in drey Naturen getheilet sind, als vegetabilische, animalische und mineralische, und daß in diesen dreyen alle Dinge begriffen sind, dann alle Kräuter, alles Holtz und Bäume, was im Feuer verbrannt und Flammen von sich gibt, wird vegetabilisch genannt: Darnach alle Thiere, die das Leben haben, oder was unter Fleisch und Blut begriffen, sind animalisch: Endlich alle Metalle und Steine, auch alle andere Dinge, so keine Flammen können von sich geben, sind mineralisch, und werden unter mineralischer Natur begriffen.

Also siehest du nun, lieber Bruder, daß alle Dinge in drey unterschiedliche Naturen getheilet und begriffen sind. Demnach ob sie schon in die drey unterschiedenen Naturen getheilet sind, haben sie doch alle nur einen einzigen Anfang oder Principium, davon sie geseelet oder gebohren worden, dann durch die unterschiedene Kochung verändert sich diese prima Materia in dreyerley Wege, darnach die Kochung ist, gut ist diese einige und gemeine Substantz unterschiedener Naturen.

Derohalben rathe ich dir (wie vor), daß du alle sophistische der Alchymisten Subl. Solut. Coagul. und Putrefact. samt allem Gauckelspiel, dessen sie sich noch heutiges Tages pflegen, verlässest, und allein der schlechten natürlichen Kochung der rechten und wahren Substantzien anhangest, welches dich warlich und gewiß zu der wahrhaftigen Verwandlung der Naturen führen

führen und leiten wird: Dann die Natur wird durch kein ander Ding, noch durch keinerley Wege erhöhet noch verbessert, dann allein durch die natürliche Kochung der Essentzien.

Dann, lieber Bruder, die Essentia ist die fürnehmste Sache, da die Braut um tantzet.

Aber dannoch sind verführte sophistische Alchymisten so plump und unverständig, daß sie diß nicht können ersinnen noch begreifen, sondern zumartern sich von Tag zu Tag mit so viel und mancherley, der Natur gar zuwider, Substantzien, die gar nicht dienlich zu der wahren Kunst, gleich als ich Horn, Holtz oder Stein säen wolte, und darob natürlich Korn zu erndten verhoffte: Da es doch unmöglich, daß man aus allerhand Substantzien, die man erdencken möchte, Sonne und Mond machen könnte; sondern allein aus der natürlichen Essentia der Naturen, davon alle Dinge ihren Anfang bekommen, und hernach durch die unterschiedene Kochung in unterschiedene Substantzien sich austheilen.

Also hat ein jeglich natürlich Ding in den Naturen seine sonderliche Kochung: Darum müssen wir, so fern wir anderst zu der wahren Kunst der Alchymia begehren zu kommen, arbeiten, als die Natur in den Adern der Erden ihre Arbeit vollbringet.

Es haben auch die Alten von vielen Farben Meldung gethan, als erst schwartz, darnach weiß, Citronfarb, letztlich roth, auch grün und allerley Farben, welches auch nichts denn

Betrug ist, damit sie dich verleiten, daß du dich auf andere natürliche Wege begebest, und also im Unverstand bleiben müssest.

Dann die Alten sind sehr subtil gewesen, haben sich auch heftig bemühet, daß sie ihre Rede und Sprüche mit so verdeckten Worten könnten schmücken und zieren, damit der gemeine Mann, was sie hierunter angedeutet hätten, nicht möge begreifen.

Darum warne ich dich, als ein guter Freund, daß du dich nicht lassest irren oder verleiten, weil sie von schwartzer Farbe sagen, daß du eine schwartze Substantz zu haben oder zu nehmen vermeynest, oder daß die Materia in der Arbeit schwartz, weiß und roth werde; sondern darum haben sie schwartzes gesagt, weil die Essentia im ersten Anfang sich vermenget mit heissem corporalischen Feuer, alsdann scheidet sich der Liquor von der Essentia gleich einem schwartzen Rauch: Diesen schwartzen Rauch haben die Alten den schwartzen Raben, die Essentia aber den Raben-Kopf oder Raben-Haupt genannt.

Diese Scheidung must du nun gar wohl betrachten, dann aus dieser Scheidung sind die alten Weisen verursachet, daß sie den dreyen Naturen, als Vegetabilischen, Animalischen und Mineralischen, haben nachgetrachtet, und daraus befunden, daß der Unterscheid der Naturen nichts anders, dann eine Mangelung der Kochung in der Natur gewesen.

Haben auch darnach diesen Dingen weiter nach-

nachgesonnen und gedacht, wie man doch diesen Essentzien, welche durch die Natur am schwächsten gekocht, möchte durch das gemeine Feuer natürlich zu Hülfe kommen, damit die Essentzien, welche jetzt verbrennlich sind, und ihre Liquores, (so die Alten aus Mißgunst den Mercurium genannt) welche von der Essentia schwartz abscheiden, durch Kunst möchten vollkommen gemacht werden, also, daß die Essentia durch den Liquorem für der Verbrennung verwahret bleibe, und der Liquor sich von der Essentia nicht könnte abscheiden: Diß haben die Alten genannt unsern Sulphur, dann nach dieser Bereitung ist die Essentia nicht mehr vegetabilisch, noch animalisch, sondern ist nun durch die Kochung eine mineralische Essentia geworden, darum ist er Sulphur geheissen, dann die Essentia ist nichts anders, dann ein elementarisch Feuer; und sein Liquor, welcher für der Verbrennung verwahret wird, ist eine wahrhaftige elementische Lufft, daß es also, weil die Lufft von Natur warm und feucht, von den Abgünstigen Mercurius genennet wird.

Dann die Lufft hat in sich die Natur des Feuers, und wiederum hat das elementische Feuer an sich die Natur der Lufft, also, daß durch Zuthuung ihres gleichen, eine wahrhaftige Conjunctio von diesen beyden muß geschehen.

Das sind die corporalischen Materien, als Feuer und Wasser, die uns augenscheinlich sind, dieselben corporalischen Elementen sind

nichts anders, dann eine Mithülfe den Essentiis Elementorum, dadurch sie natürlich zu ihrem höchsten Gradu mögen gebracht werden.

Diese Graditung ist nun die rechte wahre Alchymia, und ausser dieser sonsten gar keine.

Was aber heutiges Tages die Sophisten handeln, ist nichts, dann Geld und die Zeit verliehren.

Du solt auch nicht gedencken, daß du einen gründlichen Verstand aus der Philosophorum Sprüchen fassen werdest, dann sie sind solche gewesen, so dich auf das auswendige weisen, und die wahre innerliche Essentia verbergen, ja sie geben dir die Kleyen, und von dem ausgebeutelten Mehl backen sie Brod: Siehe nun, was wirst du aus der groben Kleyen machen? Also thun sie mit ihren Sprüchen, weisen dich auf Wege, die sie nimmermehr gedencken zu wandern: Darum rathe ich dir, daß du beyzeiten abstehest von solchem verderbten Grund, sonst wirst du die Apotheker reich machen, und dich und die Deinen in Armuth bringen, ja auch durch deine vergiftige schwartze Dämpfe des Schwefels und Quecksilbers, und der Stäncke der Marcasiter und Salien, da du mit umgehest, gefährliche Kranckheiten auf dich laden, dann solche Sachen alle der wahren Kunst zuwider seyn.

Es ist auch höchlich zu verwundern, daß alle die, so dieser hohen Gaben GOttes täglich nachtrachten, auch schwere Arbeit drum thun, dannoch so verstockt bleiben, daß sie in der unsinni-

sinnigen Thorheit, da sie doch augenscheinlich sagen, daß nichts mit ausgerichtet wird, verharren.

Dann schau, was haben doch so viel tausend Menschen, die sich mit dem Subl. Solut. Coagul. Putrefact. Amalg. Circul. durch Schmeltzung der Salien gemartert, ausgerichtet? Was haben sie mit ihren Wassern, Auflösung der Metallen, mit dem Weinstein, dem Blut, Haar, Eyern, Milch, Honig, Zucker, mancherley Kräutern, in Verwandelung der Metallen, zuwege gebracht? Dienstlich nichts, ja weniger dann nichts: Drum so laß dir diese vorigen ein Exempel seyn, weil du siehest und hörest, daß sie von so vielen Jahren her mit ihrem sophistischen Wesen zu der rechten wahren Alchymia, das zu Verbesserung oder Verhöhnung des elementischen Feuers dienete, nicht haben kommen können: Ohne welches durch sein eigenes Licht oder Liquor erhöhet und gebessert wird, von dem ersten Gradu bis auf den letzten, dadurch dann auch die Imperfecten erhöhet werden, welchen dann nichts anders gebricht, als daß ihr elementisch Feuer nicht vollkommen durch seinen Liquorem gekocht noch vereiniget ist, darum kan noch mag das elementische Feuer nicht bestehen, dann sein Liquor scheidet sich von seinem elementischen Feuer, durch die Hitze des gemeinen Feuers, und verfleucht in einem weissen Rauch, aber das elementische kan nicht verfliegen, sondern bleibet bey der Erden, und

muß bey und mit der Erden verbrennen, dann sein Beschirmer ist verflogen in einem weissen Rauch, und das ist die Weisse, von welcher die Alten geschrieben, welche nach der Schwärtze kommt, darum haben sie gesprochen, du du must erst schwärtzen, ehe du weissest, dann vom schwartzen müssen wir erst anfahen und verändern den schwartzen Rauch, nicht aber, daß du den schwartzen Rauch für deine Materia solt nehmen, und den weiß machen, das wäre auch Betrug: Darum sag ich dir, es seyn der Philosophen Sprüche schwerlich von denjenigen zu verstehen, so dir in der natürlichen Würckung der Naturen nicht gründlich berichtet sind, und auch so lang du in der Natur unwissend bist, und was der Metallen ihre Metallheit ist, nicht recht verstehen kanst, so wirst du zu der rechten wahren Alchymie nicht kommen können.

Weiß auch wohl, lieber Bruder, daß ich dich durch mein Schreiben nicht erfreuen werde, sondern dein Hertz wird sich erschrecken, der Ursachen, daß ich das falsche sophistische Regiment so gantz und gar unter die Füsse trete, darinnen du fest verwurtzelt bist, und meynest nicht anderst, du wissest eine grosse Sache, so doch nichts dann eine grosse Thorheit und Narren-Spiel ist, welches da nicht dienet zur Verbesserung der metallischen Naturen, sondern dienet allein den Barbierern und Badern, auch den Medicis; so laß nun dieselben damit spielen, dann ihnen kömmt es bisweilen zu Nutz.

Wie

Wie dann auch Adam von Bodenstein, der ein Meister ist gewesen in der Sophisterey, daher viele seltsame Bücher unterm Schein Thc. abgemacht, und sich der Alchymia hoch gerühmet, gleich als ob er es wohl gewust hätte, das doch weit gefehlet; ein guter Sophist, bekenne ich, ist er gewesen, dann all sein Thun ist nichts, als mit sophistischen Regimenten zu handeln, dadurch er etliche Præparationes (aus Kraft des gemeinen Feuers) hat erfunden, die ihme in seinem Handel, als in der Medicin, sind dienstlich gewesen, welches doch der wahren Alchymie nicht angehet, sondern ihr gar zuwider ist, dannoch sind heutiges Tages viel Menschen, die dem Bodenstein die wahre Alchymie zuschreiben und meynen, er habe alle Heimlichkeit gar wohl verstanden, da es ihme doch weit gefehlet; dem Ungelehrten scheinet es grauß für den Augen, als ob ein mächtiger Verstand darinnen wäre, welches ein ungegründet Ding ist für den Verständigen: jedoch, wie man sagt, für den Blinden ist gut fechten, so will ichs auch bey dem bleiben lassen, weil Adam von Bodenstein seine Person nicht vorhanden, will ich ihn nicht viel lästern, nach dem Sprichwort: De absentibus nil nisi bonum; aber das sag ich, ein Artzt ist er gewesen, und ein guter Sophist, aber die natürliche Kunst der Alchymie, oder die Secreta der Naturen, hat er nicht recht verstanden, nach Ausweisung seiner eigenen Schriften, wiewol es mich nicht groß angehet, jemand

hoch rühmen, sie werden mir keinen Schaden damit thun, sondern den armen schlechten einfältigen Menschen, die auf sie bauen, und dadurch ins Verderben geführet werden, denen schreib ich diß zu gute, daß sie mögen wissen, wofür sie sich hüten sollen, dann die Verführung ist groß, aber die Wahrheit ist schlecht.

So dir nun die Wahrheit beliebet, must du die Sophisterey, mit aller ihrer Arbeit, die du bis auf den heutigen Tag gepflogen, verlassen, und allein betrachten, was die Natur thut, auch wie sie ad Essentiam laboriret, so wirst du nicht fehlen oder irren, sondern was du begehrest, säen, und keine Mühe haben: auch wenig Arbeit und Geld-Spendung bedürfen.

Dann, mit einer subtilen und geringen Kochung wird die gantze Sache vollbracht, also daß durch die Kochung geschicht die Solutio und Coagulatio Corporum, und die Sublimation samt der Putrefaction wird alle dadurch geendet, davon dann auch die Weisen geschrieben haben. Aber doch haben etliche an statt des wahren schlechten Wesens gar ein ander Wesen aufgerichtet, damit die gantze Welt verblendet, und manchen Menschen damit in grossen Schaden geführt.

Ob es nun recht gethan, stell ich GOtt heim, der alles richten wird, dann es wäre viel besser, daß nicht so viel geschrieben würde, dadurch so mancher Mensch betrübet wird, die sich allein auf die sophistische erdichtete Procefs verlassen, die sie in den Lügen

gen-Büchern lernen, und also betrogen werden, dann wäre von der Alchymie nicht so viel, oder würde noch täglich von der Natur Unverständigen geschrieben, so wären viel tausend Menschen heutiges Tages, die die wahrhaftige Kunst gewust hätten, und von sich selbst wohl hätten können begreiffen, da nun in viel Jahren kaum einer an die Wahrheit kommen kan, dieweil fast alle Liebhaber der Philosophie sich allein auf die Bücher und sophistische Arbeit verlassen, meynen, die Alten haben es auch also mit solcher grausamen Arbeit zuwege gebracht, das ich öffentlich strafe, und sage, daß dem nicht so sey, dann die wahre Kunst darf der Hümpeley, derer sich die Laboranten heutiges Tages gebrauchen, in keinem Wege, die alten Weisen haben selbst also nicht gearbeitet, ob sie schon etwas weitläuftiger in ihren Büchern, die Unweisen damit zu verblenden, davon gelehret haben, daran sie dann so gar wohl nicht gethan, dann auch die, so etwan auf dem rechten Wege wären, dadurch könnten in Irrthum geführet werden, wofern sie nicht anders durch vivos Præceptores geführet würden.

Weilen aber auch den lebendigen Meistern ihre Schrancken vorgeschrieben, und Ziel gesetzt, wie weit, und weme sie solche geheime Kunst offenbahren sollen oder mögen, damit sie nicht Verbrecher des Siegels göttlicher Geheimnis und dem Fluch aller Philosopho-

 rum

rum unterwürffig befunden werden, ist es besser, hindan gesetzt alle Bücher und menschliche Lehrmeister, die Natur allein anschauen, derselben wunderbare Würckung nicht allein in Herfürbringung der Metallen, sondern auch aller Erdgewächsen betrachten, ihre Circulation im Winter und Sommer, im Frühling und Herbst, ja Tag und Nacht, in Hitze und Wärme, immerdar vor Augen haben, und derselben nachsinnen. Dann, wann dir gründlich bewust, woraus und wie die Natur ein jedes in seine Wachsung, Blüte, Frucht und Vollkommenheit bringet, wird dir auch hinfüro nicht schwerlich seyn, die Hände Natur-gemäß anzulegen, und aus der Materia, welche die Natur in den Höhlen der Erden zu unterschiedenen Gewächsen brauchet, auch dein Vorhaben ins Werck zu richten, und nach dem Wunsch zu vollbringen.

Darum bitt ich dich, lieber Bruder, wollest mir nicht vor ungut aufnehmen, sondern zum besten deuten, daß ich deine vorige Arbeit, die du gethan, und noch täglich thust in der Alchymie, so gantz und gar verstosse und verachte, dann ich thus dir warlich zum besten, weil ich weiß, daß kein Mensch in der gantzen Welt, so mit solcher Arbeit (darinnen du bist) werde etwas guts ausrichten, oder in der wahrhafftigen Verwandelung der Metallen, da du nachtrachtest, kommen können.

Dero-

Derowegen sag ich dir noch zum Ueberfluß, daß du solcher Arbeit müssest müßig gehen, und mir Gehör geben, dann ich schreibe dir die wahre Wahrheit, die ich begehre für GOtt zu verantworten, und ist mir ohne Noth, die Welt mit mehr Lügen anzufüllen, dann ihr vorhin mehr als zuviel, durch unverständige Leute, die selbst in den natürlichen Wercken der Natur blind gewesen, geschrieben sind, dieselben haben sich durch falsche Bücher verführen lassen, und an die sophistische Arbeiten geben, damit ihr Haab und Gut verthan, haben auch nichts zu der wahren Kunst dienlich damit können ausrichten, sind darinnen gleich als im Labyrinth bestecken blieben, und an der Kunst Wahrheit gantz und gar verzweiffelt.

Dieselben Leut sind hernach fortgefahren, und haben angefangen zu schreiben, gleichsam, als ob sie die Sache wohl verstanden, oder grossen Vortheil dadurch geschaffet hätten, dannenhero sie auch zu armen Stümplern worden sind.

Dann, sie haben so lange solviret, bis all ihr Geld und Gut zerschmoltzen und zergangen, auch so lange sublimiret, daß Töpffe und Kessel zum Rauchfange hinaus geflogen, und so lange putrificiret, daß ihnen die Kleider vom Leibe abgefaulet: Auch haben sie so lange calciniret, daß all ihr Holtz und Kohlen zu Asche worden.

Das ist nun, lieber Bruder, ihr Nutz

und

und Vortheil, den sie durch ihre schwere Müh und Arbeit erlanget haben, darum laß sie dir nochmals ein Exempel seyn, und stehe ab von solcher sophistischen Arbeit, dann es nicht der rechte Weg zu der wahren Kunst der Alchymey, oder zu der wahren natürlichen Verwandelung der Metallen, sondern es ist nur, wie vor gesagt, ein Weg zu der Sophisterey, den Barbierern und Badern, ihre Medicamenta dadurch zu bereiten, wovon sie ihren Gewinn können haben, dienlich.

Auch spühreſt du, wie sich viel unverständige Leute in die Alchymey begeben, als Schuster, Peltzer, Schneider, auch verdorbene panquerotische Kaufleute und Bräuer, die sich mit Unverstand etliche Jahr in der Sudlerey martern, und zu Verwandelung der Metallen nichts dienliches finden, so wollen sie alsbald grosse Aertzte seyn, machen viel Plapperey mit ruhmredigen hochtrabenden Worten, unterstehen sich vieler grossen Dinge, auch grosse Kranckheiten zu curiren, deren sie doch keinen Verstand haben, geben unverständlich quid pro quo, Venena pro Medicamentis, dadurch sie manchen Menschen unter die Erde bringen, welches sie doch alles für GOtt zu verantworten haben, der sie auch, wofern sie nicht davon abstehen, schwerlich darum heimsuchen wird. Aber von diesem gnug, weil mich die Sache nicht groß angehet, dann die weltliche Obrigkeit wird sol-

solchen ruhmredigen hochtrabenden Gesellen wohl zu steuren wissen: Ich aber schreibe dir solches nur zur Warnung, daß du sehest, wie ungeschickt sie in der Medicina handeln, deren sie keinen Verstand haben, das sie also auch thun bey der herrlichen Kunst Alchymia, unterstehen sich der Kunst nachzutrachten, und verstehen doch nicht das geringste Tröpflein oder Pünctlein, was die Metallen sind, oder wovon und woraus sie sind, wie sollen doch die armen unverständigen Leute was guts (den Sachen nützlich) ausrichten, das doch unmöglich ist.

Derohalben sage ich dir fürwahr, so lang du nicht recht gründlich die metallische Natur erkennest, so lang ist dir auch unmöglich, daß du die wahre Kunst der Alchymie verstehest, oder zu der rechten wahren natürlichen Verwandelung kommest, dann der Verstand muß erst da seyn, ehe du die Sachen recht kanst erfahren, dann alles, was du ohne den Verstand in dem Weg zu der wahren Kunst ergreiffest, ist alles Betrug und Sophisterey, dafür ich dich treulich gewarnet habe, und gesagt, daß der Wege zur Verführung viel seyn, und mancherley, aber zu der rechten wahren Kunst einsam und einig, da auch nicht vieler Hand-Arbeiten, oder viel Mühe vonnöthen sey.

Drum, lieber Freund und Bruder, solst du dich befleißigen Tag und Nacht, daß du die metallische Natur recht lernest erkennen,

und darinn nicht feyrest, so bist du schon tüchtig zu der wahren Kunst, und erlernest von dir selber, was die Materia, auch was die rechte Arbeit sey, da du dich dann wohl auf verlassen magst, alsdann wirst du sehen, was viel unnütze Arbeit du gethan hast, daß du dich gleichsam der grossen Blindheit, darinn du gesteckt, must verwundern.

Allda betrachte nun mit Fleiß, was die metallische Natur sey, auch aus was Ursachen die Metallen sind Metallen geworden, dann sie haben eben sowol ihren Anfang und Ursprung, als andere geschaffene Dinge.

Gleicherweise, wie aus dem *Spermate* des Mannes in mütterlichem Leibe durch Kochung ein Kind *generi*ret; Auch aus dem Ey, durch die natürliche Brütung der Hennen, ein junges Hünlein bereitet wird: Also haben die Metallen auch eine sichere Substantz, davon sie gebohren sind.

Aber dannoch nicht also, lieber Bruder, daß du solt verstehen, oder in dem Argwohn bleiben, gleichwie dich die falschen Bösewichter haben gelehret, daß ☿ und Sulphur die erste Materia der Metallen seyn solte, dann man in den Adern der Erden, da die Metallen wachsen, weder ☿ noch Sulphur findet, welches sie schlecht zu einer Verführung erdichtet haben, und das wahre elementische Feuer genannt Sulphur, und den Liquorem Mercurium. Ebenermassen haben sie das elementische Feuer genannt unser Solem, und

den Liquorem unser Lunam, damit sie die Leute verleitet haben: Auch haben sie es genennet Spiritum und Animam, dem elementischen Feuer haben sie den Namen geben Animæ, und dem elementischen Liquori Spiritus, darum, daß die elementischen Dinge unsichtig sind: Ingleicherweise sind also Seel und Geist, dann die Seel ist ein unsichtig Feuer, und der Geist ist eine unsichtige Feuchtigkeit: Also haben sie dann das äusserliche wesentliche Feuer und Wasser genannt Corpora, dieweil sie sichtiglich und greiflich seynd, daraus die Laboranten die metallische Corpora verstehen, und meynen dieselbe aufzulösen, welches doch falsch ist: Dann, darum haben sie es genannt Corpora, daß diß augenscheinliche Wasser und Feuer fühlich und greiflich seyn, und das elementische Wasser und Feuer geistlich und unsichtig: Darum laß dich von den spitzfindigen Alten nicht verleiten noch verführen, dann sie seynd subtil; so du dich dafür nicht hütest, führen sie dich in die Stricke, weisen dich auf die metallische Corpora, und meynen allein die metallische Essentiam.

Sie lehren und weisen vielerhand Materien und Substantien, da doch nicht mehr dann ein einiger wahrer Weg zu der Wahrheit dienlich ist.

Sie lehren dich vielerley Solutiones, Coagulat. Sublim. Calcin. und Putrefact. die doch nichts werth sind, und auch die Natur in

den

den Adern der Erden, da die Metallen wachsen, derjenigen nicht gebrauchet, denn die ehrwürdige Natur nichts anders thut, dann daß sie das elementische Feuer kochet, welches erhöhet und bestätiget wird durch seinen Liquor, den es jetzt verändert von einer Natur in die andere, durch eine beständige Kochung, wie ich dir zuvor gesagt habe, daß alle Ding in drey Naturen sind getheilet worden, wiewol die drey Naturen corporalisch unterschieden sind, nemlich vegetabilisch, animalisch, und mineralisch, so sind sie doch elementisch, oder ins verborgen, aus einer einigen Substantz entsprossen, sie haben alle eine einige Wurtzel, da sie alle von grünen und wachsen, die von den Alten zu einer Verführung prima Materia, oder Hyle ist genannt worden, dann es ist nichts anders, als das verborgene elementische Feuer mit seinem Liquor, welches die Alten auch Radicalem Humorem genannt, daran sie recht geredt, dann der Liquor ist eine Wurtzel aller erschaffenen Dingen.

Daß aber diese Feuchtigkeit samt seinem Feuer in unterschiedene Naturen getheilet wird, geschieht durch keine andere Wege, dann allein, wie gesagt, durch unterschiedene Kochung, die in der Natur geschehen, dann eine Natur ist mehr mit seinem elementischen Feuer durch seine Feuchtigkeit gekocht, als die andere, darunter die vegetabilische Natur in der Kochung die geringste ist,

darum

darum daß ihre Essentia leichtlich verbrennt, und auch der Liquor sich leichtlich von dem elementischen Feuer (durch das schlechte Feuer) abscheidet.

Die animalische Natur ist in der Kochung der vorigen schier gleich, dann ihre Essentia
„ verbrennet auch leichtlich, darum ist die
„ mineralische Natur in der Kochung die
„ höchste, weil daß der metallische Liquor
„ mehr und besser durch die Kochung mit
„ dem elementischen Feuer ist vereiniget,
„ als die andern zwey Naturen, so zuvor genennet sind, derohalben auch die Metallen dem gemeinen Feuer besser widerstehen, als die andern Dinge, welche unter die vegetabilische und animalische Natur begriffen sind, wie dann augenscheinlich zu ersehen, daß die Metallen, wann sie ins Feuer gesetzet werden, nicht solche Flammen als das Holtz von sich geben, dann seine Essentia nicht also mit dem Liquor gekocht, wie die metallische Feuchtigkeit mit der Essentia gekocht ist, und auch die Vereinigung des Liquoris mit der Essentia nicht metallisch, sondern schlecht vegetabilisch, welche in einem schwartzen Rauch verzehret wird, gewesen: Aber nachdeme die Essentia durch die Natur in die Kochung gekommen, ist es nicht vegetabilisch geblieben, sondern ist nun metallisch geworden, und wird nun vom gemeinen Feuer in einem weissen Rauche ver-

zehret, gleicherweise wie du siehest, daß, wann die unperfecten Metallen im Feuer geschmoltzen werden, geben sie einen weissen Rauch: Also wie nun die vegetabilische Essentia durch die natürliche Kochung gereiniget, und von dem schwartzen in einen weissen Rauch verändert, gleichermassen der Ursach halben haben die alten Weisen gesagt, du must ehe schwärtzen, ehe du weissest, darnach ehe weissen, ehe du roth machest: Die Rothmachung aber ist zu verstehen, vollkommen und perfect machen, gleich als Sol und Luna, die beyden herrlichen Metalle, durch die Kochung sind perfect worden, und ihre Essentia ist mit dem Liquore gantz und gar vereiniget, und ist mit einander eitel Feuer worden, welches von den Alten roth machen wird geheissen.

Derowegen sag ich dir, lieber Freund und Bruder, laß dich der Alten Bücher, die so gar verderbt geschrieben, nicht irren, sondern lerne schlecht die metallische Natur erkennen gründlich, so wirst du der Alten Gespräch leichtlich verstehen, und nicht mit andern Alchymisten hin und her gaffen, die aus Sprüchen der Alten verstehen, oder sich nur überreden, daß man müsse eine Substantiam nehmen, die putrificiren und dissolviren, bis die Materia schwartz werde, darnach dieselbe so lang waschen, calciniren und arbeiten, bis die Schwärtze vergehe,

und

und anfange weiß zu werden, und dann das Feuer augiren, und so lang calciniren oder arbeiten, bis die Materia roth werde, welches alles falsch, und keine philosophische, sondern eine rechte sophistische Arbeit ist. Also werden nun alle der alten Philosophen Sprüche in eine sophistische Ordnung von den Unverständigen gedeutet, welches die Alten zwar gar gerne gesehen, ja haben alle darum also verdeckt gesprochen, damit niemand recht könnte deuten oder verstehen, was sie gemeynet haben: Sie weisen wohl allesamt auf die Metallen, und gedencken oft und viel des Mercurii und Sulphur, aber doch alles zur Verführung.

Wiewohl dannoch die metallische Essentia die rechte Materia ist, welche durch eine natürliche Kochung vom untersten bis zum höchsten Gradu muß erhöhet werden, daran haben sie für den Verständigen, die es recht verstehen, wohl recht gesagt, aber den Unwissenden ist diß eine Verführung, weil sie vermeynen, und aus der Alten Büchern rathen, daß es aus den Metallen muß genommen werden, und sich alsdann damit bemühen und martern, bis es perfect werde; dasselbe ist sophistisch, und auf Unwegen gewandert, dann die metallische Essentia ist von perfecten Metallen ohne Schaden nicht zu bringen, Ursach, so man es durchs Feuer wolte scheiden, so verfleucht der Li-

quor, und die Essentia wird mit der Erden verbrannt: Auch so man wolte die Essentiam der imperfecten Metallen durch starcke Wasser, Arsenicum, Aquam Vitæ, oder durch Laugen abscheiden, so würde die Essentia mit seinem Liquore, durch eine fremde Feuchtigkeit, die es nicht erleiden kan, corrumpiret, dann die metallische Art begehret nichts fremdes, kan auch nichts vertragen, oder so etwas fremdes mit dem metallischen Liquore sich vermenget, ist es schon aus seinem Gradu gewichen, und aus dem metallischen Wesen entzucket, und die sophistische Ordnung gestellet, dafür du dich hüten must.

Da du auch wollest die metallische Essentiam durch einige Wege von den perfecten Metallen abscheiden, ist dir dasselbige eben wohl unmöglich, dann der Liquor ist mit seinem elementischen Feuer vollkommen gekocht, und hat sich durch die Kochung mit der Erden also vereiniget, daß weder Feuer noch Wasser es scheiden mag.

So du aber durch Wassers fortes woltest scheiden, so solviret sich doch die Essentia mit der Erden, und coaguliret sich in derselbigen Gestalt darnach wieder, das es zuvor ist gewesen; und keine Feuchtigkeit kan sich mit der perfecten Metallen Feuchtigkeit oder Liquor vermengen oder vereinigen, daß es dieselben corrumpiren oder beschädigen könnte,

gleich

gleich als in der imperfecten Metallen ihrem Liquore geschiehet.

Darum ist es unnöthig, daß du dich mit dem viel bekümmerst oder bemühest, obschon die Essentia mit ihrem Liquore in keinem Dinge der Kochung näher, als in den Metallen.

Derohalben haben die Alten gesagt, es sey in keinen Dingen lebendiger Sulphur, dann in den Metallen: Also haben sie den metallischen Liquor lebendig Silber genannt, daran man sich nicht darf kehren, was sie ihm auch für Namen geben, es ist doch nichts, als der ausgespannte Adler, oder das elementische Feuer, mit seinem elementischen Liquore, wie ich gesagt, der da muß und soll mit seinem Feuer durch eine natürliche Kochung vereiniget werden, bis so lange die beyden unscheidlich seyn, dann der Liquor beschirmet das Feuer für der Verbrennung, daß sie also beyde beständig bleiben, und in dem gemeinen Feuer verharren.

Dieses haben nun die Alten ein Elixir genannt, das ist so viel als ein gekochtes Feuer; daran haben sie nun recht gesagt, und haben ihme den rechten Namen gegeben, dann durch die Kochung wird vollbracht, und gar gekocht, was zuvor roh und ungekocht ist gewesen: Diß gar-gekochte ist dasjenige, welches die imperfecten Metallen zerbricht

und entblöset, darum daß sie für dem Feuer nicht können bestehen bleiben.

Derohalben laß dich in der Kochung Fleiß zu thun nicht verdriessen, weil alle Arbeit, da die Alchymisten so viel Sudlerey mit haben, allein durch diese schlechte Kochung vollbracht wird; durch die Kochung reiniget es sich selber, erhöhet und sublimiret es sich selber, löset sich selber auf, alle Dinge geschehen durch die Kochung.

Derowegen ist dir zu rathen, so ist dir auch zu helffen, laß alle andere Putrefactiones, Solutiones, Coagulationes und Calcinationes oder Sublimationes fahren, dann sie keinen Vortheil, sondern Schaden bringen, führen auch dabeneben manchen Menschen ins Verderben, dafür du dich wohl forthin wirst zu hüten wissen, weil ich dir aus einfältigem getreuen Hertzen diesen Unterricht und Meynung habe zugeschrieben, verhoffend, du werdest diese meine Meynung, auch was du nehmen sollest, damit du das Werck vollbringen, und der Natur in der Kochung bequemlich folgen könnest, wohl verstehen.

Dann ich dir klärlicher und offenbarer die rechte, schlechte, wahrhafftige Wahrheit, ohne einige Fabeln und Parabeln, habe erkläret und beschrieben, und meyne es gut mit dir, so wahr mir GOtt helffe.

Aber

Aber dannoch must du im Lesen fleissig nachtrachten, und wohl erwegen, was ich dir allhier geschrieben habe: Laß dich auch daneben nicht wundern, daß ich dich von dem gemeinen böߧlichen Wege ganz und gar abweisen thue, dann du must dich gar auf einen andern Weg lencken, so du zur natürlichen Wahrheit begehrest zu kommen.

Wollest derohalben GOtt den Allmächtigen emsig flehen und bitten, daß er dir einen wahren *philosophi*schen Geist verleihen und gönnen wolle, der dich das Licht der Natur recht lehre erkennen, dadurch du mögest zu dem Ende, darnach du so sehnlich trachtest, kommen.

PRIMA RESPONSIO

des F. R. C. an etliche ihnen zugethanen abgelassen.

I.

Ein jeder begehret von Natur grosse gold- und silberne Schätze, Edelgesteine und Reichthümer, damit für der Welt hoch und groß zu seyn, GOtt hat diß alles auch darum geschaffen, daß es der Mensch gebrauchen, und ein Herr darüber seyn soll, dabey seine

göttliche Gütigkeit und Allmacht zu erkennen, ihn dafür zu ehren und zu dancken.

II. Ein jeder aber begehret dieselbe nur mit guten Tagen, wenig Mühe, ohne Gefahr und Arbeit an sich zu bringen, und wo sie GOtt hingeleget hat, wo er sie gesucht haben, wo er sie auch zu geben versprochen, allda will niemand darnach graben oder suchen.

III. Dergestalt, daß von wegen der langen Zeit, der Ort und Weg dahin den Menschen fast unbekannt worden, und dem mehreren Theil verborgen ist, also, daß dahin zu gelangen, nunmehr schwer, mühsam und gefährlich, jedoch nicht gantz unmöglich ist.

IV. Wann aber GOtt von seinem grossen Haufen nun nichts verborgen, sondern in dieser letzten Zeit, ehe das jüngste Gericht anbricht, den Würdigen geoffenbart haben will, wie Christus selbst (wiewohl sehr dunckel, damit es nemlich die Unwürdigen nicht verstünden) davon redet, da er spricht: Da soll nichts verborgen bleiben; So sind wir durch den Geist GOttes angetrieben, diesen des HErrn Willen der Welt zu verkündigen, massen dann in unterschiedlichen Sprachen allbereit von uns geschehen und publiciret ist. Es ist aber von dem grössesten Haufen, entweder übel auf- und angenommen, oder gäntzlich verachtet, und ohne GOtt von uns gesucht

sucht worden. Sie meynen, man werde sie das Gold auf alchymistische Weise lehren kochen, oder ihnen geschwind mit grossen Schätzen zu Gemüth lauffen, und von dem unsern mittheilen, so viel dessen zu ihrem Pracht, Hoffart, Krieg, Fressen, Saufen, Unzucht, Wucher und anderen Sünden begierig, da sie doch von jenen Zehen, da die fünf Thörichten von den fünf Klugen Oel begehreten, billig ein Exempel nehmen solten, daß es auf einem gantz andern Weg, und durch eines jedweden eigenen Fleiß und Eifer, durch und in GOtt müsse erworben werden.

V. Wie wir dann solcher Gesellen Gemüth aus göttlicher Offenbarung und aus ihren eigenen Schriften bald erkennen, daher unsere Ohren, für ihrem Blasen und Schreyen nur nach vergänglichem Golde, gleich als mit einer Wolcken verstopfen, und sie vergeblich rufen lassen, woraus dann viel Scheltens und Schmähens (davon jetzt nichts zu melden) gegen uns gehöret wird, welches GOtt zu seiner Zeit schon wird wissen zu rächen.

VI. Demnach wir dann euer beyder Fleiß und Eifer, welche ihr auf das rechte Erkenntniß GOttes und Lehre der Heil. Bibel wendet, schon längst (wiewol es euch verborgen) aus eurem Schreiben vernommen, so haben wir euch auch für viel tausenden dieser Antwort würdigen sollen. Und vermelden euch

demnach aus göttlicher Zulassung, und des Heil. Geistes Ermahnung, dieses:

Da liegt im Mitten der Erden, oder Centro Mundi, ein Berg, der ist klein und groß, mild und weich, auch über die massen felsicht und hart, einem jeglichen nahe und ferne, aber aus göttlichem Rath unsichtbar.

VII. In demselben liegen die grösseste Schätze, die die gantze Welt nicht vermag zu bezahlen, verborgen. Allein er ist aus Neid des Teufels, der allezeit GOttes Ehre und des Menschen Glückseligkeit verhindert, mit vielen grimmigen Thieren und Raub-Vögeln umringet und besetzet, welche den Weg, der ohne das sehr finster ist, überaus gefährlich machen. Daher man bis annoch, weil die Zeit nicht fürhanden gewesen, denselben weder gesucht noch finden können, jetzt aber von den Würdigen, wiewol nicht ohne eigenen Fleiß und Mühe, gefunden werden muß.

VIII. Zu diesem Berg müsset ihr gehen bey Nacht, und zwar, wann sie am längsten und finster ist. Darum machet euch dazu mit einem andächtigen Gebet fein gefaßt, von Hertzen geschickt und fertig. Fraget nach dem Weg, wo der Berg auszuspühren und zu finden sey, keinen Menschen, sondern folget getrost dem Ductori oder Leitsmann, der sich bey euch befinden, und euch auf dem Weg

begegnen

begegnen wird, wiewohl ihr ihn nicht kennen werdet, der wird euch ungefehr in der Nacht, wann alles still und finster ist, dazu bringen. Aber ihr müsset euch mit einem Helden- und mannhafften Gemüth waffnen, damit ihr für dem, der euch auf dem Wege begegnen wird, nicht erschrecket oder zurück weichet. Jedoch bedürfet ihr dazu keines leiblichen Schwerdtes oder Waffen, nur rufet GOtt immer fleißig und andächtig an, sprecht die Worte, die euch der Ductor vorsagt, fleißig nach.

IX. Wann ihr dann den Berg sehet, so ist diß das erste Wunderzeichen, das vorher gehen wird, ein starcker Wind, der den Berg sehr zerreissen und die Felsen zerbrechen wird. Ferner werden euch Löwen und Drachen und andere abscheuliche Thiere begegnen, und schrecklich und grausam gegen euch toben. Aber fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet nicht zurück, dann euer Leitemann, der euch dahin führet, wird euch kein Leid wiederfahren lassen. Damit ist aber der Schatz noch nicht entblößet, wiewohl er gantz nahe ist.

X. Bald auf den Wind wird folgen ein grosses Erdbeben, welches dann vollends, was durch den Wind übrig geblieben ist, wird richtig und eben machen. Aber sehet doch nicht zurück.

XI. Auf das Erdbeben wird dann folgen ein

ein heftiges Feuer, ein △ der Liebe, welches alle irrdische Materien voran verzehren, und den Schatz entblösen wird, jedoch werdet ihr ihn noch nicht können sehen.

XII. Aber nach diesem allen, und nahe bey dem Morgen, wird es gantz still und lieblich werden, auch bald der Morgenstern aufgehen, und die Morgenröthe heranbrechen, darauf werdet ihr dann des grossen Schatzes gewahr werden. Dabey das fürnehmste und grösseste ist, eine sehr hohe Tinctur, womit die gantze Welt (wanns möglich und es GOtt gefällig, sie es auch würdig wäre) könnte tingiret, und in das höchste Gold verändert werden.

XIII. Dieser Tinctur gebrauchet stets, massen euch solches der Wegweiser lehren wird, selbige wird euch wieder gesund und jung machen, dergestalt, daß ihr an keinem Glied einige Kranckheit mehr empfinden werdet.

XIV. Bey dieser Tinctur findet ihr alle Edelgesteine, die auf der Welt zu gedencken sind. Ihr sollet aber davon selbst nichts nehmen; sondern allerdings zufrieden seyn mit demjenigen, das euch der Wegweiser davon mittheilen wird, ihm dafür allezeit hertzlich dancken, und euch fleißig hüten, damit für der Welt zu prangen, oder sonsten es anzuwenden, da es GOtt zuwider wäre, hingegen aber wohl zu gebrauchen, und zu besitzen,

als hättet ihr nichts. Ferner seyd mäßig, still und eingezogen, und hütet euch, so viel immer möglich ist, für allen Sünden, sonst wird euer Bruder, der Leitsmann, sich von euch wenden, und ihr werdet dieser Glückseligkeit wieder verlustig werden. Darum wisset dieses zu guter Ermahnung: Wer dieser Tinctur mißbraucht, für der Welt nicht exemplarisch, und für GOtt rein und aufrichtig lebet, derselbe verliehret sie, und hat wenig Hofnung, dieselbe wiederum zu erwecken.

XV. Wann ihr euch nun zu diesem Weg fertig macht, und einen starcken Trieb findet, so macht euch ungesäumt auf, es wird sich der, so darzu von uns erbeten, und euch zu begleiten angeordnet ist, schon unterwegs zu euch fügen. Dann müsset ihr ein Gelübde thun, euch zu der Fraternität zu verfügen, und beständig bey ihr zu verharren, solches keinem Unwürdigen ohne eures Ductoris Bewilligung zu entdecken, ihme in alle Wege getreulich nachzufolgen, auch das alles fleißig zu thun, was er euch lehret und saget, davon weder zur Rechten noch zur Lincken abzuweichen; sondern euch allerdings nach ihm zu richten. Dieses sollet und müsset ihr versuchen, dann euer Gebet und sehnliches Verlangen zu GOtt ist erhöret, und seyd samt eures gleichen dieses Schatzes theilhaftig zu werden von GOtt gewürdiget. Seyd frölich und getrost und überaus sorgfältig. Verlasset euch nicht auf euch

euch selbst, sondern auf euern Leitsmann, haltet euch unsträflich gegen ihme, dann er ist eine würdige Person, thut nichts ausser ihm, sein Wissen oder Willen: Dann er wird euch, wo ihrs nur begehret, beystehen, euch nicht verlassen, und wo unser Convent anzutreffen, treulich berichten, auch von unsern Satzungen und Ordnungen, welche euch zu unterhalten höchst vonnöthen, gnugsam Unterricht geben, euch auch geleiten, bis alles vollendet und offenbaret werde, der Löwe das Reich einnehme, und der Welt-Lauf ihr Ziel und Endschaft erreiche. O glückselige, würdige und geliebte Brüder in unserm einigen Sinn! dancket GOtt Tag und Nacht für seine Gnade, seyd nicht sicher, sondern ehret euern Ductorem und Dictatorem, folget ihme in allem, das er euch lehren wird, und wir euch nicht schreiben können. Bedenckt, wozu ihr kommt, auf daß ihr euern Ductorem nicht betrübet, er sich von euch abwende, und ein böses Gerücht von euch anbringe.

GOtt unterhalt euch.

E. D. F. O. C. R. Senior.

SECUNDA RESPONSIO
des B2. des R. C.

I.

Ich trete in die sieben Circul des Himmels, begreife mit meinen Gedancken den obristen, und stehe mit meinen Füssen auf dem untersten Circul.

II. Wann mir der Mondenschein die Augen verblendet, ich darüber strauchele, falle, und ein Bein breche; so mache ich mir eine Steltze und gehe langsam, das ist meinem innerlichen Saltz ein Balsam, welcher mich wiederum heilet. Aber, wann ich schwitze, so gehet ein süsses liebliches Wasser aus meinen Poris, wie Milch und Honig. Alsdann verbrenne ich meine Steltze zu lauter Aschen. Wann die Asche glüet ohne Rauch, dann giebt des Königs Fontain Gold-Flammen von sich, und alsdann fallen drey in die Fontain, und erwecken eine Finsterniß der Welt, bis der Mondschein wieder durchbricht und helle wird.

III. Die Nacht ist vergangen, die Sonne giebt ihren Schein, die Tage des HERRN nahen herzu, der Himmel wird lauter Feuer, und zündet die gantze Welt an.

IV. Alle

IV. Alle vier Elemente zerschmeltzen, und wird ein neuer Himmel und Erde gebohren.

V. In diesen kurtzen Worten ist der Schatz der Welt begriffen, womit eure Begierde wird erfüllet.

VI. Diß hat unsere Brüderschaft ohne alle Vergeltung euch mitgetheilet. Aber stellet euch auf Christ-Tag bey St. Peter wieder in unsern Orden ein, so wird euch das B. T. auch folgen.

E N D E.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Siebmacher, Johann, / Jennis, Lucas / Jean

Wasserstein der Weisen, oder Chymisches Tractätlein Darinn der Weg gezeiget, die Materia genennet, und der Process beschrieben wird, zu dem hohen Geheimniß der Universal-Tinctur zu kommen; dabey auch zwey sehr nü tzliche andere Büchlein der Gleichförmigkeit und Concordantz wegen angehä ngt: I. Johann von Mesung. II. Via veritatis, Weg der einigen Wahrheit

Frankfurt und Leipzig 1760

Alch. 135 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252817-7
VD18 11336412